



**Nr.0547 Die Sonne warf keinen Schatten**

von Kurt Mahr

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Ende Juli des Jahres 3442. Während Perry Rhodan mit der MARCO POLO und ihren Beibooten weiterhin im Innern des Sternenschwarms operiert und die INTERSOLAR mit Reginald Bull in Schwarmnähe Überwachungsflüge durchführt, sind noch viele andere direkt oder indirekt tätig, um die vom Schwarm ausgehende Gefahr für die Völker der Milchstraße zu bannen. Da ist Professor Geoffry Abel Waringer mit seinen Zehntausenden von Wissenschaftlern. Auf der Hundertsonnenwelt der Posbis, also außerhalb des Bereichs der Intelligenzretardierung lebend, suchen sie fieberhaft nach Mitteln und Wegen, das ursprüngliche Intelligenzniveau der Menschheit wiederherzustellen.

Und da ist das von Cheborparczete Faynybret, dem seltsamen Wesen mit dem seltsamen Namen, geleitete Intelligenz-Suchkommando, dessen Mitglieder neben Ausbildungs- und Transportaufgaben auch Suchaufträge erfüllen.

Ein solcher Auftrag führt ein Team der ISK auf die Welt der Obeliken - dorthin, wo DIE SONNE KEINE SCHATTEN WARF...

### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Major Orin Ellsmere** - Kommandant des Großtransporters UST-3048.

**King Pollack, Robert C. Hollingsworth und Elisa Kainchen** - Mitglieder des Intelligenz-Suchkommandos.

**Persh Hankolore und Märt Hung-Chuin** - Zwei Wissenschaftler glauben an den Geist des Waldes.

**Geoffry Abel Waringer** - Projektchef auf der Hundertsonnenwelt.

1.

Hinter ihnen verstummte das helle Summen des Motors. Die Luft flimmerte vor Hitze. Die absolute Stille der felsigen Einöde war bedrückend. Die gleißende Sonne stand fast senkrecht im makellosen Blau des Himmels.

Mittag, dachte Orin Ellsmere, die Geisterstunde der Hellenen.

Der Ort war wie aus einer Szene des klassischen Griechenland. Pinienähnliche Bäume erhoben sich hier und dort aus dem Gewirr der Felsen. Unter der unbarmherzigen Lichtflut der Sonne warfen sie einen kurzen, tiefschwarzen Schatten.

Nur der Obelisk war schattenlos.

Wenige Schritte vor Ellsmere ragte er in die Höhe, fünf oder sechs Meter weit, ein Gebilde aus glattem, grauem Stein. Seine Basis bildete ein Quadrat von kaum einem Meter Seitenlänge. Nach oben hin verjüngte er sich und lief in einer scharfen Spitze aus.

Die Sonne beschien ihn von Süden her, aber Ellsmere hatte ihn umschritten, und Sonnenschein lag auf allen vier Seiten, nicht nur auf der südlichen. Der graue Stein fühlte sich hart an und heiß. Dem tastenden Druck der Finger bot er ein unüberwindliches Hindernis.

Aber nicht dem Sonnenlicht. Es drang durch ihn hindurch, als wäre er nicht da, und erzeugte keinen Schatten. Der Boden dort, wo der Schatten hätte sein müssen, war genauso heiß wie die Umgebung.

Sergeant Pollack räusperte sich. »Das gefällt mir nicht«, beschwerte er sich. »Ich habe gerne Dinge, die ich begreifen kann!«

Robert C. Hollingsworth, Leutnant und anerkannte Koryphäe auf den Fachgebieten der Liebe und der Liebelei, ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen. Lachend bemerkte er:

»Mir ist schon aufgefallen, daß du dich mit einer äußerst geringen Zahl von Dingen begnügst.«

»O ja?!« erwiderte King Pollack entrüstet. »Und wer hält hier den Rekord an geistiger Eingleisigkeit, immer nur mit Frauen und Mädchen und so?«

Ellsmere mischte sich nicht ein. Pollack und Hollingsworth hatten im Laufe ihrer mehrjährigen Zusammenarbeit einen Beruf daraus gemacht, einander bei jeder Gelegenheit in den Haaren zu liegen. Da stand, was den Einfallsreichtum der gegenseitigen Vorwürfe betraf, einer dem andern nicht nach.

»Eingleisigkeit ist nicht Einfallslosigkeit«, wehrte sich der Leutnant. Dann schien er das Interesse an der Debatte zu verlieren und wandte sich an seinen Vorgesetzten. »Warum wirft das Ding keinen Schatten? Was ist damit los?«

Ellsmere antwortete resigniert: »Ich bin genauso gescheit wie

du. Die Obelisk sind völlig neuartige Erscheinungen. Niemand hat sich bis jetzt im Detail mit ihnen befaßt, mit Ausnahme vielleicht von Hung-Chuin. Und seinetwegen sind wir hier. Wenn wir ihn finden, wird er deine Frage womöglich beantworten."

Er drehte sich um und ließ den Blick über die Hochebene wandern. Die wüstenähnliche Landschaft war auf drei Seiten von sanft gewellten Berggrücken umgeben. Im Süden dagegen öffnete sie sich auf einen schroffen Felssturz. Am Fuß des Sturzes lag die Siedlung Point Chuin, die vor sechs Jahren von einer Gruppe von Wissenschaftlern errichtet worden war. Point Chuin verfügte über einen Raumhafen, der Fahrzeuge bis zur Größenordnung eines Schlachtschiffes aufnehmen konnte. Für Orin Ellsmere und seinen zweieinhalb Kilometer durchmessenden Supertransporter, die UST-3048 war er jedoch zu klein.

Das Schiff lag zwölf Kilometer östlich der Stelle, an der der Obelisk stand. Ellsmere hatte den merkwürdigen Stein bei der Landung erblickt und keine Sekunde verloren, um das eigenartige Gebilde aus der Nähe in Augenschein zu nehmen. Er war mit seinen Begleitern in einem kleinen Shift hierhergekommen.

Die Betrachtung des Steines hatte keinerlei Aufschluß über dessen Wesen gebracht. Ellsmere entschloß sich, derart verwickelte Dinge den Fachleuten zu überlassen, und versenkte sich statt dessen in den Anblick seines Raumschiffes, das selbst aus zwölf Kilometer Entfernung noch einen imposanten Eindruck machte.

„Das ist ein 'altes Gebirge', sagte hinter ihm Leutnant Hollingsworth. „So etwas sieht man auf der Erde selten. Das ist präkambrisches Gestein, mindestens anderthalb Milliarden Jahre alt."

„Und was kann man sich dafür kaufen?" fragte Pollack.

„Einiges", antwortete der Leutnant. „Zum Beispiel kann man mit Sicherheit annehmen, daß es in diesem Gebiet keine vulkanische Tätigkeit gibt. Auch keine Erdbeben. Das Land ist viel zu alt dazu."

Ellsmere schritt auf den Shift zu.

„Wir fahren zurück", erklärte er.

Pollack schwang sich ächzend in den Fahrersitz. King Pollack stammte vom Mars. Seitdem er als Kind zum ersten Mal die Erde mit ihrer dichten Atmosphäre und ihrer für ihn fast erdrückenden

Schwerkraft betreten hatte, schnaufte und jammerte er jedesmal, wenn er sich bewegen mußte. Auch als er sich an die zusätzliche Anstrengung längst gewöhnt hatte, war ihm das Stöhnen als Angewohnheit verblieben.

Ellsmere war der letzte, der einstieg. Er hatte den linken Fuß noch auf dem Boden, als er plötzlich den Eindruck hatte, er befinde sich in einem aufwärts beschleunigenden Aufzug. Es war eine vorübergehende Erscheinung. Das Gefühl verging so schnell, daß er nicht wußte, ob er es wirklich empfunden oder sich nur eingebildet hatte. Die Verwunderung mußte ihm am Gesicht abzulesen sein. Hollingsworth erkundigte sich:

"Was gibt es?"

Ellsmere schüttelte lachend den Kopf.

"Wenn du mir nicht eben klargemacht hättest, hier gäbe es keine Erdbeben, dann würde ich behaupten, ich hätte gerade einen leichten Erdstoß gespürt."

"Es ist schon öfter vorgekommen, daß der Herr Leutnant sich geirrt hat", bemerkte Sergeant Pollack gehässig.

Hollingsworth wollte darauf antworten, aber im selben Augenblick erwachte der Bordempfänger zu quäkendem Leben.

"Kommandowache an Major Ellsmere!"

Ellsmere beugte sich nach vorne, um dem Mikrofon näher zu sein.

"Ellsmere hier. Was ist los, Kochern?"

"Wir haben vor ein paar Augenblicken einen mittelschweren Erdstoß gemessen, Major."

"Ab!" befahl Ellsmere.

Nur das eine Wort - und der Shift war unterwegs. King Pollack beschleunigte, daß der Staub unter dem steil in die Höhe schießenden Fahrzeug nur so aufwirbelte. Der Motor sumnte hell, aber über das Summen hinweg drang plötzlich ein dumpfes gefahrdrohendes Geräusch.

"Die Berge!" schrie Pollack. "Sehen Sie sich die Berge an!"

Ellsmere blickte in Fahrtrichtung. In nordöstlicher Richtung, jenseits des Landeplatzes der UST-3048, war die bisher so stille Bergwelt plötzlich in Bewegung geraten. In der von Stürmen glattgeschliffenen Felsflanke eines kuppeförmigen Bergrückens erschien ein Riß, der von der Sohle der Hochebene bis hinauf zum flachen Gipfel lief. In Bruchteilen einer Sekunde erweiterte sich der Riß zum klaffenden Spalt. Die nördliche Hälfte des

Berges begann zu wanken. Massiver Fels zerbrach und zerbröckelte. Eine gigantische Staubwolke wirbelte auf. Plötzlich auffrischender Wind trieb das krachende Getöse dem dahinschießenden Fahrzeug entgegen.

Das Schiff kam näher. Ellsmere schaute in die Tiefe. Auch im Boden der Ebene zeigten sich Risse. Das tote Gestein war plötzlich lebendig geworden. Bäume, ihres Haltes beraubt, neigten sich und stürzten krachend. Abgründe taten sich auf und verschluckten Hunderttonnenlasten von Felsgestein in Sekundenschnelle. Überall wirbelte Staub in die Höhe.

Der Wind wurde zum Sturm. Der Shift fing an zu bocken.

Ellsmere beugte sich ein zweites Mal über das Mikrophon.

"Kochern...?"

"Sir?"

"Sind Sie startbereit?"

"Öffnen Sie Schleuse vierzehn!"

"Ist geöffnet!"

"Bereiten Sie sich auf den Notstart vor. Fahren Sie Schutzschirme auf Vollast, sobald wir das Vierzehner-Außenschott passiert haben, und hauen Sie ab, als wäre der Teufel hinter Ihnen her."

"Verstanden, Sir, wird gemacht!"

"Wir sind in dreißig bis vierzig Sekunden dort. Viel Glück, Kochern!"

Er hatte das Gerät noch nicht abgeschaltet, da gab es einen mörderischen Krach. Ellsmere wurde mit Wucht in seinen Sitz zurückgeschleudert. Hollingsworth, der mit der Schulter gegen die Dachverkleidung prallte, gab ein wütendes Knurren von sich.

"Treffer!" schrie Pollack. "Jemand wirft mit großen Steinen nach uns!"

Ellsmere sah sich um. Die Welt war hinter einer grauen, wirbelnden Wand aus Staub verschwunden. Ein rötlicher Fleck fesselte seine Aufmerksamkeit. Er lag schräg vorab, nur ein paar hundert Meter nördlich der Stelle, an der auch der Riesenleib des Raumschiffes im Staub verschwunden war.

Er brauchte einen Augenblick, um zu begreifen, was er sah. Feuer! Die Erde hatte sich geöffnet. Glühendes Magma brach aus dem Innern des Planeten hervor. Und das in einer Gegend, die Leutnant Hollingsworth noch vor wenigen Minuten als völlig erdbebensicher bezeichnet hatte!

“Hältst du Kurs?” erkundigte er sich bei Pollack. Er mußte schreien, um sich verständlich zu machen. Das Getöse, das die in ihrem Gleichgewicht gestörte Natur vollführte, war ohrenbetäubend.

Pollack nickte verbissen.

“Ich habe einen Reflex!” brüllte er. “Wollen nur hoffen, daß er von Schleuse vierzehn kommt!”

Es wurde dunkler, obwohl der rote Feuerschein sich rasch ausbreitete. Die Dichte des Staubes nahm von Sekunde zu Sekunde zu. Ellsmere kam der beunruhigende Gedanke, sie könnten es nicht mehr rechtzeitig schaffen. Wie weit war es bis zum Rand der Hochebene, falls das Schiff starten mußte, bevor sie die Schleuse erreichten? War die Flughöhe des Shifts ausreichend, die Berge zu überwinden?

Ein zweites Mal wurde er zur Seite geschleudert. Blutigrot zuckte es dicht an dem Fahrzeug vorbei. Brennende Hitze erfüllte plötzlich

Die Sonne warf keinen Schatten

11

das Innere des Shifts. Pollack zeterte:

“Wenn wir so einen direkt erwischen, sind wir geliefert! Der schmilzt uns glatt den Aufbau zusammen.”

Ellsmere überlief es kalt. Sie flogen in zwölf hundert Metern Höhe. Welch ungeheure Kräfte waren dort unten am Werk, die glühendes Gestein so mühelos so hoch schleuderten?

Da kam es plötzlich heran - ein riesiger, formloser Schatten, finster wie die Nacht. Ellsmere hatte kaum Zeit, in Erwartung des scheinbar unvermeidlichen Aufpralls den Atem anzuhalten, da war es schon vorbei. Helles, blauweißes Licht flammte auf. Die gerätebedeckten Wände einer Raumschiffschleuse wurden sichtbar. King Pollack bremste scharf. Mit blechernem Klang setzte der Shift auf.

Ellsmere sah nach hinten. Hauptmann Kochern hatte blitzschnell reagiert. Das Außenschott schloß sich. Beide Fahrzeugluks klappten nach oben, und im selben Augenblick begannen die Sirenen zu heulen. Das war das Signal für den unmittelbar bevorstehenden Notstart.

Ellsmere hatte selten ein schöneres Geräusch gehört.

2.

Der Auftrag, mit dem Großraumtransporter UST-3048 das System PUNTORON-SHIN anzufliegen, hatte die fünfzehnköpfige Besatzung aus dem Zustand mürrischer Lethargie unmittelbar in einen Freudentaumel versetzt. Seit dem ersten Einsatz des Schiffes, der infolge der Intrigen eines unzurechnungsfähigen Hybridrechners um ein Haar mit einer Katastrophe geendet hätte, war die UST-3048 zweimal unterwegs gewesen - jedesmal mit dem Auftrag, auf weit entfernten Welten nach Wesen terranischer Herkunft zu suchen, denen es gelungen sein mochte, entweder aus angeborener Begabung oder auch aufgrund eines Zufalls dem verdummenden Einfluß des unheimlichen Feldes zu entgehen, mit dem die Herrscher des Schwarms die Galaxis überzogen hatten.

Beide Einsätze waren Mißerfolge gewesen. Auf den Zielplaneten fand sich keine Spur intelligenten Lebens. Die Stimmung der Besatzung, die auf jedem Flug ihr Letztes hergab, um das riesige, unterbemannte Raumschiff sicher ans Ziel und wieder zurückzubringen, sank ins Bodenlose. Nicht nur sah man die eigene Mühe schlecht belohnt, man begann überhaupt zu bezweifeln, ob das ganze Intelligenz-Suchprojekt den Schweiß wert war, der über seiner Gründung und dem Training der ersten Schiffsmannschaften vergossen worden war.

Das Intelligenz-Suchkommando war der Gedankensproß des Cheborparners Cheborparczete Faynybret, wegen der Unaussprechlichkeit seines Namens kurz CheF genannt. Mit einer Rumpfmannschaft solcher, die gegen den Einfluß des verdummenden Feldes immun waren, hatte er sich auf der USO-Trainingswelt USTRAC angesiedelt und sich der nahezu unerschöpflichen Schulungsmittel dieser Welt bedient, um seine Leute zu Allround-Genies zu erziehen.

Die Männer und Frauen des ISK lernten, bis ihnen die Schädel zu zerplatzen drohten, und als sie damit fertig waren, beherrschten sie vor allem zwei Künste besser, als sie je in der Geschichte der Menschheit beherrscht worden waren. Die Kunst, große Raumschiffe mit einem Bruchteil der vorgeschriebenen Besatzung zu steuern - und die Kunst zu überleben.

So, wie sie vom Trainingsfließband kamen, wurden sie in den Einsatz geschickt. Major Ellsmeres Gruppe war die erste, die sich an Bord eines kritisch unterbemannten Fahrzeugs, in den



Raum wagte. Damals war die Begeisterung noch jung gewesen und hatte die Leute mitgerissen. Zwei absolute Fehlschläge hatten nicht nur die Begeisterung getötet, sondern zum Teil auch die Hoffnung auf zukünftige Erfolge. Dann, am 25. Juli 3442, kam der dritte Einsatzbefehl. Diesmal drehte es sich nicht nur darum, nach immunen Intelligenzen zu suchen. Diesmal ging es um mehr.

Der CheF rief die fünfzehnköpfige Besatzung der UST-3048 zusammen und erklärte ihr, was er im Sinn hatte. Ziel des Unternehmens war der erdähnliche Planet OBELISK im System Puntoron-Shin. Die Sonne, ein gelber G-Typ, stand knapp siebzehneinhalbtausend Lichtjahre von USTRAC entfernt. Sie besaß acht Planeten, darunter war Obelisk der dritte.

In den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten war Obelisk, eine nach außen hin paradiesische Welt, mehrmals das Ziel kleiner Siedlerflotten gewesen. Jedoch gab es bis zum heutigen Tag keine ständige terranische Siedlung auf dem Paradiesplaneten. Obelisk brachte Neusiedlern kein Glück. Kaum waren die Schiffe gelandet, da schien sich die Natur der eigenartigen Welt gegen die Eindringlinge zu verbünden. Es kam zu Unfällen, die niemand zu erklären vermochte. Dinge verschwanden, Menschen gingen verloren, wichtiges Gerät wurde beschädigt. Zwei der Siedlerexpeditionen waren, als sie Obelisk wieder verließen, auf weniger als die Hälfte ihrer ursprünglichen Kopfzahl geschrumpft. Die andern blieben von Verlusten an Menschen verschont, jedoch waren Maschinen, Saatgut und Haustiere dem unheimlichen Wüten der revoltierenden Natur zum Opfer gefallen.

Was sich im einzelnen auf Obelisk zugetragen hatte, war niemals ganz klar geworden. Die Aussagen der Siedler widersprachen einander. Die Leute hatten Übermenschliches erduldet. Es konnte ihnen nicht verübelt werden, daß ihre Perspektive sich verzerrte. Soviel war jedoch klar:

Auf Obelisk war es nicht geheuer. Der Großadministrator verhängte über die unheimliche Welt eine allgemeine Siedlungssperre.

Die Beobachtung, die in den verworrenen Aussagen der unglücklichen Siedler immer wiederkehrte, bezog sich auf die überall auf der Oberfläche des Planeten verteilten, menhirähnlichen Objekte. Es gab deren etwa drei Millionen. Der,

dem sie zuerst aufgefallen waren, hatte sie Obelisk genannt, und von da hatte die Welt ihren Namen bezogen. Es gab sie in allen denkbaren Formen, allen vorstellbaren Größen und obendrein noch aus verschiedenerlei Materialien. Die Mehrzahl war aus Stein. Es - gab jedoch auch solche aus Eisen, die eine merkwürdige Ähnlichkeit mit uralten, schmiedeeisernen Säulen hatten, die auf der Erde in Vorderindien gefunden worden waren. Obwohl sie schon Jahrtausende alt sein mußten, zeigten sie nicht die geringste Rostspur. Die Obelisk, ob aus Stein oder Metall, waren von überaus regelmäßiger Form und verdankten ihre Existenz auf keinen Fall einem natürlichen Vorgang. Wer sie geschaffen hatte, das allerdings blieb vorerst eine Frage, auf die niemand eine Antwort wußte. Die Siedler waren jedoch fest davon überzeugt, daß ihr Pech mit den Säulen und Obelisk in unmittelbarem Zusammenhang stehe. Wenn man ihnen zuhörte, so ging alles Unheil von den merkwürdigen Gebilden aus - ohne daß die Siedler hatten erklären können, wie es den Obelisk möglich war, auf das Schicksal der Siedlungsexpedition Einfluß zu nehmen.

Vor sechs Jahren hatte sich Perry Rhodan entschlossen, das Geheimnis von Obelisk endgültig zu lüften. Unter Leitung des genialen Hyperdimregulators, Professor Hung-Chuin war ein Trupp von 419 Wissenschaftlern nach Obelisk aufgebrochen, um die seltsame Welt eingehend zu studieren und die geheimnisvollen Kräfte, die den Siedlern zum Verhängnis geworden waren, unter Kontrolle zu bringen. Die Forschungsexpedition war für einen langjährigen Aufenthalt auf Obelisk ausgerüstet. Für den Transport wurde eine Flottille von vier großvolumigen Raumschiffen bereitgestellt. Die Forscher schufen sich zuerst einen Ort, an dem sie bequem wohnen und sich wie zivilisierte Menschen fühlen konnten. Die kleine Stadt wurde Point Chuin genannt. Außer den Wohngebäuden enthielt sie Forschungslaboratorien, ein Verwaltungszentrum und den unerläßlichen Hyperkomsender für die Funkverbindung mit der Erde und anderen Welten des Imperiums.

Welche Ergebnisse Professor Chu-ins Gruppe auf Obelisk erzielt hatte, war der Öffentlichkeit niemals bekannt geworden. In den Nachrichten wurde das Unternehmen, das zuerst so groß herausgestrichen worden war, immer stiefmütterlicher behandelt, bis man es zu guter Letzt ganz vergaß. Dann, nachdem Hung-

Chuin mit seinen Leuten es fast fünf Jahre auf Obelisk ausgehalten hatte, war die große Katastrophe über die Milchstraße hereingebrochen, und selbst die Wißbegierigsten hatten Anlaß gefunden, sich über andere Dinge den Kopf zu zerbrechen als darüber, was aus den Forschern auf Obelisk geworden war.

So standen die Dinge, als ein eigenartiges Ereignis nicht der Weltöffentlichkeit, aber doch einigen Verantwortlichen die geheimnisvollen Gegebenheiten auf Obelisk wieder ins Gedächtnis zurückrief. Vor kaum mehr als einem Monat wurden auf der Hundertsonnenwelt, der Heimat des Zentralplasmas im intergalaktischen Raum, vier Pyramidenähnliche Gebilde entdeckt, die den Obelisk auf dem dritten Planeten des Puntoron-Shin-Systems unverkennbar ähnlich waren. Die Identifizierung war eindeutig, als festgestellt wurde, daß die Gebilde auf der Hundertsonnenwelt ebensowenig wie die auf Obelisk keinen Schatten warfen.

Damit war von neuem der überaus geheimnisvolle Umstand ins Licht gerückt, der damals, zur Zeit der verunglückten Siedlerexpeditionen nach Obelisk, die Phantasie der Öffentlichkeit beflügelt hatte. Die Stein- und Metallsäulen warfen selbst im grellsten Sonnenschein keine Schatten, so wußten viele Siedler zu berichten. Andere wiederum behaupteten, Derartiges sei ihnen nie aufgefallen. Die Wissenschaft verwies daraufhin die Idee vom schattenlosen Obelisk in den Bereich der Einbildung, während die Öffentlichkeit, der die Wahl zwischen Sensation und Nüchternheit niemals schwerfällt, fester denn je daran glaubte, daß die rätselhaften Menhire von Obelisk in der Tat für Sonnenlicht völlig durchlässig waren.

Die Wissenschaft hatte sich übrigens inzwischen eines Besseren besonnen. Hung-Chuin hatte die Schattenlosigkeit der Obelisk ebenfalls festgestellt. Aber davon war der Öffentlichkeit nichts bekanntgeworden.

Als die Nachricht von dem Ereignis auf der Hundertsonnenwelt auf USTRAC eintraf, faßte der CheF einen raschen Entschluß.

Der Bericht aus dem intergalaktischen Raum enthielt eine genaue Schilderung der Vorgänge bis zu dem Zeitpunkt, an dem die vier Obelisk zum ersten Mal bemerkt wurden - an Stellen, an denen sich nachweislich noch vor kurzem nichts Auffälliges befunden hatte. Es hieß, daß sich an Bord eines terranischen

Raumschiffes vier Mitglieder des Volkes der Cynos auf die Hundertsonnenwelt eingeschlichen hatten. Sobald ihre Anwesenheit entdeckt wurde, machte man Jagd auf sie. Es kam zum Kampf. Die Cynos unterlagen. Bevor man ihrer jedoch habhaft wurde, verschwanden sie.

Kurze Zeit später wurden die vier Obeliskten entdeckt. Niemand vermochte zu beweisen, daß sie mit dem spurlosen Verschwinden der vier Cynos in irgendwelchem Zusammenhang standen; aber der Verdacht lag nahe.

Cheborparczete Faynybret stellte Major Ellsmere und seinen Leuten eine Doppelaufgabe. Hung-Chuin und seine Wissenschaftler waren von Obelisk zu retten. Außerdem war eine detaillierte Untersuchung der rund drei Millionen Obeliskten des Planeten durchzuführen, soweit sie nicht etwa von Chuins Gruppe noch nicht ausgeführt war, wobei besonderes Augenmerk auf mögliche paraphysische und parapsychische Ausstrahlungen der Menhire zu richten war.

Selbst also, wenn Hung-Chuins Gruppe nicht zu retten war, wartete auf die Besatzung der UST-3048 eine Aufgabe, die ernsthaftes Bemühen erforderte und zugleich dazu beitragen mochte, daß das Geheimnis, mit dem die Cynos sich umgaben, gelüftet wurde.

Unter diesen Umständen war die Begeisterung unter den fünfzehn Männern und Frauen verständlich. Der riesige Transporter stand startbereit. Der Abflug erfolgte weniger als zehn Stunden nach der Befehlsausgabe durch den Cheborparner.

Der Anflug zum Puntoron-Shin-Sy-stem verlief ereignislos - wenn man davon absah, daß die fünfzehn Leute keine Sekunde zur Ruhe kamen, weil sie eine Arbeit verrichten mußten, für die Fachleute der Flottengruppe Operation und Kontrolle in der guten alten Zeit mehrere hundert Mann angesetzt hatten. An der Peripherie des Systems tauchte die UST-3048 aus dem Linearraum auf und versuchte sofort, mit Hung-Chuins Gruppe auf Obelisk Verbindung aufzunehmen. Der Versuch mißlang.

Der Transporter begab sich daraufhin in eine Umlaufbahn um den Planeten. Es wurde festgestellt, daß Point Chuin, die Stadt der Forscher, nicht nur verlassen, sondern auch zerstört war.

Die Radio- und Hypersender des Schiffes blieben ständig bemannt. Ein wahres Sperrfeuer an Funkrufen prasselte auf die

paradiesische Welt ein.

Obelisk jedoch blieb stumm.

Es bestand wenig Zweifel daran, daß die meisten von Chuins Wissenschaftlern, womöglich sogar alle, Opfer des verdummenden Einflusses geworden waren, der aus der Manipulierung der galaktischen Gravitationskonstante durch die Herren des Schwarms resultierte. Allerdings war seit mehreren Monaten, wenigstens bei Wesen irdischer Herkunft, ein allmähliches Wiedererwachen der so plötzlich ausgelöschten Intelligenz zu beobachten gewesen, und Orin Ellsmere wie auch der Chef hatten gehofft, daß von Chuins Leuten wenigstens einer über ausreichende Schlaueheit verfügte, um zumindest die simplen Kontrollen eines herkömmlichen Radiosenders zu bedienen.

Die Hoffnung erfüllte sich nicht. Ellsmere hatte sich, obwohl Point Chuin zerstört war, entschlossen, einen geeigneten Landeplatz in nicht allzu großer Entfernung von der Stadt anzufliegen.

Er hatte sich für die Hochebene entschlossen, die sich nördlich der Stadt zwischen zwei Bergketten dahinzog. Die Landung war glücklich verlaufen. Bei einer oberflächlichen Musterung des umgebenden Geländes hatte Ellsmere den knapp sechs Meter hohen Obelisk am Westrand der Ebene entdeckt. Ein kurzer Ausflug, der lediglich der Befriedigung seiner Neugier dienen sollte, schien ungefährlich. Er nahm Hollingsworth und Pollack mit. Hauptmann Kochern übernahm einstweilen das Kommando an Bord der UST-3048.

Dann kam das Erdbeben und der Ausbruch des Vulkans in einer Gegend, die nach Hollingsworths Aussage so unvulkanisch war wie die sibirische Tiefebene. Das große Raumschiff war, besonders nachdem Kochern die Feldschirme angelegt hatte, dem Toben der Natur mühelos entgangen. Jetzt schwebte es auf einer synchronen Umlaufbahn Tausende von Kilometern hoch über der Stelle, an der sich das unerklärliche Ereignis abgespielt hatte, und die Datenrechner waren damit beschäftigt, die Lage zu analysieren.

Inzwischen war es auf der Hochebene anscheinend wieder ruhig geworden. Staub und Qualm verzogen sich. Das erste Ergebnis, mit dem die automatisch arbeitenden Geräte aufwarteten, gab zu erkennen, daß sich am früheren Landeplatz

der UST-3048 ein Krater von zwei Kilometern Durchmesser gebildet hatte. Die Tiefe betrug maximal achthundert Meter, die Temperatur an der tiefsten Stelle lag bei zwölfhundert Grad Celsius.

Leutnant Hollingsworths Feststellung wurde vom Bordrechner bestätigt. Die beiden Gebirgszüge und die dazwischenliegende Hochebene stammten aus der geologischen Frühzeit des Planeten und waren, was vulkanische Tätigkeit anging, als völlig "ausgeruht" zu betrachten.

"Was machst du daraus?" erkundigte sich der Leutnant, der mit Ellsmere zusammen die eingehenden Meßergebnisse überflog.

"Ich denke an die Geschichten, die die Siedler erzählten", antwortete der Major zögernd. "Die Genauigkeit, mit der der Krater sich genau unter dem Schiff öffnete, ist mir ein wenig unheimlich."

Hollingsworth pfiß durch die Zähne.

"Du glaubst doch nicht etwa ..."

"Doch, ich glaube, daß es sich um eine gezielte Aktion handelte. Daß der Krater nicht von selbst entstand, sondern geschaffen wurde, um das Schiff zu vernichten."

3.

Hollingsworth brauchte eine Weile, um sich von der Überraschung zu erholen.

"Das gibt doch keinen Sinn!" protestierte er. "Jedermann weiß, daß man mit Magma und Gesteinsbrocken unseren Schirmfeldern nicht beikommt."

"Das mag richtig sein - von deiner Warte aus betrachtet", gab Ellsmere zu bedenken. "Was aber, wenn unser geheimnisvoller Widersacher von Schirmfeldern und sonstigen Dingen nichts versteht? Vor anderthalbtausend Jahren, im Ersten Weltkrieg, schoß die Infanterie mit Karabinern auf Panzerfahrzeuge, weil ihnen nicht einging, daß die Panzerung stärker war als die Durchschlagskraft ihrer Geschosse."

Hollingsworth schwieg und betrachtete ein Bild, das der automatische Auswurf soeben auf den Tisch geschoben hatte.

Es zeigte, in starker Vergrößerung, den westlichen Rand der Hochebene. Der Leutnant zuckte zusammen.

"Schau dir das an!"

Er deutete mit dem Finger auf eine Stelle am Fuß des westlichen Berg zuges.

"Felsklötze so groß wie Wolkenkratzer sind Hunderte von Metern weit durch die Gegend geschleudert worden, aber unser kleiner Obelisk steht immer noch an seinem Platz."

Ellsmere lächelte spöttisch.

"Wundert dich das? Ich habe den kleinen Stein schwer im Verdacht, bei dem Erdbeben kräftig mitgemischt zu haben."

Eine Stunde später setzte die UST-3048 von neuem zur Landung an. Orin Ellsmere hatte seinen ursprünglichen Entschluß revidiert. Die zweite Landung würde auf dem Raumhafen von Point Chuin erfolgen. Es war damit zu rechnen, daß die beim Landevorgang zum Einsatz kommenden Stützfelder unter den Gebäuden der benachbarten Stadt Schäden hervorrufen würden. Da die Stadt jedoch verlassen war, brauchte darauf keine Rücksicht genommen zu werden. Ellsmere glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Professor Chuin und seine Leute jemals in die Stadt zurückkehren würden.

Über der kleinen Stadt und dem nördlich angrenzenden Felshang lag heller Nachmittagssonnenschein, als die riesige UST-3048 sich auf das kleine Landefeld hinabsenkte. Ellsmere überließ die Landung dem automatischen Monitor und beschäftigte sich mittlerweile, von Hollingsworth, Kochern und Pollack unterstützt, mit dem Ausarbeiten von Suchplänen.

Plötzlich gab die Alarmanlage ein aufdringliches Summen von sich. Im Kommandostand richteten sich alle Blicke auf den großen Monitorschirm.

Ellsmere sprang auf. Auf seinen Befehl hin erfaßte die Außenoptik den unmittelbar unter dem landenden Raumschiff liegenden Geländeausschnitt. Die Wandlung, die dort seit der letzten Beobachtung vor sich gegangen war, verfehlte ihren Eindruck nicht.

Aus der sonnenbeschienenen Landschaft war eine Staubwüste geworden. Ein wütender Sturm peitschte auf das Landefeld und die benachbarte Stadt. Die ohnehin beschädigten Gebäude der Ansiedlung leisteten den taifunartigen Winden kaum Widerstand und wurden Block um Block, Mauer um Mauer abgetragen.

Die Aufschrift auf dem Monitorschirm hatte sich geändert.

Ellsmere sah Hollingsworth bedeutsam an.

"Unser heimlicher Widersacher ist wieder am Werk", sagte er

halblaut.

"Ich verstehe das nicht", beklagte sich Kochern. "Vor fünf Minuten noch strahlender Sonnenschein, und jetzt..."

Ellsmere ging nicht darauf ein.

"Wir landen wie geplant", entschied er.

Minuten später tauchte die UST-3048 in den Sturm ein. Inzwischen war die mittlere Windgeschwindigkeit auf nahezu dreihundert Kilometer pro Stunde angestiegen. Das Schiff hatte die Feldschirme halb ausgefahren und sank mitten durch die mörderischsten Windströmungen so sanft wie ein fallendes Blatt. Der Ruck beim Aufsetzen war nicht zu spüren.

Im selben Augenblick schien der Sturm zu erlöschen. Das Wirbeln des Staubes wurde weniger hektisch. Kurze Zeit später war die Sonne, die die hochgeschleuderten Staubmassen verdeckt hatten, wieder sichtbar, und zehn Minuten nach der Landung mutete die Außenszene wieder so ruhig und paradiesisch an wie zu Beginn des Orkans.

Von Point Chuin allerdings war kaum ein Stein auf dem andern geblieben.

Der unbekannte Feind hatte ein zweites Mal zugeschlagen. Wiederum, wie beim ersten Mal, verblüffte die Unwissenheit des Gegners, der von den Verteidigungsmitteln eines terranischen Raumschiffes offenbar nicht die geringste Vorstellung hatte.

Trotzdem machte Orin Ellsmere sich Sorgen.

Es war alles nur eine Frage der Zeit, bis der Feind begriff.

Und selbst wenn er nichts dazulernte - hier, im Innern des Schiffes, waren die Leute vor Vulkanausbrüchen und hurrikanartigen Stürmen sicher. Was aber, wenn sie sich auf die Suche nach Chuin und seinen Wissenschaftlern machten?

Von einer Sekunde zur andern sah Major Ellsmere das Gefahrenmoment des bevorstehenden Einsatzes in völlig neuem Licht.

Die wichtigste Frage war, wohin Hung-Chuin und seine Leute sich gewandt hatten, nachdem ihre Stadt zerstört worden war. Dabei blieb die Ursache der Zerstörung vorläufig dahingestellt.

Die Bilder, die die automatischen Teleskope der UST-3048 vor der Landung, also auch vor den zusätzlich durch den Taifun angerichteten Verwüstungen aufgenommen hatten, deuteten darauf hin, daß die Schäden kaum die Folge einer Naturkatastrophe sein konnten.



Sowenig von der Stadt auch übriggeblieben war, so blieb sie doch weiterhin der Ansatzpunkt, an dem mit der Suche nach den Spuren der Verschwundenen begonnen werden mußte. Orin Ellsmere war aufgrund der bisherigen Erlebnisse auf Obelisk zu der Ansicht gelangt, daß das Schiff unter allen Umständen auf das sorgfältigste gehütet werden müsse. Kurz nach der Landung erließ er die Anweisung, wonach sich an Bord des Transporters zu jedem Zeitpunkt mindestens zehn Mann zu befinden hatten. Somit blieben ihm fünf Mann, aus denen er Suchtrupps bilden konnte. Einen Trupp bildete er selbst mit Sergeant Pollack. Eine zweite Gruppe bestand aus Robert Hollingsworth und Spezialist Zweiter Klasse Kainchen.

Elisa Kainchen. Die Besonderheit der Umstände veranlaßte Ellsmere dazu, Hollingsworth einen weiblichen Begleiter zuzuteilen. Elisa war dafür bekannt, daß sie auf dem Gebiet des Spurenlesens erstaunliche Fähigkeiten entwickelte. Außerdem hatte sie das Äußere eines maghrebinischen Marktweibes - ein Umstand, der dazu beitragen sollte, Hollis Aufmerksamkeit dort zu konzentrieren, wo es sich gehörte, nämlich bei der Suche nach den Verschollenen.

Orin Ellsmere empfand es als eine unschöne Laune des Geschicks, daß die nähere und weitere Umgebung von Point Chuin sich in nahezu allen Richtungen in gleicher Weise als Versteck für Leute eignete, die ohne Zweifel im ersten Schock der vollkommenen Verdummung vor der Zivilisiertheit ihrer Umgebung Angst bekommen hatten und Hals über Kopf geflüchtet waren. Lediglich der annähernd fünfzig Kilometer breite Steilhang, der zu der zwischen den beiden Höhenzügen liegenden Felsebene hinaufführte, schien als plausibler Fluchtweg von vornherein auszuschneiden. Das bedeutete nicht, daß Hung-Chuin und seine Leute nicht doch irgendwo auf der Hochebene Unterschlupf gefunden haben mochten. Die Berge, die die Ebene im Osten und Westen begrenzten, waren leicht zu überqueren. Östlich und westlich der beiden Bergzüge dehnte sich offenes Buschland. Es war zumeist eben, und die durchschnittliche Höhe des Bewuchses lag bei zweieinhalb Metern. Allerdings bildete der Busch eine verfilzte Decke, in der sich jemand, der es darauf anlegte, bis in alle Ewigkeit verstecken konnte. Immerhin schien das Buschland jedoch einer intensiven Suche zugänglicher zu sein als der Dschungel, in den

das Buschgelände in südlicher Richtung allmählich übergang. Im Süden von Point Chuin breitete sich eine annähernd eintausend Kilometer breite Tiefebene aus, die nahe der Küste des Kontinents schließlich in Marschen und Sümpfe übergang. Die Durchschnittshöhe des Bewuchses betrug annähernd zehn Meter. Es war Ellsmere nicht sonderlich wohl bei dem Gedanken, Hung-Chuin und seine Leute könnten in der Wildnis des Dschungels Zuflucht gesucht haben.

Unter der Besatzung der UST-3048 befand sich kein einziger Mutant, der mit seinen parapsychischen Gaben bei der Auffindung der Gesuchten hätte helfen können. Orin Ellsmere war allein auf den Spürsinn seiner Leute und auf die wenigen Geräte angewiesen, die auf die Ausstrahlungen eines denkenden Gehirns ansprachen - aber auch nur aus Entfernungen von weniger als ein paar hundert Metern.

Als die beiden Suchgruppen aufbrachen, war Obelisks gelbe Sonne inzwischen hinter dem nordwestlichen Horizont verschwunden. Hauptmann Kochern hatte dafür gesorgt, daß auf der Außenhaut des Schiffes eine Batterie kräftiger Tiefstrahler montiert wurde, die die verwüstete Stadt in tagesgleiche Helligkeit tauchte. Point Chuin bedeckte eine Fläche von annähernd fünfzig Quadratkilometern. Es war vorgesehen, daß Hollingsworth und Kainchen am Westrand, Ellsmere und Pollack dagegen am Ostrand der Stadt mit der Suche beginnen sollten. Orin rechnete damit, daß es vier bis fünf Stunden dauern würde, bis sie sich nahe der Stadtmitte trafen.

Im östlichen Randgebiet von Point Chuin hatte der Taifun nicht so mörderisch gewütet wie weiter nach dem Stadtinnern hin. Die ersten Gebäude, die Ellsmere und Pollack sich vornahmen, besaßen noch intakte Mauern, obwohl die Dächer der Wucht des Sturmes fast widerstandslos nachgegeben hatten. Ellsmeres Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf einen flachen, langgestreckten Bau, der so aussah, als hätte er früher Laborräume enthalten. Tatsächlich fanden sich einige nahezu unbeschädigte Experimentiertische mit den Überresten einstmals wertvoller Geräte, die Chuins Leute hier zurückgelassen hatten. King Pollack fand im Sockel eines der Tische einen Elektrizitätsanschluß. Ein Test ergab, daß keinerlei Spannung vorhanden war. Auch das war ein Hinweis darauf, daß Point Chuin mutwillig zerstört worden war. Generatoren haben ein

zähes Leben. Die Einwirkungen natürlichen Zerfalls hätten Jahrhunderte gebraucht, um einen durchschnittlichen Fusionsgenerator außer Betrieb zu setzen.

Bei der weiteren Suche ging Ellsmere so vor, daß er Pollack mit dem Shift, mit dem sie von der UST-3048 gekommen waren, zunächst Gebäudeblocks in geringer Höhe abfliegen ließ. Sobald er etwas sah, was des näheren Anschauens wert schien, befahl er dem Sergeant zu landen. Westlich an das Laborgebäude schlossen sich die Ruinen kleinerer Häuser an, die Ellsmere für Wohnbauten hielt. Keines hatte mehr als fünf Räume. Hier und dort waren alte, halb zerfallene Möbelstücke zu sehen, die der Sturm irgendwie verschont hatte. Aber nirgends sah es so aus, als hätten Chuins Leute eine Spur hinterlassen, die auf ihren derzeitigen Aufenthaltsort wies. Von Zeit zu Zeit sprach Ellsmere über Radiokom mit Hollingsworth. Es schien, als hätte Holli bis jetzt ebenfalls nichts Bemerkenswertes gefunden.

Jenseits der kleinen Wohnsiedlung erstreckte sich eine weite, unbebaute Fläche, die früher, wie Baumstümpfe und verrottete Aststücke vermuten ließen, ein Park gewesen war. Pollack setzte in hohem Bogen darüber hinweg. Auf der Westseite des Parks war es interessanter. Dort waren die Mauern einiger dreistöckiger Gebäude stehengeblieben. Ellsmere vermutete, daß die Wissenschaftler dort ihre Verwaltungsbüros untergebracht hatten. Es war möglich, daß sich dort eine Spur fand.

Pollack landete. Er setzte den Shift an der Ostseite des Gebäudes ab. Weder hier noch in der Südwand gab es einen Eingang. Die einzige Mauerlücke befand sich auf der Nordseite. Die Nordseite jedoch lag im Dunkeln. Unter der Lichtflut der Tiefstrahler von der UST-3048 warf das Gebäude einen tiefschwarzen Schlagschatten. Pollack zog eine Lampe aus der Tasche. Der dünne, blauweiße Strahl huschte die von der Witterung angefressene Wand entlang. Die Mauerlücke wurde sichtbar. Es war eine drei Meter breite Bresche, die früher ein Portal enthalten haben mochte. Die Finsternis jenseits der Lücke durchdrang auch Pollacks Handlampe nur ein paar Meter weit.

Ellsmere schritt auf die Öffnung zu. Pollack folgte dichtauf.

"Irgendwie", brummte er, "kommt mir die Sache nicht ganz geheuer vor."

Ellsmere ergriff die Mauer am Ostrand der Bresche und

untersuchte sie auf ihre Festigkeit. Der Plastikguß gab nicht nach. Er schickte sich an, über den Trümmerberg zu klettern, der sich unter der Lücke im Laufe der Jahre angesammelt hatte.

Da leuchtete es vor ihm auf. Instinktiv warf er sich zur Seite.

Ein häßliches, fauchendes Geräusch, als zerrisse jemand ein grobes Stück Stoff, durchbrach die Stille der Nacht. Ellsmere fühlte einen Schwall heißer Luft, der sich am Rand der Mauerlücke brach. Er stürzte und schlug mit der Schulter hart auf. Noch halb benommen, hörte er King Pollacks Geschrei:

"Warte, dich kriege ich, du Schweinehund!"

Trümmerstücke polterten. Pollack ächzte wie ein angeschossener Büffel. Ein zweites Mal leuchtete es auf. Ein fauchender Knall kam von der Westecke des Gebäudes. Gleich darauf ertönte ein wimmerndes Heulen, das sich rasch entfernte und bald erstarb. Das alles geschah mit atemberaubender Schnelligkeit. Ellsmere war noch nicht wieder auf den Beinen, da lag die zertrümmerte Stadt so still und ruhig wie zuvor.

King Pollack kam mit schleppendem Schritt auf ihn zu.

"Ich bin sicher, ich habe ihn getroffen", erklärte er mißmutig. "Aber er lief trotzdem davon."

"Er-wer?"

"Na, der Kerl, der von dort drinnen auf Sie schoß."

Pollack schielte durch die Mauerlücke.

"Konntest du ihn erkennen?"

"Mhrrrm", machte der Sergeant.

"Wie?"

"Ja ... ich denke", kam es kläglich.

"Wie sah er aus? Einer von Chuins Leuten?"

Pollack schielte immer noch durch die Lücke. Es ging Ellsmere auf, daß er vermied, ihn anzusehen. Da stimmte etwas nicht.

"Wie sah er aus?" wiederholte er seine Frage. "War es einer von Chuins Leuten?"

King Pollack hob mit einem entschlossenen Ruck den Kopf.

"Es war kein Mensch", sagte er wütend.

"Kein Mensch?!"

"Nein. Ein zu groß geratenes Känguruh ist der beste Vergleich, der mir im Augenblick einfällt."

Ellsmere brauchte eine Weile, um das zu verdauen.

"Ein Känguruh hat auf uns geschossen?" Er musterte den Sergeanten mit durchdringendem Blick. "Wenn sie das an Bord

erfahren, streichen sie deine Schnapsration, King."

"Ich weiß", grollte Pollack. "Aber es war trotzdem ein Känguruh!"

"Gut. Wir sehen nach!"

Der zweite Vorstoß gegen die Mauerlücke erfolgte langsamer. Pollack hob ein paar Steine auf und warf sie ins Innere des zerstörten Gebäudes. Sie polterten laut, und einer schlug gegen etwas Blechernes und machte eine Menge Lärm. Ansonsten aber blieb es still. Sie durchquerten die Bresche im Laufschrift und fanden sich weniger Meter weiter in einem Raum, der früher ein Innenhof gewesen sein mußte. Wenigstens deuteten die einstmaligen bunten Bodenfliesen darauf hin. In einer Ecke stand ein metallener Behälter. Der Deckel war offen. Ellsmere trat darauf zu, während Pollack sich bemühte, den Strahl seiner Lampe ins Innere des Behälters fallen zu lassen.

"Waffen", sagte Ellsmere halblaut. "Handblaster!"

Die metallene Kiste enthielt etwa zwei Dutzend Handwaffen der Thermostrahlart. Einige ruhten noch in der Originalverpackung. Andere Verpackungen waren angerissen worden. Ein paar waren leer. Obenauf lag ein Blaster, der offenbar in aller Eile dorthin geworfen worden war. Ellsmere nahm ihn auf. Die Energiekammer fühlte sich warm an. Das war die Waffe, aus der Pollacks Känguruh vor wenigen Minuten gefeuert hatte.

Ellsmere sah nach oben.

"King, bringst du den Shift hier herein?"

"Allemaal."

Der Sergeant stürmte davon. Augenblicke später wurde in der Höhe des Summens des Shiftmotors hörbar. Von den Strahlern der UST-3048 grellbeleuchtet, senkte sich das kleine Fahrzeug behutsam ins Innere des Gebäudes herab, bis der Schatten der Wände es dem Einflußbereich der Tiefstrahler entzog.

Pollack sprang ab. Gemeinsam hieften sie den schweren Behälter auf die Ladeplattform und befestigten ihn sorgfältig. Im selben Augenblick sprach der Radiokom an. Hollingsworth meldete sich.

"Melde mich pflichtgemäß", eröffnete er.

"Was heißt das?" wollte Ellsmere wissen. "Hast du was zu sagen - oder nicht?"

"Das ist es eben", sagte Holli jammernd und wand sich. "An dieser Meldung liegt mir nichts, aber ich muß sie machen."

"Los!"

"Wir haben eine Frau aufgestöbert!"

In dem entstehenden Schweigen war eine dritte Stimme zu hören aufgebracht, zeternd. Elisa Kainchens Stimme. Sie stand anscheinend nicht allzu weit von Hollis Radiokom.

"Von wegen wir! Sie haben sie aufgestöbert."

"Ich habe sie aufgestöbert", bekannte Hollingsworth.

"Eine Frau?"

"Eine Frau. Mir völlig unbekannt, überdies dürrig bekleidet. Jung, gut gewachsen. Hier mitten in den Ruinen. Sie muß sich hier versteckt gehalten haben. Anscheinend kamen wir ihrem Schlupfwinkel zu nahe. Plötzlich erschien sie mitten aus dem Trümmengewirr und lief davon. Ich rief ihr nach. Aber sie hörte nicht."

Ellsmere holte tief Luft.

"Holli?"

"Ja?"

"Geh nach Hause!"

"Das kannst du nicht tun! Ich schwöre dir, ich habe wirklich ..."

"Ich weiß. Wir auch."

"Ihr auch? Was?!"

"Wir wurden von einem Känguruh unter Beschuß genommen."

Einen Augenblick war alles still. Dann hörte man Hollingsworth kichern.

"Ich weiß, was du meinst. Aber, ganz im Ernst: Meine Geschichte gefällt mir besser als deine. Was hat man schon von einem Känguruh?"

"In zehn Minuten sehe ich dich an Bord!"

"Ich gehorche, Herr Major! Ein Känguruh..."

An Bord des Schiffes erwartete die beiden Suchtrupps eine Überraschung. Sowohl die flüchtende Frau wie auch das känguruhähnliche Geschöpf waren von den automatischen Kameras erfaßt und festgehalten worden. Die Bilder lagen vor, als Ellsmere den Kommandostand betrat.

Die Frau war, wie Hollingsworth richtig beobachtet hatte, dürrig bekleidet. Ohne Zweifel bestand ihre Kleidung aus Überresten einer Montur, die früher den Körper nahezu vollständig bedeckt hatte. An gewissen Anzeichen war zu erkennen, daß es sich um die tropische Standardausrüstung der Flotte gehandelt haben mußte. Das und der Umstand, daß die Frau, soweit die

Aufnahmen erkennen ließen, völlig humanoid war, legte den Schluß nahe, daß sie zu Hung-Chuins Trupp gehörte.

Die Sache mit dem Känguruh war weitaus schwerer zu deuten. Das Tier stand knapp zwei Meter hoch und bewegte sich mittels stark entwickelter Sprungbeine. Die Aufnahmen zeigten eine Sprungweite von annähernd acht Metern. Im Gegensatz zum irdischen Känguruh verfügte diese Kreatur jedoch ebenfalls über stark entwickelte Vorderbeine. Auch die Kopfform war anders als die des australischen Beuteltiers. Der Schädel war annähernd kugelförmig, und aus dem kräftig entwickelten Rachen glänzten zwei Reihen scharfer, spitzer Zähne.

Der Schuß, der Ellsmere gegolten hatte, war vom Schiff aus nicht sichtbar gewesen, jedoch hatten die Registriergeräte zur fraglichen Zeit eine schwache Energieentladung bemerkt. Pollacks Salve dagegen war eindeutig beobachtet worden. Die Aufnahmen zeigten einen grellen Lichtpunkt an der Basis des dreistöckigen Gebäudes, in dem sich der Zwischenfall ereignet hatte. Allerdings verrieten die Bilder auch, daß Pollack in der Aufregung daneben-geschossen hatte. Das Känguruh war nur annähernd in derselben Richtung geflüchtet wie die Frau. Es sah nicht so aus, als bestände zwischen den beiden ein Zusammenhang. Beide hatten sich generell nach Süden gewandt, jedoch hatte die Frau eine mehr südwestliche Richtung eingeschlagen, während das Tier nach Südsüdost, hart am Rande des Raumhafens vorbei, entwich.

Auf dem Rückweg zum Schiff hatte Ellsmere in Erwägung gezogen, daß es auf Obelisk Tierarten mit fortgeschrittener Intelligenz geben mochte, die in der Lage waren, den Gebrauch moderner Waffen zu erlernen. Die Hypothese war nicht sonderlich einleuchtend, denn die Tiere hätten, da sie voraussetzungsgemäß über Intelligenz verfügten, dem Verdummungseinfluß ebenso erliegen müssen wie alles andere intelligente Leben. Ellsmere war eine Zeitlang bereit gewesen zu erwägen, daß die Känguruhs gegen den Verdummungseffekt immun waren. Jetzt jedoch, da er die Aufnahmen sah, warf er seine Theorie endgültig beiseite. Das Tier wirkte primitiv, um nicht zu sagen vorsintflutlich.

Dennoch gab es vorläufig keine andere Erklärung, als daß der Schuß auf Ellsmere von dem Känguruh abgefeuert worden war.

Die Waffe, die in der metallenen Kiste zuoberst gelegen hatte, war inzwischen untersucht worden. Spuren einer fellähnlichen Substanz waren daran gefunden worden. Das Känguruh hatte den Blaster in den Pfoten gehabt.

Die Untersuchung der übrigen Waffen brachte ein Ergebnis, das nach den jüngsten Ereignissen kaum mehr überraschend wirkte. Carstairs Ellis, seines Zeichens Kosmo-biologe und Erster Spezialist an Bord der UST-3048, hatte darüber ein paar Worte zu sagen.

"Erstens - einige der Waffen, zumal die zuoberst liegenden, sind vor nicht allzu langer Zeit berührt worden. Ich fand ein halbes Dutzend menschlicher Fingerabdrücke. Ich verglich sie mit der Kartei, die wir über Hung-Chuin und seine Gruppe angelegt haben. Ein Abdruck stammt von Chuin selber. Zwei weitere von einer Parapsychologie-Spezialistin namens Maranne. Siu Maranne.

Die übrigen drei sind zu verwaschen und können nicht identifiziert werden."

"Wie alt, würden Sie sagen, sind die Abdrücke?" erkundigte sich Ellsmere.

"Nicht jünger als zehn Tage, würde ich behaupten. Und nicht älter als fünfzig."

Ellsmere nickte.

"Was sonst noch?"

"Die Leute hatten schmutzige Hände. Besonders unter den Fingernägeln hat sich eine Menge rötlichen Blütenstaubs angesammelt. Denselben Staub findet man außerhalb des Schiffes auf dem Boden, zum Teil auch noch in der Luft. Sehr frisch, höchstens einen halben Tag alt."

"Der Sturm hat ihn herbeigeweht?"

Das ist auch meine Vermutung. Der Wind kam aus Süden.

Ich habe mit einer Sonde über dem Buschland ein paar Luftproben eingeholt. Kaum eine Spur von Blütenstaub. Das Zeug kommt zweifellos aus dem Dschungel."

Ellsmere seufzte.

"Sie tragen nicht gerade zur allgemeinen Ermunterung bei!"

"Tut mir leid, Major. Aber ich habe etwas gefunden, was Ihnen die Suche unter Umständen erleichtern kann." Er brachte ein kleines Glassitplättchen zum Vorschein. Darauf ruhte ein winziges, fadenähnliches Stück schwarzer Substanz. Es war zur



bequemen Untersuchung unter dem Mikroskop festgekittet und in der Mitte leicht angeknickt. "Das ist ein Stempel", erklärte Ellis, "der stielähnliche Fortsatz auf dem Fruchtknoten einer Blüte."

Ellsmere nickte verstehend.

"Es ist schwer, etwas über die Form einer Blüte auszusagen, von der man nur den Stempel gesehen hat", fuhr Ellis fort. "Aber es gibt so etwas wie vergleichende Physiologie. Dieser Faden hat gewisse Eigenschaften an sich, die darauf schließen lassen, daß er von einer orchideenartigen Blüte stammt. Wenn das der Fall ist, dann ist die Blüte wahrscheinlich ebenfalls schwarz und etwa acht bis zehn Zentimeter tief." Er steckte das Plättchen wieder in die Tasche. "Chuin und seine Leute halten sich also irgendwo auf, wo es große schwarze Orchideen gibt. Das müßte Ihnen weiterhelfen."

Ellis schickte sich zum Gehen an. Er hatte den Kommandostand noch nicht verlassen, da kam Ellsmere ein Gedanke.

"Einen Augenblick noch", rief er

ihm nach. "Diese Siu Maranne! Wie sieht sie aus?"

Ellis grinste.

"Sie treffen den Nagel auf den Kopf, Sir. Ungefähr so wie die Frau auf den Bildern."

4.

Die Suche nach Hung-Chuin und seinen verschollenen Wissenschaftlern begann früh am Morgen des folgenden Tages. Die beiden Such-Teams waren dieselben.

Für die Suche waren zwei mittelschwere Shifts hergerichtet und ausgestattet worden. Nach Ellsmeres Schätzung bestand die Möglichkeit, daß sie mehrere Tage, wenn nicht gar einige Wochen unterwegs sein würden. Das Suchgebiet hatte eine Flächenausdehnung von ungefähr achthunderttausend Quadratkilometern. Selbst mit modernsten Mitteln mußte die Absuchung einer solchen Fläche geraume Zeit in Anspruch nehmen. Obwohl den Besatzungen der beiden Shifts zu jeder Zeit die Wahl blieb, sich zu einer Verschnaufpause oder für die Auswertung von Meßergebnissen zurück an Bord des Schiffes zu begeben, war Ellsmeres Plan darauf ausgelegt, daß beide Teams bis auf eine mehr oder weniger ständige Funkverbindung

von der UST-3048 unabhängig operieren würden.

Bei der Festlegung der vorläufigen Suchrichtung hielt man sich an den Kurs, den die flüchtende Frau in der vergangenen Nacht eingeschlagen hatte. Es erschien wenig sinnvoll, dem Fluchtweg des känguruhähnlichen Tieres irgendwelche Bedeutung zuzumessen. Ellsmere's Shift würde sich östlich der Fluchtlinie der Frau bewegen, also annähernd in südsüdwestlicher Richtung, während Hollingsworths Fahrzeug sich westlich hielt, auf einem westsüdwestlichen Kurs.

Beide Teams waren mit Bildkarten ausgestattet, die die automatischen Kameras beim Anflug aufgenommen hatten, und verfügten über eine genaue Beschreibung jedes Mitglieds der Chuin-Gruppe. Proviant war ausreichend vorhanden, und die Bewaffnung war auch für die widrigsten Umstände mehr als hinlänglich. Obendrein führte jedes Fahrzeug eine Reihe von Meßinstrumenten und Auswertegeräten mit sich.

An Bord des Raumschiffes übernahm Hauptmann Kochern von neuem das Kommando. Ihm oblag die Aufgabe, die UST-3048 gegen alle äußeren Einflüsse zu sichern und den beiden Suchgruppen sofortige Hilfe zu leisten, wann immer sie darum baten.

Pollack hielt das Fahrzeug in einer Höhe von zweihundert Metern. Nach kurzem Experimentieren hatte Ellsmere herausgefunden, daß er auf diese Weise die beste Übersicht erhielt. Das Blätterdach des Dschungels, das nur selten von einer Lichtung oder durch einen Flußlauf unterbrochen wurde, lag rund 190 Meter unter ihm. Ellsmere hoffte, daß er die Nähe von Menschen an Rodungen oder aufsteigendem Rauch erkennen werde. Beides konnte ihm aus dieser Höhe unmöglich entgehen.

Aus den mitgebrachten Bildkarten ging hervor, daß die meisten Flußläufe in dieser Gegend in regelmäßigen Abständen über ihre Ufer traten und die dschungelbedeckte Ebene weithin überfluteten. Es war nicht damit zu rechnen, daß Chuin und seine Leute sich ausgerechnet im Fluteinzugsgebiet verkrochen hatten. Auf diese Weise ersparte sich Ellsmere das Absuchen weiter Flächen, deren Gesamthalt schon am ersten Tag mehrere tausend Quadratkilometer überstieg.

Das Ziel des ersten Tages war eine Bergkette, die sich etwa zweihundert Kilometer südlich von Point Chuin von Westen nach

Osten erstreckte.

Die Kette war so lang, daß vermutlich auch Hollingsworth, an einem weiter westlich gelegenen Punkt, auf sie stoßen würde. Ellsmere unterhielt sich mit ihm darüber über Radiokom, und sie stimmten miteinander darüber ein, daß die Berge den verschollenen Wissenschaftlern ein plausibleres Versteck böten als die feuchtheiße Tiefebene.

Es war gegen vier Uhr nachmittags Ortszeit, als Ellsmere's Shift die Vorberge überflog. Der Tag war, wie Ellsmere befürchtet hatte, ereignislos vergangen. Nicht nur hatten sie keine Spur der Verschwundenen gefunden, auch die Natur hatte sich völlig still und untätig verhalten. Auf Obelisk waren die gefiederten Tiere bei der Entwicklung offensichtlich zu kurz gekommen. Nur selten wurde ein Vogel über den Baumkronen sichtbar.

Im Anblick der Berge stieg King. Pollack auf eine Flughöhe von achthundert Metern. Anhand der Bildkarten und aus vergleichender Betrachtung schätzte Ellsmere die höchsten der vor ihnen liegenden Berggipfel auf zweieinhalb- bis dreitausend Meter. Sie waren bis zum Gipfel hinauf mit dichtem Bewuchs bedeckt, nur die Farbe des Laubes schien in größeren Höhen lichter zu werden. Er dirigierte Pollack auf einen sanft eingeschnittenen Sattel zu, der in knapp fünfhundert Metern Höhe zwischen zwei steil ansteigenden Bergwänden lag. Pollack ging zum Gleitflug über, und wenige Minuten später war der Shift im Zentrum des Sattels gelandet.

Der Baumwuchs war hier weniger dicht als sonstwo, vermutlich hatte die Beschaffenheit des Bodens damit zu tun. Infolgedessen war die Übersicht über die Berglandschaft besser, als Ellsmere sie sich vorgestellt hatte. Der Sattel zog sich in der Art eines Hochtales etwa einen Kilometer weit zwischen den beiden Bergrücken dahin. An seinem südlichen Ausgang ging er unmittelbar in einen sanften Hang über, der in eine trichterförmige Senkung hinabführte. Es sah aus, als sei hier in grauer Vorzeit ein Meteor von beachtlicher Größe abgestürzt. Nach eingehender Begutachtung der Landschaft entschloß sich Ellsmere, die Nacht am Südausgang des Sattels zu verbringen. King Pollack erhielt den Auftrag, aus dem mitgeführten Proviant ein Abendessen herzustellen.

Er hatte kaum damit begonnen, da prasselte es von der westlich gelegenen Steilwand herab. Ein Schauer kleiner und

mittelgroßer Felsen ergoß sich über das provisorische Lager, und Pollack brachte es fluchend und schimpfend gerade noch fertig, seine Utensilien und sich selbst in die sichere Deckung des Fahrzeugs zu retten.

Er blickte die Bergwand hinauf, und was er sah, ließ ihn den Groll augenblicklich vergessen. Auf einem Felsvorsprung, kaum hundert Meter über der Talsohle, stand ein zierliches, antilopenähnliches Tier und äugte neugierig auf den Shift herab. Das Geschöpf war mit einem Paar kunstvoll geschwungener Hörner bewehrt, und ein paar Meter weiter hinten sah Pollack die Spitze eines weiteren Horns über den Vorsprung ragen. Es gab da oben also wenigstens zwei Tiere.

Nach einem abfälligen Blick auf die selbstwärmenden Konservenbehälter, mit denen er sich noch vor wenigen Minuten hatte befassen wollen, war Pollacks Entschluß gefaßt. Heute abend stand Antilopenbraten auf der Speisekarte. Er fuchtelte so lange mit den Armen, bis sein merkwürdiges Gehabe endlich Ellsmeres Aufmerksamkeit erregte.

"Wie steht's mit Ihrem Appetit auf frisches Wild?" fragte er und deutete nach oben.

Ellsmere folgte dem Wink.

"Nicht schlecht", meinte er schmunzelnd. "Aber wie kommen wir ran?"

Pollack griff nach dem Blaster.

Aber er hatte die Hand noch nicht ausgestreckt, da stieß die kleine Antilope einen meckernden Schrei aus und verschwand.

"Schweinerei!" schimpfte der Sergeant.

"Gib nicht zu früh auf", ermahnte ihn Ellsmere. "Das Felsband zieht sich weiter am Berg entlang. Ich glaube, die Biester sind auf dem Weg in den Trichter hinab."

Sie krochen bis zum Ausgang des Sattels. Ellsmeres Vermutung erwies sich als richtig. Kaum hundert Meter zur Rechten kletterten vier kleine Antilopen die steile Felswand herab. Trotz des schwierigen Geländes bewegten sie sich leif üßig und elegant.

"Ich hab's!" flüsterte Pollack. "Sobald sie den Hang hinunter im Unterholz verschwunden sind, schleiche ich mich hinterher. Inzwischen schlagen Sie einen weiten Bogen nach links und kommen von vorne. Ich treibe Ihnen die Tiere zu."

Ellsmere war einverstanden. Die Aussicht auf frischen Braten

war verlockend. Seit der Zeit der ersten Siedlungsversuche war bekannt, daß es auf Obelisk kein ungenießbares Wild gab.

Ellsmere machte sich auf den Weg. Schon nach wenigen Schritten wurde das Gestrüpp so dicht, daß er Pollack, der vorläufig noch auf seinem Posten verharrte, aus den Augen verlor. Ellsmere hielt sich weit nach links.

Schließlich erreichte er den Boden des Trichters. Die westliche Trichterwand stieg weniger steil an als die anderen Wände. Infolgedessen schien die Sonne trotz der späten Tageszeit noch immer auf die Sohle der Senkung. Ellsmere kämpfte sich verbissen durch das Gestrüpp und hoffte, daß er bald auf offeneres Gelände stieß; denn sonst nützte ihm Pollacks sorgfältig ausgeklügelter Plan wenig, weil er weder den Sergeanten, noch die Antilopen sehen konnte.

Seine Hoffnung erfüllte sich rasch, allerdings anders, als er es sich vorgestellt hatte. Das Gestrüpp wich plötzlich zur Seite.

Er stand am Rande einer Lichtung, die die gesamte westliche Hälfte des Trichterbodens zu umfassen schien. Frei bewegte sich der Blick in alle Richtungen.

Aber das war es nicht, was Ellsmere veranlaßte, reglos stehenzubleiben und die Gegend vor ihm anzustarren, als wäre sie aus einem surrealistischen Film geschnitten.

Es war etwas anderes.

Es waren die Obeliskten, die den Boden der Senke bedeckten, in allen Formen und Größen, einer dicht neben dem ändern...

Hunderte von Obeliskten!

Und keiner warf einen Schatten.

King Pollack wartete, bis die Antilopen einen ausreichenden Vorsprung hatten, dann schlich er hinter ihnen her. Er hatte sie, als sie den sanfteren Teil des Hanges betraten, noch ein paar Meter weit beobachten können und war sicher, daß sie auf den Grund des Trichters hinunter wollten.

Wie zuvor Major Ellsmere, schlug Pollack sich nun durch die Büsche. Er war bedacht, so wenig Geräusche wie möglich zu machen, aber ob ihm das gelang, dessen war er nicht so sicher. Nach ein paar Metern blieb er stehen, um sich zu orientieren.

Er hatte sich zu schnell bewegt. Ihm war schwindlig, und eine Zeitlang fürchtete er, er hätte sich verlaufen. Da hörte er voraus ein leichtes Rascheln und wußte, daß er nach wie vor auf der richtigen Spur war.

Er arbeitete sich weiter vorwärts. Das Schwindelgefühl hielt an. Wenn nur der verwünschte Wald bald aufhörte!

Die Erfüllung des Wunsches wurde ihm so rasch gewährt, daß er fast das Gleichgewicht verlor. Plötzlich, von einer Sekunde zur ändern, öffnete sich der Wald. Vor ihm lag eine weitgestreckte, flache Wiese mit frischem, saftigem Gras. Das Gras war das Ziel der Antilopen gewesen. Ihre Spur zog sich vom Waldrand her durch das Meer der halbmeterhohen Halme, und etwa einhundert Meter vorab sah Pollack vier Hornpaare über das Gras hinwegragen.

Er sah sich weiter um und entdeckte Major Ellsmere, der soeben am gegenüberliegenden Rand der Wiese aus dem Wald hervortrat und ihm zuwinkte. Pollack winkte zurück. Die Jagd mußte erfolgreich sein. Die Antilopen hatten bis jetzt noch keinen der beiden Verfolger gewittert. Pollack getraute sich zu, wenigstens eine davon von seinem jetzigen Standort aus zu erlegen; aber er wollte Ellsmere den Spaß nicht verderben.

Nicht einen Atemzug lang schenkte er dem nagenden Gedanken Beachtung, der sich im Hintergrund seines Bewußtseins eingenistet hatte.

Wo war der Trichter geblieben?

Es dauerte eine Weile, bis Ellsmere sich von der ersten Überraschung erholte. Dann blickte er die nördliche Wand der Senke hinauf. Er sah eine steile, fast kahle Stelle und eine der Antilopen, die eben wieder im Gestrüpp verschwand. Sekunden später entdeckte er auch King Pollack, der den Tieren dicht auf den Fersen zu sein schien. Pollack bewegte sich mit eigenartiger Ungezwungenheit, fast leichtsinnig. Die Schwierigkeit des Geländes beeindruckte ihn offenbar überhaupt nicht. Er schritt eine schmale Felsleiste entlang, als befände er sich auf einem breiten, wohlgepflegten Gartenpfad, dabei ging es einen halben Schritt neben ihm wenigstens fünfzehn Meter in die Tiefe.

Ellsmere fuchtelte aufgeregt mit den Armen.

"Paß auf, wo du hintrittst!" schrie er quer durch die Senkung, und es war ihm höchst gleichgültig, daß er durch diese Unvorsichtigkeit die Antilopen wahrscheinlich für immer vertrieb.

Pollack mußte ihn gesehen haben. Er winkte. Aber es wirkte mehr wie eine Begrüßung. Es war ein Wunder, daß er dabei nicht das Gleichgewicht verlor.

Die Felsleiste ging einige Meter weiter zu Ende. Die Antilopen

hatten sie rechtzeitig verlassen und waren über ein paar schmale Felsvorsprünge, die selbst einem geübten Bergsteiger nicht genug Halt geboten hätten, weiter talwärts geklettert. King Pollack jedoch schritt wacker aus, als führe der Weg ohne Hindernisse bis ans Ende der Welt. In wenigen Sekunden mußte er die Stelle erreicht haben, an der die Leiste mit der Wand verschmolz. Der Sturz mußte ihn auf der Stelle töten.

Ellsmere begann zu laufen. Er hastete zwischen den Obelisksen hindurch, stolperte, richtete sich wieder auf und schrie, was die Lungen hergaben. Die Entfernung bis zu Pollack betrug vielleicht zweihundert Meter. Spätestens aus hundert Metern Abstand mußte der Sergeant ihn hören können. Aber würde er es rechtzeitig schaffen? Es sah so aus, als wäre Pollack nur noch drei oder vier Schritte von der Stelle entfernt, an der er unweigerlich abstürzen mußte. Wie konnte er sich ihm verständlich machen, bevor das Unglück geschah?

Er geriet mit dem rechten Fuß in ein Loch, das er nicht gesehen hatte. Einen Atemzug lang verlor er das Gleichgewicht, aber der Schwung trug ihn weiter und warf ihn mit voller Wucht gegen einen Obelisksen. Der Aufprall nahm ihm den Atem. Und gleichzeitig ließ er ihn erkennen, was hier gespielt wurde.

Warum war er nicht gleich darauf gekommen? Wie hatte es ihm entgehen können, daß Pollacks Verhalten das eines Hypnotisierten war, der die drohende Gefahr nicht erkennt, weil ihm ein harmloses Bild vorgegaukelt wurde? Warum war ihm niemals ein Zweifel an der Richtigkeit der Hypothese gekommen, die Obelisksen mit ihren ausgeprägten Psi-Eigenschaften seien unfähig, das Bewußtsein eines Mentalstabilisierten zu beeinflussen?

Diese Fragen schossen ihm in rasender Eile durch den Kopf.

Er nahm sich nicht Zeit, eine Antwort zu finden. Er mußte handeln, wenn er King Pollack retten wollte, und da er mit Worten allein den Bann der Hypnose nicht durchdringen konnte, blieb ihm nur die Möglichkeit, den Hypnotiseur selbst anzugreifen.

Er löste sich von dem Obelisksen, an dem er Halt gefunden hatte, und zog die Waffe. Aus fünf Metern Entfernung eröffnete er das Feuer auf das steinerne Gebilde. Ein blitzschneller Blick nach rechts brachte ihm die Gewißheit, daß Pollack in ein oder zwei Sekunden in den Tod stürzen würde.

Vor ihm flammte es auf. Ein violetter Blitz übergießte den Talkessel mit blendender Helligkeit. Das Phänomen dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde. Zwischen tanzenden Punkten und feurigen Kreisen hindurch, die ihm die überbelasteten Sehnerven vorzauberten, sah Orin Ellsmere, daß der Obelisk spurlos verschwunden war.

Er zögerte nicht. Der fauchende Strahl des Blasters erfaßte das nächste Steingebilde, und als auch es in einem violetten Blitz vergangen war, das übernächste, und dann das vierte, fünfte...

Er feuerte, bis es im Umkreis von vierzig Metern keinen einzigen Obelisken mehr gab. Er hatte sich dabei nicht von der Stelle bewegt, und trotzdem fühlte er sich so erschöpft, als hätte er alleine mit der Kraft seiner Muskeln den Gegner bekämpft.

Ein merkwürdiger Geruch lag in der Luft, und ein kaum wahrnehmbarer, bläulicher Nebel lag über dem Talkessel. Zögernd, voller Angst vor dem Anblick, der sich nach menschlichem Ermessen ihm bieten mußte, wandte Ellsmere sich nach rechts und ließ den Blick den Fuß der Talwand entlangwandern, an der King Pollack zerschmettert liegen mußte.

Er fand ihn nicht. Er blickte an der Wand empor und entdeckte am Ende der Felsleiste ein graues Bündel. Grau wie in Raumflotte Standardausgabe 08/38.

Er setzte sich in Bewegung. Trotz seiner Müdigkeit rannte er, was die Beine hergaben, bis er die Wand erreichte. Er legte den Kopf in den Nacken und schrie:

"Pollack, du hirnverbrannter Narr! Bist du dort oben?"

Eine schwache Stimme antwortete ihm.

"Ich kann dich nicht hören! Mach dein großes Maul so weit auf wie sonst!"

Pollack war gerettet. Ellsmere erinnerte sich nicht, wann er sich zum letzten Mal so glücklich und erleichtert gefühlt hatte wie in diesem Augenblick.

"Ich kann mich nicht bewegen", kam es hilflos aus der Höhe. "Mir ist schlecht!"

"Reiß dich zusammen, Pollack! Steh auf und geh den Weg zurück, den du gekommen bist. Kannst du das?"

Eine Minute Schweigen. Dann kam die Antwort, ächzend, stöhnend:

"Ich versuche es. Ich glaube, es wird gehen. Oooch ...!"



Ellsmere eilte durch den Talkessel zurück und arbeitete sich auf der eigenen Spur wieder zurück nach oben zum Rand des Trichters. Auf dem Wege wäre er um ein Haar über eine Antilope gestolpert, die sich vor seiner raschen Annäherung nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte. Er grinste vor sich hin. Merkwürdig, wie schnell ihm der Appetit auf Antilopenbraten vergangen war.

Oben am Rand der Senke kam er gerade zurecht, um Pollack die Hand zu reichen und ihn über den letzten Meter der Steigung herauf und in Sicherheit zu ziehen. Der Sergeant schwitzte, und unter der Schweißschicht war sein Gesicht bleich und eingefallen. Aus den Augen schaute die nackte Angst.

Er wollte etwas sagen, aber es dauerte eine Weile, bis er seine Sprechwerkzeuge soweit koordiniert hatte, daß sie verständliche Laute hervorbrachten.

"Sie... Sie haben mir das Leben gerettet", sagte er zitternd. "Es war ... es war fürchterlich!"

5.

Schließlich hatten sie doch aus selbstwärmenden Konserven gegessen. Der Appetit auf Antilopenfleisch war ihnen vergangen.

"Eine unserer grundlegenden Theorien hat also seit heute ein Loch", bemerkte Orin Ellsmere. "Wir betrachten uns als immun. Wir sind die ‚Mentalstabilisierten‘ oder die ‚Geretteten‘, oder wie man uns sonst auch immer nennen mag. Wir haben der allgemeinen Verdummung widerstanden, und gemäß letzter Meldung waren auch die Psi-Kräfte der Cynos und der Obeliken auf uns ohne Einfluß. Wenigstens glaubten wir das. Nun, seit heute abend wissen wir es besser."

King Pollack, der den Schock immer noch nicht völlig überwunden hatte, sagte im Selbstgespräch:

"Eine Wiese, eine wunderschöne Wiese. Eben und glatt. Einfach zum Hindurchmarschieren."

"In dem Talkessel befanden sich ursprünglich drei- bis vierhundert Obeliken", setzte Ellsmere seinen Gedankengang fort. "Ich nehme an, daß es einem einzelnen Stein- oder Metallgebilde unmöglich ist, das Bewußtsein eines Stabilisierten zu beeinflussen. Aber wenn sich eine Menge von ihnen zusammentut, dann sieht die Sache anscheinend anders aus."

King - was geschah in den Sekunden, in denen du plötzlich merktest, daß die Wiese in Wirklichkeit gar nicht existierte?"

Der Sergeant schrak auf, als er seinen Namen hörte.

"Mm ...?"

Ellsmere wiederholte die Frage.

"Ich sah die ganze Welt plötzlich schaukeln und schwanken", antwortete Pollack, so langsam, als müßte er über jedes Wort einzeln nachdenken. "Die Wiese wurde immer undeutlicher. Felsen wuchsen ins Bild. Plötzlich sah ich, daß vor mir ein Abgrund lag. Ich hatte den Schritt fast schon getan, der mich in die Tiefe befördern würde. Plötzlich hatte ich fürchterliche Angst. Ich gab mir einen Ruck, und anscheinend habe ich es fertiggebracht, rechtzeitig nach rückwärts zu fallen." Er grinste hilflos. "Sonst wäre ich jetzt nicht hier."

Ellsmere dachte nach.

"Aber Sie konnten die Gefahr deutlich sehen, wie?" erkundigte sich King Pollack.

"Ja. Ganz klar. Ich hätte von Anfang an wissen müssen, daß man dir einen Trick spielt."

"Merkwürdig, daß Sie völlig in Ruhe gelassen wurden, nicht wahr?" meinte der Sergeant nachdenklich.

"Merkwürdig, ja", gab Ellsmere zu. "Aber man könnte sich ein paar Erklärungen dafür ausdenken."

"Zum Beispiel?"

"Man muß davon ausgehen, daß die Psi-Fähigkeiten der Obeliskten auf Stabilisierte nur von begrenzter Wirkung sind."

Wie 'gesagt: Bisher glaubten wir, sie hätten gar keine Wirkung. Nur wenn sich Hunderte von Obeliskten miteinander verbünden, kommt etwas Spürbares zustande. Es ist zum Beispiel denkbar, daß die Kraft selbst der verbündeten Obeliskten nur ausreichte, einen von uns beiden zu beeinflussen. Die Wahl fiel auf den, der sich auf dem gefährlicheren Gelände bewegte, weil ihm da leichter beizukommen war. Es gibt aber auch einen zweiten Gesichtspunkt. Um zwei Leute so zu hypnotisieren, daß ihre Erfahrungen, ihr Ausblick und was sonst noch einander nicht widersprechen, bedarf es beachtlicher Koordination. Vielleicht war es das, was die Fähigkeiten der Obeliskten überstieg. Und schließlich gibt es noch eine dritte Erklärung."

"Eine dritte?"

"Ja. Niemand weiß, wie das Wahrnehmungsvermögen der

Obelisk funktioniert. Sie haben keine erkenntlichen Sinnesorgane. Jedermann nimmt natürlich an, weil die Steine selbst so geheimnisvolle Gebilde sind, daß sie auch geheimnisvolle Wahrnehmungsmechanismen besäßen. Das muß aber nicht so sein. Stell dir vor, ihr Sehvermögen funktioniert ebenso auf optische Basis wie das unsere - dann hätten sie mich gar nicht sehen können, bevor ich aus dem Wald trat, während du die ganze Zeit über in voller Sicht in der Wand herumklettest."

"Wodurch, glauben Sie, wurde der Bann gebrochen?" wollte Pollack wissen. "Sie zerstörten, sagen wir, einhundert Obelisk. Die ursprüngliche Zahl minus einhundert war zu wenig, um den Einfluß aufrechtzuerhalten?"

"Keine Ahnung", meinte Ellsmere zögernd. "Der Kessel enthielt ursprünglich rund vierhundert Obelisk. Jetzt sind es noch dreihundert. Mag sein, daß dreihundert zu schwach sind. Mag auch sein, daß mein Angriff sie verwirrte und ihnen die Fähigkeit der Konzentration nahm. Wer mag das wissen. Etwas anderes stört mich weitaus mehr."

"Was ist das?"

"Wenn unsere Hypothesen richtig sind, dann handelt es sich bei den Obelisk um eine Materialisierung der Lebensform der Cynos. Mit anderen Worten: Die Obelisk sind lebende, intelligente Wesen, vielleicht im Zustand des Tiefschlafes, vielleicht aber auch nicht. Ich habe also einhundert Cynos kurzerhand ausgelöscht... und das sitzt mir in der Kehle."

King Pollack brummte mißbilligend.

"Ihre Feinfühligkeit in allen Ehren, aber schließlich wollten die Dinger uns an den Kragen, nicht wahr? Sie handelten in Notwehr."

"Ja, das ist ein Trost."

"Ein Trost. Haben Sie noch einen zweiten?"

Ellsmere nickte.

"Ich bin nicht sicher, daß die Cynos wirklich vernichtet sind."

Die Obelisk verschwanden auf merkwürdige Weise. Es gab keinen Krach, der Stein schmolz nicht. Es blitzte nur, grell, violett... und dann war der Obelisk verschwunden."

"Hm", machte Pollack unbehaglich und kratzte sich über dem Ohr, "richtig unheimlich. Mit Ihrer Erlaubnis lege ich mich jetzt lieber hin, bevor ich mir noch ein paar Alpträume einreden

lasse."

Das Innere des Shift wurde als provisorisches Lager hergerichtet. Orin Ellsmere rief, bevor er zur Ruhe ging, die UST-3048 und Leutnant Hollingsworth an und berichtete über die Ereignisse des heutigen Abends. Es war wichtig, daß jedermann wußte, woran er mit den Obelisksen war.

Es war stockfinster, als Ellsmere aus leichtem, unruhigem Schlaf aufschrak. Am anderen Ende des Fahrgastraums schnarchte King Pollack. Die Szene war völlig normal. Ellsmere fragte sich, was ihn geweckt habenmochte.

Dann hörte er es.

Ein mehrtöniges Summen, harmonisch, tief, wie aus den Kehlen eines Männerchores. Es schien aus dem Boden zu kommen, oder wenigstens hörte es sich so an.

Ellsmere öffnete das Luk und stieg aus. Pollack schnarchte weiter. Draußen war das Geräusch deutlicher, lauter. Es schien die ganze nächtliche Welt zu erfüllen und schwang in jeder Felskrume, in jedem Luftmolekül. Es war unmöglich zu bestimmen, woher es kam.

Da leuchtete plötzlich über den Bergen im Südwesten der Himmel auf. Violetter Schein huschte über den nachtschwarzen Himmel und ließ die Silhouetten der dschungelbedeckten Bergriesen deutlich hervortreten. Gleichzeitig wurde ringsum die Tierwelt lebendig. Zetern, Schreien, hysterisches Gekrächze, hektisches Gekecker - ein ohrenbetäubendes Durcheinander von Tierstimmen brandete plötzlich auf.

Mit einem Satz war Ellsmere wieder im Wagen. Er rüttelte Pollack. Verschlafen fuhr der stämmige Sergeant auf.

"Wa ... was ...?"

"Hol Holli ans Radiokom!" befahl Ellsmere. "Ich muß dringend mit ihm' sprechen."

Und während Pollack sich aufraffte, packte er das Gestell mit dem Theodoliten und kletterte wieder ins Freie. Der Theodolit orientierte sich automatisch, in der Art eines Kompasses, nach dem natürlichen Magnetfeld des Planeten. Ellsmere wartete mit wachsender Ungeduld, bis das Gerät sich eingeschwungen hatte, dann preßte er das Auge gegen das Okular und schwenkte das Teleskop, bis das Fadenkreuz auf der Stelle ruhte, an der das violette Leuchten am intensivsten zu sein schien.

Pollack erschien im Luk.

"Leutnant Hollingsworth am Apparat!" meldete er. "Er sagt, er wußte, was Sie wollten." Er sprang herab und sagte leise: "Ich wollte, ich wüßte es auch."

Ellsmere antwortete ihm nicht. Einen Augenblick später hatte er das Mikrophon in der Hand.

"Holli...?"

"Ja, ich weiß schon. Ein violetter Leuchteffekt. Von irgendwo hinter den Bergen."

"Hast du ihn angemessen?" "Die unvergleichliche Elisa ist soeben dabei", versicherte Hollingsworth.

"Ich bin sicher, daß der Vorgang mit dem Zwischenfall im Talkessel zu tun hat", erklärte Ellsmere. "Ich will mir das Ding aus der Nähe ansehen. Mit unserer Peilung sollten wir den Ausgangspunkt des Leuchtens wenigstens auf ein bis zwei Kilometer genau bestimmen können."

"Klar", antwortete Hollingsworth. "Ich mache den Wagen startbereit. Gib mir deine Daten durch."

"Moment, Pollack soll..."

Er wandte sich um, um dem Sergeanten einen Befehl zu geben, da stellte er fest, daß das Leuchten verschwunden war.

"Geschwindigkeit ist die Mutter des Rennwagens", lachte Hollingsworth spöttisch. "Wir waren nicht flink genug, Herr Major."

Draußen begann die Tierwelt sich zu beruhigen. Das Geschrei verstummte. Ellsmere strengte die Ohren an, aber auch das harmonische Summen war erstorben.

"Besser so, als wenn wir schon unterwegs gewesen wären", antwortete er. "Wir werden uns morgen um die Sache kümmern. Vielleicht läßt sich bei Tageslicht etwas finden."

Sie tauschten die Meßdaten aus, dann wurde die Verbindung unterbrochen. Pollack setzte das unterbrochene Schnarchkonzert fort. Nur Ellsmere fand vorläufig noch keine Ruhe. Er nahm eine der Bildkarten zur Hand und trug von seinem und Hollingsworths Standort aus die Linien ein, die die Theodoliten gemessen hatten. Sie schnitten sich in einem Punkt, der achtzig Kilometer südwestlich von Ellsmere und knapp siebzig Kilometer südlich von Hollis Übernachtungsplatz lag. Die Bildkarte zeigte, daß der Punkt sich inmitten bergigen Geländes befand.

Am nächsten Morgen war der Shift schon früh unterwegs.

Die Unruhe hatte Orin Ellsmere gepackt. Der Talkessel mit den Obeliskern blieb hinter ihnen zurück. King Pollack brachte das Fahrzeug auf dreitausend Meter Höhe, um von den immer dichter werdenden Berggipfeln nicht zu allzu häufigem Manövrieren gezwungen zu werden. An diesem Tag kam es darauf an, daß jedermann die Augen offenhielt.

Ellsmere fand es beachtenswert, daß das Leuchten ebenso wie die Blitze, die die sich auflösenden Obeliskern im Talkessel ausgestrahlt hatten, von violetter Farbe war. Bestand da ein Zusammenhang?

Um neun Uhr lokaler Zeit meldete sich Hollingsworth. Er war soeben aufgestiegen und bewegte sich mit mäßiger Geschwindigkeit nach Süden. Er beschrieb das Gelände unter seinem Fahrzeug als wild zerklüftet und schwer einsehbar. Infolgedessen kam er nicht so schnell vorwärts, wie er es sich wünschte.

Die UST-3048 war inzwischen über den nächtlichen Vorfall informiert worden. Kochern besaß die Koordinaten des Ortes, den Ellsmere und Hollingsworth in der Nacht angemessen hatten.

Auf diese Weise brauchte die Suche selbst dann nicht unterbrochen zu werden, wenn den beiden Teams wider Erwarten etwas zustoßen sollte.

Es mochte gegen elf Uhr sein, als Pollack ohne vorherige Warnung den Gleiter plötzlich in Schräglage brachte, um besseren Ausblick nach Westen zu haben. Mit wortloser Geste deutete er auf einen Punkt am Südhang eines mäßig hohen Berges, durch dessen Dschungelbewuchs sich hier und dort die glitzernde Oberfläche eines schmalen Wasserlaufes zeigte.

Ellsmere wußte sofort, was er meinte. Von einem Ort unmittelbar am Nordufer des Fließchens stieg eine dünne, bläuliche Rauchfahne auf. Es war windstill. Der Rauch stieg senkrecht in die Höhe und war weithin zu sehen.

Pollack handelte, ohne auf Anweisungen zu warten. So schnell, daß sich Ellsmere der Magen hob, drückte er den Gleiter nach unten. Innerhalb weniger Minuten erreichte er die Sohle eines Tales, dessen nördliche Begrenzung von dem Berg gebildet wurde, von dem die Rauchfahne aufstieg. Dicht über die Wipfel der Bäume dahinstreichend, fand er ohne Schwierigkeit die

Stelle, an der sich der kleine Fluß in einer Serie von wildschäumenden Stromschnellen von der Flanke des Berges herab ins Tal ergoß. Die Stelle, an der der Rauch durch die Bäume brach, lag rund zwei Kilometer flußaufwärts und knapp einhundert Meter über der Talsohle. Pollack dirigierte den Shift über die reißenden Schnellen hinweg den Flußlauf hinauf. Hochstämmiger Urwald wuchs zu beiden Seiten unmittelbar bis an die Ufer des Flusses. Nur hier und da gab es eine schmale Bresche, wahrscheinlich eine Wasserstelle größerer Tiere.

Ellsmere setzte Kochern und Hollingsworth über seine jüngste Entdeckung in Kenntnis und beschrieb den Flug flußaufwärts, bis der Shift knapp einen Kilometer von der Stelle entfernt war, an der das Feuer brannte. Pollack entdeckte eine Schneise im Dschungel des nördlichen Flußufers und dirigierte das Fahrzeug hinein.

Von dort aus drangen sie zu Fuß weiter vor. Da der Wald selbst nahezu undurchdringlich war, hielten sie sich am Ufer und kamen watend weitaus schneller vorwärts, als es durch die verfilzte Dschungelwildnis möglich gewesen wäre.

Sechs oder siebenhundert Meter vom Landeplatz des Shift entfernt beschrieb der Fluß eine Krümmung. Sie folgten ihr vorsichtig im flachen Uferwasser. Als das langsam zurückweichende Südufer den Blick auf die Flußstrecke jenseits der Krümmung freigab, sahen sie das Feuer.

Es brannte auf einer kleinen Lichtung, die der Dschungel aus unerfindlichen Gründen ausgespart hatte. Vor ihm, mit dem Rücken zu Ellsmere und Pollack, saß ein Mann. Soweit Ellsmere erkennen konnte, trug er dieselbe Art von Kleidung wie die Frau, die in der vorvergangenen Nacht vor Hollingsworth durch die Ruinen von Point Chuin geflüchtet war - eine alte, zerfetzte Flottenmontur. Der Mann kauerte auf den Hacken, und der Zweck des Feuers war, ein kleines, hasenähnliches Stück Wild, das der Fremde an einem primitiven Spieß über den Flammen drehte, in einen eßbaren Braten zu verwandeln.

Ellsmere musterte die Umgebung. Der Fluß hatte beachtliche Gefälle und erzeugte ein ständiges Rauschen, das das Geräusch ihrer Annäherung, wenn sie sich nur vorsichtig verhielten, verschlucken würde. Trotzdem nahm er den Blaster zur Hand.

Die Ereignisse des vergangenen Tages hatten ihm klargemacht, daß diese Welt ihre Tücken besaß. Er gab Pollack

einen Wink, dann schlichen sie weiter auf das Feuer zu.

Im Geist überflog Ellsmere die Bilder der Leute aus Hung-Chuins Gruppe. Der Mann vor ihnen war höchstens mittelgroß und schmalschultrig. Er hatte einen kräftig entwickelten Schädel mit einem stark ausgeprägten Hinterkopf. Die Haarfarbe war braun. Diese Beschreibung paßte auf ein halbes Dutzend von Chuins Männern, aber am ehesten entsprach ihr Terenz Hall, ein Paraphysiker und, wie alle Leute in Chuins Begleitung, eine anerkannte Koryphäe auf seinem Sachgebiet.

Sie mochten noch dreißig Meter von dem Feuer entfernt sein, da stand der Mann plötzlich auf und legte seinen Bratspieß auf einen Stein, so daß der Braten nicht mit dem Boden in Berührung kam. Als Ellsmere die dünnen, knochigen Beine zu sehen bekam, an denen die Knie groteske, knotenartige Auswüchse bildeten, war er noch sicherer als zuvor, daß er Dr. Hall vor sich hatte.

Der Wissenschaftler wandte sich plötzlich um. Ellsmere und Pollack erstarrten mitten in der Bewegung, und der Major ließ ein wenig schuldbewußt die Hand mit der schußbereiten Waffe sinken.

Dr. Hall grinste das unbefangene Grinsen eines Blöden.

"Oh!" machte er. "Und ich dachte schon, ich müßte mein Mittagessen ganz alleine verzehren."

Inzwischen hatte Hollingsworths Shift den unübersichtlichsten Teil des Geländes hinter sich zurückgelassen und bewegte sich mit größter Geschwindigkeit südwärts. Dann kam Ellsmeres Anruf und die Beschreibung des Anflugs auf das einsame Feuer im Dschungel.

Als der Empfänger verstummte, seufzte Elisa Kainchen hörbar auf.

"Was gibt's?" erkundigte sich Holli.

"Ich habe Hunger!" erklärte Elisa.

Elisa war kaum mehr als anderthalb Meter groß, dafür jedoch annähernd ebenso breit. Ihre Körperfülle schien anzudeuten, daß sie niemals Bedenken gehabt hatte, ihr Eßbedürfnis auf dem schnellsten Weg zu befriedigen.

"Das ist das dritte Mal heute morgen, daß Sie Hunger haben", wies Hollingsworth sie ab.

"Das ist richtig. Und habe ich bis jetzt was Anständiges



zwischen die Zähne bekommen?"

"Drei Frühstücksrationen", antwortete Holli. "Eine für jeden Hunger."

"Das nennen Sie anständig?"

Elisa war sichtlich entrüstet.

"Vielleicht geben Sie mir mal Ihre Definition von anständig", schlug Holli vor.

"Na schön. Ich dachte mir ein lauschiges Plätzchen am Waldrand, duftendes Gras, Sonnenschein und einen ganzen Korb voller guter Sachen. Auch eine Flasche Wein ..."

Hollingsworth unterbrach sie lachend.

"Sie hätten bei den Wandervögeln aktiv werden sollen. Da gibt's so was. Bis auf den Wein."

Elisa ließ sich nicht beirren.

"Ich dachte, wir hätten Zeit dazu. Wir kommen jetzt gut voran, und es hat keinen Zweck, vor Major Ellsmere im Zielgebiet einzutreffen."

Holli musterte die Landschaft in der Tiefe.

"Wissen Sie was?" meinte er. "Ihre Idee ist womöglich gar nicht so schlecht. Von diesem Plateau dort unten müßten wir eine recht gute Aussicht haben. Die Zeit ist also nicht ganz verschwendet. Gehen Sie tiefer!"

Elisa strahlte.

"Ich wußte, daß Sie ein gutes Herz haben! Sie sind überhaupt einer der angenehmsten Offiziere, die mir bis jetzt begegnet sind."

Hollingsworth schaute sie mißtrauisch an. Das fehlte noch, daß Elisa Kainchen anfang, ihm große Augen zu machen. Welches auch immer Elisas Absichten sein mochten, im Augenblick war sie definitiv mit der Aussicht auf die Stillung ihres Hungers beschäftigt. Sie landete den Shift am steil abfallenden Südrand eines Plateaus, von dem der Blick weit über die dschungelbedeckte Bergwildnis schweifte.

Spezialist Kainchen hatte sich inzwischen über den Proviant hergemacht und ihre Auswahl getroffen. Die Portion, die sie zu vertilgen gedachte, hätte dem Appetit eines Nilpferdes alle Ehre gemacht. Elisa brauchte kaum eine Viertelstunde, um sich den Inhalt der diversen Konserven einzuverleiben. Danach bekannte sie freimütig, sie hätte seit langem nicht mehr so "anständig" gespeist.

Inzwischen hatte Holli die Umgebung ihres Landeplatzes abgesucht und dabei eine schmale Rille entdeckt, die von Norden nach Süden durch die Oberfläche des Plateaus lief und den massiven Felsklotz bis zum Fuß hinunter zu spalten schien.

Die Rille war kaum einen Meter breit. Ihre Wände stürzten glatt und senkrecht in die Tiefe, und ein Stein, den Hollingsworth vorsichtig in den Spalt fallen ließ, erzeugte keinerlei Aufschlagsgeräusch.

Elisa, die ihr umfangreiches Mittagsmahl beendet hatte, war neugierig geworden und kam herbei.

"Was gibt es da zu sehen, Herr Leutnant?" erkundigte sie sich und fuhr sich mit dem Handrücken genießerisch über den Mund.

Der Spalt beeindruckte sie.

"Sieht aus, als hätte hier einer mit einer riesigen Säge gearbeitet."

Der Vergleich war treffend. Holli konnte sich nur schwer vorstellen, daß die Rille auf natürlichem Wege entstanden sei.

Er schickte Elisa zurück zum Shift und trug ihr auf, eine Ultraschallsonde zu besorgen. Das Gerät war klein. Holli nullte es aus. Dann legte er sich auf den Boden und streckte die Hand mit der Sonde vorsichtig über den Rand der Spalte hinaus. Ein Knopfdruck löste das Signal aus. Er hielt das Gerät ein paar Sekunden lang ruhig, dann zog er den Arm zurück. Die Digitalskala zeigte die Zifferngruppe 0633.

"Sechsenddreißig Meter!" staunte Elisa. "Das ist ganz schön tief!"

"Dabei handelt es sich nicht unbedingt um die Tiefe des Spalts", berichtete Holli. "Das Signal kann an einem Vorsprung abgeprallt sein."

Er überlegte, ob die Spalte es wert sei, daß er sie näher untersuche, da gab es plötzlich ein knarrendes, knirschendes Geräusch, und gleichzeitig hatte er das Gefühl, er stände auf schwankendem Boden. Das Erlebnis auf der Hochebene nördlich von Point Chuin war ihm noch so deutlich in Erinnerung, daß er völlig instinktiv handelte.

"Zurück zum Gleiter!" schrie er Elisa an.

Dann warf er sich herum und hastete in langen Sätzen auf das Fahrzeug zu. Unterwegs kam ihm zum Bewußtsein, daß Elisa nicht mit ihm Schritt halten konnte. Er hielt an und wartete auf die Unglückliche, die auf ihren zum Rennen wenig geeigneten

Gehwerkzeugen nun auch noch die zusätzliche Last eines überreichlichen Mittagessens zu tragen hatte.

Der Boden hatte wirklich angefangen zu zittern. Das Knarren und Knirschen war lauter geworden. Staub wirbelte auf. Es war wie auf der Hochebene. Ein Riß bildete sich in der Decke des Plateaus und schoß in Windeseile an Elisa vorbei. Holli sprang zur Seite, um den Halt nicht zu verlieren. Der Riß verbreiterte sich rasch, und der Leutnant stellte voller Entsetzen fest, daß er Elisa und ihn vom Shift trennte. Er schnitt unmittelbar vor dem Bug des Fahrzeuges durch das Gestein und erweiterte sich in Sekundenschnelle auf eine Breite von wenigstens fünf Metern.

Elisa stolperte und brach zusammen. Holli packte sie am Kragen und zog sie wieder auf die Beine.

„Nicht schlappmachen!“ keuchte er.

Elisa hinter sich herziehend, sprang er, so schnell er konnte, auf den Riß zu. Vielleicht hatten sie noch eine Chance. Wenn nur er hinüberkam, dann konnte er den Shift starten und den Riß überqueren! Er schätzte die Entfernung zum gegenüberliegenden Rand. Knapp sechs Meter. Wenn er einen ausreichenden Anlauf nahm, konnte er vielleicht...

Da schrie Elisa hinter ihm in Todesangst auf. Er fuhr herum. Dicht hinter ihnen hatte sich eine zweite Spalte gebildet. Der Boden unter ihnen verlor nun endgültig den Halt. Er begann zu bröckeln, zu rutschen. Ein Stück Boden setzte sich mit Holli und Elisa darauf in Bewegung und glitt mit ständig wachsender Geschwindigkeit auf den neuentstandenen Riß zu.

Das ist das Ende! schoß es Hollingsworth durch den Kopf. In einer instinktiv schützenden Geste packte er Elisa bei den Schultern und zog sie zu sich heran. Dann verging die Welt in dröhnendem Krachen und Stampfen. Eine Wolke erstickenden Staubs verhüllte die Szene der Katastrophe. Holli bekam keine Luft mehr. Er keuchte und hustete. Felsstücke nagelten auf ihn ein. Inmitten einer gigantischen Lawine von Gesteinsschutt glitt er mit atemberaubender Geschwindigkeit in die Tiefe.

Dann prallte er gegen ein Hindernis. Der geplagte Körper gab auf. Er verlor das Bewußtsein.

6.

Der vollständige Mangel an Überraschung von Seiten ihres

Gegenübers wirkte verblüffend. Ellsmere schob den Blaster endgültig in den Gürtel zurück. Er trat auf den freundlich lächelnden Mann zu und streckte die Hand aus. Der Mann betrachtete sie neugierig, machte jedoch keine Anstalten, sie zu ergreifen.

Er hat die Geste verlernt, entschied Ellsmere.

"Ich bin Orin Ellsmere", stellte er sich vor. "Von der Erde. Und das ist King Pollack."

Er zog die Hand wieder zurück und kam sich dämlich vor! Der Mann, den er für Dr. Hall hielt, kicherte vor sich hin.

"So, so, ihr seid Orin und King. Ich bin Terry."

"Terenz Hall?" erkundigte sich Ellsmere.

"Wer ist das?"

Mein Gott, er hat sogar den eigenen Namen vergessen, schoß es dem Major durch den Sinn. Rasch sah er zu Pollack. Der Sergeant hatte das Gesicht verzogen, als litte er an Bauchschmerzen.

"Woher kommst du?" erkundigte sich Ellsmere, indem er sich der informellen Redeweise des andern anpaßte.

"Von dort", antwortete Terry und deutete flußaufwärts.

"Lebst du hier?"

"Nein!" Wieder dieses alberne Kichern. "Nein, natürlich nicht. Ich wohne bei Pershy."

Pershy? Persh Hankolore, Mathelogiker, einer von Hung-Chuins fähigsten Begleitern.

"Pershy wohnt weit von hier?"

"Nein, nicht weit. Bei den roten Steinen."

"Wie weit hat man da zu gehen?"

Die Frage schien Terry zu überraschen. "Solange, bis man da ist, natürlich."

Pollack knurrt wütend.

"Soll ich ihm eine scheuern?" erkundigte er sich halblaut.

Ellsmere winkte ab. Der Mann vor ihm war das Produkt eines fremden Einflusses, der ihn seiner Intelligenz fast vollständig beraubt hatte. Sein Denkvermögen lag auf dem Niveau des Vormenschen. Er wollte niemand auf den Arm nehmen - er gab seine Antworten nach bestem Wissen und Gewissen.

Der Major deutete auf den Braten. "Fang lieber an zu essen", riet er. "Dein Fleisch wird kalt."

Terry schnalzte mit der Zunge.

"O ja, beinahe hätte ich es vergessen. Wollt ihr ein Stück davon haben?"

"Dein erstes vernünftiges Wort, alter Junge", meldete Pollack sich bereitwillig; aber Ellsmere kam ihm abermals in die Quere.

"Nein, danke, wir haben unseren eigenen Proviant. King - bring das Fahrzeug hierher!"

King Pollack machte sich gehorsam auf den Weg. Ellsmere verfolgte mit seinem Vorhaben eine bestimmte Absicht. Er wollte Terrys Reaktion beobachten, wenn er den Shift sah, Außerdem wollte er versuchen, ihn eine Probe des Bordproviantes kosten zu lassen. Terry hatte früher gewußt was ein Shift war, und seine Zunge hatte den Geschmack der Flotten-Einheitsnahrung gekannt. Es war möglich, daß ein Teil seiner Erinnerung zurückkehrte, wenn er den beiden altvertrauten Eindrücken von neuem ausgesetzt wurde.

Vorläufig allerdings hatte der ehemalige Wissenschaftler jedes Interesse für seine "Umgebung verloren. Er kauerte neben dem Feuer und verzehrte seinen Braten mit unüberhörbarem Genuß.

"Sieh mal, da kommt King zurück!" rief Ellsmere, als der Shift hinter der Flußkrümmung auftauchte.

Terry schaute über die Schulter und machte:

"Hmmm ..."

Dann wandte er sich dem Braten wieder zu. King Pollack bugsierte den Shift auf die Lichtung herauf und setzte das Fahrzeug ab. Nichts vermochte Terrys Aufmerksamkeit von seiner Mahlzeit abzulenken. Pollack streckte den Kopf durch das offene Luk und wartete auf weitere Anweisungen.

"Bring ein paar Rationen", rief Ellsmere ihm zu. "Möglichst welche mit kräftigem Aroma."

Terry hatte das Stück Wild bis auf die Knochen abgenagt. Er rülpste vernehmlich und warf das Knochengerüst in den Fluß.

"Ich muß jetzt weiter", sagte er. "Pershy wartet sicher schon. Man darf den Geist nicht warten lassen."

Er stand auf.

"Den Geist? Welchen Geist?"

"Den Geist der Berge. Er zeigte uns das Licht des Zornes. Er will, daß wir uns im Geistertal versammeln."

King Pollack schleppte drei Rationen herbei. Ellsmere riß eine davon auf und entnahm ihr einen selbstwärmenden Plastikbehälter mit der Aufschrift SERAPH. Seraph war ein

synthetisches Stärkungsmittel in Puddingform. Um es appetitlich zu machen, hatte man ihm nicht nur ein farbenfreudiges Aussehen, sondern auch ein starkes, vanilleähnliches Aroma verliehen.

Ellsmere ließ den Deckel des Behälters aufschnappen, und ein starker Vanilleduft verbreitete sich über die Lichtung. Terry schnupperte.

"Mmm, das riecht gut!"

Ellsmere hielt ihm die Plastikdose entgegen. "Hier, nimm. Es gehört dir."

Terry griff zu. Die Finger als Werkzeug benutzend, leerte er den Behälter innerhalb weniger als einer Minute. Danach musterte er die Dose, entschied, daß sie ungenießbar sei, und schleuderte sie ebenfalls ins Wasser.

"Gut?" fragte Ellsmere.

"Gut", bestätigte Terry.

"Wir haben noch mehr gute Sachen", lockte Ellsmere. "Erzähl uns mehr über den Geist der Berge und das Geistertal."

"Der Geist ist allmächtig", antwortete Terry. Seine Stimme klang mechanisch, als leierte er einen auswendig gelernten Spruch herunter. "Wir sind seine Kinder und müssen ihm gehorchen."

Er beschützt uns."

"Die roten Steine. Liegen sie in der Nähe des Geistertals?"

"Ja, ganz nahe."

"Was ist das Licht des Zornes? Wie sieht es aus? Wann hast du es gesehen?"

"Es sieht fürchterlich aus", flüsterte Terry. "Wie mörderischer Zorn. Es bedeckt den ganzen Himmel, und man erschrickt bis auf die Knochen. In der letzten Nacht habe ich es gesehen, fürchterlich ...!"

Er bedeckte das Gesicht mit den Händen, als fürchte er sich. Er stand eine Weile reglos, dann zuckte er plötzlich zusammen. Die Arme sanken herab. Die Augen waren groß und entsetzt.

"Was ist...", wollte Ellsmere wissen.

Eine Hand verkrampfte sich über dem Magen.

"Oooh .. !!" machte Terry. Er krümmte sich. Beide Hände gegen den Leib gepreßt, stolperte er über die Lichtung und verschwand im Unterholz. Ellsmere und Pollack hörten ein würgendes Geräusch, dann wurde es still. Der Sergeant fing an zu lachen.

"Ich denke, der Pudding ist ihm nicht besonders gut bekommen."

Das war, fand Ellsmere, die plausibelste Erklärung. Wer mochte wissen, seit wann Terry keine zivilisierte Nahrung mehr zu sich genommen hatte. Sein Magen hatte sich umgestellt.

Die Stille wirkte bedrückend. "Terry?" rief Ellsmere. "Terry, wo bist du?"

Aus dem Wald kam keine Antwort. Pollack setzte sich in Bewegung. "Ich sehe nach!"

Er fand die Stelle, an der der ehemalige Wissenschaftler sich des Stärkepuddings entledigt hatte. Ringsum wuchs dichtes, verfilztes Unterholz. An verschiedenen Stellen gab es Lücken, die groß genug waren, um einen Mann durchzulassen. Pollack zwängte sich durch eine davon, drang zehn oder zwölf Schritte weit vor und fand sich vor einem undurchdringlichen Hindernis in Form eines trockenen Dornbuschs. Er blieb stehen und horchte. Der Wald war still. Von weither drang das Rauschen des Flusses.

Er rief Terrys Namen. Aber der Wald blieb still. Er kehrte zurück und versuchte der Reihe nach die restlichen Pfade, die von der Lichtung weg ins Innere des Dschungels zu führen schienen. Sie alle endeten schon nach wenigen Schritten. Terry war verschwunden, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Die Auskünfte, die Terry erteilt hatte, gaben Orin Ellsmere zu den

ken. Zunächst war da die Tatache. daß Terry einen Mann namens Pershy, wahrscheinlich also Persh Hankolore, als seinen Führer zu betrachten schien. Was war aus Märt Hung-Chuin geworden?

Hankolores Aufenthaltsort, die Roten Steine, war vermutlich nach einer Geländeeinzelheit benannt. Sie mochten Obelisken sein, aber Ellsmere war seiner Sache nicht sonderlich sicher. Wenn sie groß genug waren, mußte man sie leicht finden können. Es gab in dieser Gegend nicht sonderlich viel rotes Gestein.

Das Geistertal war eine andere Sache. Ellsmere hielt es für so gut wie sicher, daß damit der Ort gemeint war, den er mit Hollingsworth zusammen in der vergangenen Nacht angemessen hatte. Die Stelle, von der das violette Leuchten ausgegangen war. Terry hatte vom Licht des Zornes gesprochen. War damit das Leuchten gemeint? So, wie Terry

sich ausdrückte, schien es auch andere Lichter zu geben. Wodurch unterschieden sie sich? Etwa durch die Farbe?

In diesem Fall war die Ortsangabe "Rote Steine" vermutlich nicht besonders zuverlässig. Rot mochte eine Gemütsstimmung anstatt eine Farbe bezeichnen. Vielleicht stand Rot für Geborgenheit.

Alles in allem war die Begegnung mit Terry nur in einer Hinsicht befriedigend gewesen: Außer der Frau, die sie in Point Chuin aufgestöbert hatten und bei der es sich vermutlich um die Parapsychologin Siu Maranne handelte, waren zumindest zwei Leute aus Hung-Chuins Gruppe noch in diesem Augenblick am Leben. Terry und Pershy.

Ellsmeres Plan stand fest. Von jetzt an würde er sich nicht mehr mit nutzlosem Suchen aufhalten. Es ging darum, auf dem schnellsten Wege bis ans Ziel vorzustoßen. Er konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß bedeutende Ereignisse unmittelbar

bevorstanden. Er wollte an Ort und Stelle sein, wenn es losging.

Zunächst jedoch rief er Leutnant Hollingsworth an, um ihm klarzumachen, daß es von jetzt an um jede Minute ging.

Da erlebte er seine erste bittere Enttäuschung.

Holli antwortete nicht.

## 7.

Eine Nachfrage bei der UST-3048 erbrachte den ersten Hinweis auf Hollis wahrscheinliches Schicksal. Die empfindlichen Geräte des Schiffes hatten einen kräftigen Erdstoß an einer Stelle registriert, die genau auf Hollingsworth' Kurs und nur zwanzig Kilometer südlich der Position lag, von der er seine letzte Routinemeldung abgegeben hatte. Nachdem Versuche, Holli über Radiokom zu erreichen, erfolglos geblieben waren, hatte Hauptmann Kochern versucht, ihn per Hyperkom anzusprechen. Auch das mißlang, obwohl die Meßinstrumente anzeigten, daß Hollis Hyperkomempfänger einwandfrei ansprach. Hollis Shift war also noch funktionsfähig. Die Frage war, was aus Holli selbst und seiner Begleiterin geworden war.

Orin Ellsmere traf eine rasche Entscheidung. Die Möglichkeit, daß Robert C. Hollingsworth, seit mehr als drei Jahren sein



Kamerad, Freund und Mitarbeiter, den Vorstoß in den Dschungel von Obelisk mit dem Leben bezahlt hatte, berührte ihn zutiefst. Andererseits hatte er auf dieser Welt eine Aufgabe zu erfüllen.

Die Suche nach Holli konnte anderen überlassen werden. Für ihn selbst mußte es das Wichtigste sein, Hung-Chuins Leute zu finden.

Er befahl Kochern, einen mit allem Notwendigen ausgerüsteten Shift mit drei Mann Besatzung an die mutmaßliche Unglücksstelle zu schicken und dort nach dem Rechten zu sehen. Er selbst, darüber informierte er Kochern im Detail, würde versuchen, den Ausgangsort der violetten Leuchterscheinung so schnell zu erreichen, wie es die Umstände gestatteten. Außerdem verkürzte er das Intervall zwischen zwei aufeinanderfolgenden Routinemeldungen an das Schiff, das bisher auf sechzig Minuten gelegen hatte, auf eine halbe Stunde.

Diesmal übernahm er selbst das Steuer des Fahrzeuges.

Er war bitter und zornig. Er zweifelte keinen Augenblick lang daran, daß Holli und seine Begleiterin auf das Schuldkonto der Obeliken gingen. Sobald er Hung-Chuin und seine Leute gefunden und an Bord des Transporters in Sicherheit gebracht hatte, würde er einiges tun, um das Konto auszugleichen.

In einer Höhe von zwölfhundert Metern folgte er eine Zeitlang dem Fluß, an dessen Ufer sie auf Terry, alias Terenz Hall, gestoßen waren. Der Fluß bog schließlich nach Süden ab, als sich ihm ein Hindernis in Form eines Dutzende von Kilometern breiten, sanft ansteigenden Hanges gegenüberstellte. Die Steigung des Hanges verlief auf ein Zehntelgrad genau in Ellsmere's Flugrichtung.

Er behielt die bisherige Flughöhe bei, was dazu führte, daß er, als die Steigung schließlich aufhörte und der Hang in eine weite Hochebene überging, sich nur noch knapp einhundert Meter über den Baumwipfeln befand. Nach seiner Rechnung lag das Ziel nicht weiter als fünfunddreißig Kilometer vor ihm. Wenn Pershy und seine Leute sich diesseits des Geistertales versteckthielten, dann würden sie das Fahrzeug in ein paar Minuten sichten. Ellsmere hatte während der vergangenen halben Stunde intensiv über die verschollenen Wissenschaftler nachgedacht - besonders über Terrys Äußerung, wonach der Geist die Terraner als seine Kinder betrachtete und von ihnen Gehorsam verlangte. Es bedurfte keiner

ausschweifenden Phantasie, um auf die Vermutung zu kommen, daß "der Geist" mit den Obelisken identisch war - wahrscheinlich nicht mit einem einzelnen, eher mit einer Gruppe von Obelisken oder womöglich mit der Gesamtheit aller auf diesem Planeten existierenden Stein- und Metallgebilde. In diesem Fall mußte angenommen werden, daß Pershy und Terry und wer sich sonst noch bei ihnen befand, die Suchgruppe unter Umständen als Feind betrachten würden.

Deswegen lag Ellsmere nichts daran, von Pershys Leuten früher gesehen zu werden, als es unbedingt notwendig war.

Er drückte den Shift so weit nach unten, bis das Fahrgestell die Baumkronen beinahe berührten und King Pollack ein warnendes Brummen ausstieß. In dieser Weise flog er mit halsbrecherischer Geschwindigkeit weiter nach Südwesten, und zwanzig Minuten später entdeckte er endlich das erste Anzeichen dafür, daß er vom Ziel nicht mehr allzu weit entfernt war.

Eine Lichtung tauchte auf. Sie war ohne Zweifel künstlich entstanden. Man hatte Feuer benützt, um Unterholz und Bäume zu entfernen. Die Fruchtbarkeit des Dschungels hatte zwar schon eine neue Pflanzendecke hervorgebracht, aber hier und dort war der verbrannte Boden noch zu sehen.

Ellsmere verringerte die Geschwindigkeit. Etwa im Fußgängertempo glitt der Shift weiter. Er wußte nicht, welchem Zweck die Lichtung diene, aber es war möglich, daß sie angelegt worden war, um die Behausungen der ehemaligen Wissenschaftler aufzunehmen. In diesem Fall lag ihr Versteck nicht mehr weit entfernt.

King Pollack richtete sich auf und deutete schräg nach rechts.

"Dort!"

Es war das erste Wort, das er im Laufe der vergangenen Stunde ausgesprochen hatte, und es klang rau, hart. Erstaunt nahm Orin Ellsmere zur Kenntnis, daß Hollis Schicksal dem Sergeanten, der sich seit ihres Beisammenseins ständig mit ihm in den Haaren gelegen hatte, ebenso nahegegangen war wie ihm selbst.

Dunst stieg durch die Wipfel der Bäume. Nicht Rauch, sondern flimmerndes Gewabere, als brenne dort ein rauchloses Feuer, das die Luft erhitzte und in die Höhe trieb. Ellsmere hielt den Shift an. Er schwebte jetzt reglos dicht über den Bäumen. Nirgendwo war eine Lücke zu sehen. Er konnte das Fahrzeug

nach unten drücken und den Widerstand der Baumkronen mit Hilfe des Antriebs brechen. Das jedoch würde nicht ohne Geräusch abgehen, und Geräusch mußte vermieden werden. Die Lage erforderte den Umstand einer geräuschlosen Waffe. Eine solche war vorhanden, jedoch war ihre Energieentwicklung derart, daß die Meßinstrumente an Bord der UST-3048 automatisch Alarm schlagen würden, sobald sie in Betrieb genommen wurde. Ellsmere nahm sich infolgedessen Zeit, Hauptmann Kochern über den unmittelbar bevorstehenden Einsatz des Desintegrators zu informieren. Dann wies er King Pollack an, das Luk zu öffnen und das Blättergewirr unter Feuer zu nehmen.

Der Desintegrator versandte einen weitgefächerten, fahlgrün leuchtenden Strahl, unter dessen Einfluß sich das molekulare Gewebe des Laubs und der Äste auflöste. Unter dem Shift verdampfte buchstäblich der Wald ohne jegliche Hitzeentwicklung. Pollack brauchte knapp vierzig Sekunden, um ein Loch zu schaffen, das groß genug war, um das Fahrzeug aufzunehmen.

-Ellsmere landete vorsichtig. Sie stiegen aus und sicherten den Shift, so daß sich kein Unbefugter an ihm zu schaffen machen konnte. Dann verbrachten sie ein paar Minuten damit, die Gegend zu sondieren. Der Dschungel war ohne Geräusche - wie überhaupt der ganze Planet an einer mitunter bedrückenden Geräuscharmheit zu leiden schien. Aber die Instrumente, die darauf eingespielt waren, die Anwesenheit höherentwickelten tierischen Lebens anzuzeigen, schlugen an. Der Ausschlag war am intensivsten, wenn ihre Sensoren in die Richtung zeigten, in der King Pollack zuvor den flimmernden Strom aufsteigender Heißluft beobachtet hatte.

Vorsichtig setzten sie sich in Bewegung. Pollack hatte sich den schweren Desintegrator umgeschnallt, und wo immer das Gestrüpp zu dicht wurde, setzte er ihn rücksichtslos ein. Auf diese Weise kamen sie rasch vorwärts. Sie waren noch keine zehn Minuten von ihrem Fahrzeug entfernt, da wurde die Luft merklich wärmer. Sie näherten sich dem Ort, von dem die heiße Luft aufstieg.

Schließlich gelangten sie an den Rand einer Art Lichtung. Eigentlich verdiente sie den Namen nicht, denn das Laubdach der Bäume bedeckte sie ebenso lückenlos wie den Rest des

Waldes. Aber das Unterholz war entfernt worden, so daß unter den an die zwanzig Meter hohen Baumkronen ein Platz entstand, auf dem man sich frei bewegen konnte.

Mitten auf dem Platz lag ein Haufen mächtiger Steine. Von den Steinen ging die Hitze aus, die die flimmernde Luft in die Höhe trieb. Die Wärmeausstrahlung des Steinhaufens war so beachtlich, daß Ellsmere die Gesichtshaut brannte, wenn er den Kopf ein wenig durch das Unterholz hervorstreckte, um die Lichtung besser überblicken zu können.

Am jenseitigen Rand des Platzes standen, an die Stämme der Baumriesen gelehnt, windschiefe Rutengeflechte. Sie erinnerten Ellsmere an die Windfänger, die die Eingeborenen des Großschutzgebietes Australiens verwendeten, um sich beim Übernachten gegen die Unbilden der Witterung zu schützen. Von ähnlicher Primitivität mußten die Wesen sein, die diese Lichtung bewohnten. Zwei von ihnen kauerten unweit des Steinhaufens.

Es war Ellsmere unverständlich, wie sie die barbarische Hitze ertragen konnten, aber sie saßen da und betrachteten die Steine, als fühlten sie sich vollkommen behaglich.

Sie waren ebensogekleidet wie Terry. Ellsmere identifizierte sie versuchsweise als Aburhaman und DasGupta, zwei indische Mitglieder der Forschergruppe.

Inzwischen hatte King Pollack den großen Steinhaufen aus einem anderen Blickwinkel begutachtet. Er kam zurückgekröchen.

"Ich denke, ich weiß, was sie vorhaben", flüsterte er.

"Was?"

"Der Trümmerhaufen ist ihr Herd. Auf der Rückseite führt ein Stollen schräg unter die Steine. Wahrscheinlich entzünden sie dort ein mächtiges Feuer, bis die Steine beinahe am Glühen sind. Dann bringen sie das Fleisch und braten es, indem sie es einfach auf die heißen Felsbrocken werfen."

"Da müßte doch Rauch zu sehen sein!" widersprach Ellsmere.

"Kommt darauf an, was für Brennmaterial sie verwenden", erklärte Pollack. "Außerdem kann es sein, daß das Feuer längst aus ist. Wahrscheinlich ist der Rest der Gruppe auf Jagd."

Ellsmere erinnerte sich an Terry, alias Terenz Hall. Obwohl die Frage die ganze Zeit über im Hintergrund seines Verstandes umhergespukt haben mußte, stellte er sie sich jetzt zum ersten Mal mit Bewußtsein: Wie hatte Terry das hasenähnliche Tier

erlegt? Er trug keinerlei Waffen. Sein Bratspieß war ein Aststück, das er ohne Zweifel irgendwo auf dem Boden aufgelesen hatte, und die Fähigkeit, Schlingen zu legen, war seiner Einfalt kaum zuzutrauen. Wie war er also zu dem Braten gekommen?

Seine Nachdenklichkeit wurde unterbrochen. Unter den Bäumen jenseits der Lichtung wurde es plötzlich lebendig. Verhaltene Stimmen waren zu hören. Das Buschwerk knackte und knisterte, und schließlich spazierte eine Gruppe von einhundert Männern und Frauen auf den Platz heraus.

Spazieren war nicht der richtige Ausdruck. Sie bewegten sich auf übertriebene Weise gravitatisch. Sie sahen dabei zu Boden, als gäbe es auf der Welt nichts Wichtigeres, als daß sie einen Fuß richtig vor den andern setzten.

Einer der beiden Inder sah auf.

„Die Hitze ist richtig“, hörte Ellsmere ihn sagen.

Die Männer und Frauen gruppierten sich im Halbkreis um den Steinhaufen. Ellsmere erkannte ein paar Gesichter, die ihm aus den Unterlagen über Hung-Chuins Gruppe bekannt waren.

Vor allen Dingen entdeckte er Persh Hankolore, den Afrikaner, der hier den Häuptling zu spielen schien. Inzwischen kamen weitere Frauen und Männer aus dem Dschungel. Die Gruppe wuchs ständig an, bis sie schließlich an die dreihundert Köpfe zählte. Ellsmere suchte nach Märt Hung-Chuin, fand ihn jedoch nirgends. Mit Siu Maranne war er seiner Sache nicht so sicher, aber er wäre notfalls eine Wette darauf eingegangen, daß sie sich nicht unter den Anwesenden befand. Hung-Chuins Gruppe hatte ursprünglich aus 419 Mitgliedern bestanden. Vor ihm befanden sich knapp dreihundert Leute, und der Zustrom aus dem Wald schien aufgehört zu haben. Wo waren die andern?

Er wurde abermals unterbrochen. Der Radiokom-Empfänger meldete sich mit leisem Quäken.

Kochern war am Apparat.

„Wir haben die ersten Meldungen von der Unglücksstätte“, eröffnete er das Gespräch. „Die Sache sieht ziemlich merkwürdig aus.“

„Wie meinen Sie das?“

Ellsmere dämpfte die Stimme zu einem halblauten Gemurmel, um draußen auf der Lichtung nicht gehört zu werden. Er war ohnehin nicht sicher, ob das Quäken der Meldevorrichtung ungehört geblieben war.

"Hollingsworths Shift steht am Rand eines mächtigen, Felsblocks. Der Block gleicht einer Mesa im mexikanischen Sinn, wenn Sie wissen, was ich damit meine."

"Ich weiß", sagte Ellsmere ungeduldig.

"Wenn ich sage am Rand, dann meine ich genau das. Ein paar Zentimeter weiter, und das Fahrzeug wäre in den Abgrund gekippt. Allerdings nehmen wir an, daß es vor ein paar Stunden noch auf sicherem Grund und Boden stand. Der Felsabbruch unmittelbar vor der Bugnase des Shifts ist alljüngsten Datums. Holli und Elisa müssen sich auf dem Südteil der Mesa befunden haben, als der Bruch stattfand. Das Geröll hat sie mit in die Tiefe gerissen."

Der Major schluckte hart.

"Ich nehme an, daß am Fuße des Felsens ein Berg von frischem Geröll entstanden ist. Hat man ihn untersucht?"

"Ja/natürlich. Und dabei wurde eine interessante Entdeckung gemacht."

"Spannen Sie mich nicht auf die Folter!"

"Keineswegs meine Absicht. Es sieht so aus, als sei die Mesa in der Hauptsache in Felsstücke bedeutenden Umfangs zerbrochen. Der Trümmerberg, der sich am Fuß des Felsmassivs angesammelt hat, ist also voll von Hohlräumen. Überdies wurden unterirdisch ebenfalls ausgedehnte Hohlräume durch Sondenmessungen festgestellt."

"Mann - kommen Sie schon zum springenden Punkt!" forderte Ellsmere. "Irgendeine Spur von Holli oder der Spezialistin?"

Kochern sagte mit Erleichterung in der Stimme:

"Keine, Sir. Wir sind so gut wie sicher, daß sie sich zumindest nicht innerhalb des Trümmerbergs befinden."

Der Major atmete auf. Seine Erleichterung war so allumfassend, daß er sich später nicht mehr daran erinnerte, den Empfänger ausgeschaltet zu haben. Er merkte nur, daß ihn plötzlich jemand an der Schulter packte.

"Vorsicht!" zischte King Pollacks Stimme ins Ohr. "Sie locken uns den ganzen Haufen auf den ... aah, schon zu spät!"

In seiner Erregung hatte Ellsmere sich zu heftig bewegt.

Die Büsche am Rand der Lichtung hatten zu rascheln begonnen. Trotz der zur Schau getragenen Apathie waren ein paar Leute jenseits des Steinhaufens darauf aufmerksam geworden. Drei Männer, ihnen voran Persh Hankolore, traten auf

die verdächtige Stelle zu. Der mächtige Afrikaner bog das Gebüsch auseinander und entdeckte die beiden Lauscher.

Ohne das geringste Anzeichen der Überraschung setzte er ein freundliches Grinsen auf und verkündete mit tiefer Stimme:

"Hier sind Gäste! Wir heißen sie willkommen."

Ein wenig schafsgesichtig kamen Ellsmere und Pollack aus ihrem Versteck hervor. Es gehörte etwas dazu, dachte der Major, sich von total Verdummten aufstöbern zu lassen. Äußerlich gab er sich freundlich. Er erwiderte Hankolores Grinsen mit einem Lächeln und stellte sich vor.

"Ich bin Orin", eröffnete er, sich daran erinnernd, daß unter diesen Leuten nur Vornamen Geltung besaßen, "und dieser hier ist King."

Hankolore war begeistert.

"Orin und King, ihr seid unsere Gäste. Das Mahl wird vorbereitet, ihr müßt daran teilnehmen!"

Sie überquerten die Lichtung und reihten sich unter die andern, die den Steinhaufen im Halbkreis umgaben. Niemand kümmerte sich sonderlich um sie. Persh Hankolore hatte sie begrüßt und als Gäste geladen, das schien zu genügen.

Orin Ellsmere kam neben Hankolore zu stehen. Wie die andern hielt der Afrikaner seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf die heißen Steine konzentriert, als erwarte er, daß sie in der nächsten Sekunde das Mahl produzierten, von dem er gesprochen hatte.

"Sind das alle deine Leute?" fragte Ellsmere den Schwarzen.

Hankolore löste sich nur mit Mühe vom Anblick der Steine. Er schien verwirrt.

"Meine Leute? Sie sind nicht meine Leute. Wir alle sind Kinder des Geistes."

"Na schön", gab Ellsmere bei. "Gibt es noch mehr Kinder des Geistes, oder sind das hier alle?"

"Alle Wesen der Welt sind Kinder des Geistes", antwortete Hankolore.

Ellsmere sah ein, daß er auf diese Weise nicht vorwärtskommen würde. Er mußte die Sache auf andere Weise anpacken. Er überlegte, unter welchem Namen Hung-Chuin bei dieser Bande von Halbwilden bekannt sein mochte. Sein Vorname war Martin, fast immer zu Mary gekürzt. Persh - Pershy, Terenz - Terry. Märt - Marty? Es war einen Versuch

wert.

"Auch der Mann namens Marty ist ein Kind des Geistes?"

„Auch Marty ist ein Kind des Geistes“, antwortete Hankolore ungerührt.

"Wo ist er?"

"Ich weiß es nicht."

"Kommt er oft hierher?"

"Ich habe ihn seit langem nicht mehr gesehen."

Ellsmere dachte darüber nach. Es schien, als hätten sich Hung-Chuins Leute in zwei Gruppen gespalten -eine unter Persh Hankolores Führung, die andere wahrscheinlich unter Hung-Chuins. Hankolores Gruppe bestand annähernd aus dreihundert Leuten, machte also rund zwei Drittel der Gesamtmannschaft aus. Es wäre interessant gewesen, den Grund dieser Spaltung zu erfahren ; aber Ellsmere zweifelte, daß seine Fragetechnik weit genug entwickelt sei, um Persh Hankolore eine sinnvolle Antwort zu entlocken. Nichtsdestoweniger war er bereit, einen Versuch zu wagen. Bevor er jedoch damit beginnen konnte, setzte sich eine neue Entwicklung in Szene.

Von irgendwoher kam plötzlich ein leises, rauschendes Geräusch. Hankolore nahm es ebenfalls wahr. Er hob den Kopf und verkündete freudig:

"Das Mahl ist nahe!"

Das Geräusch schwoll an. Ellsmere versuchte es zu identifizieren, aber erst wenige Sekunden, bevor die Ursache selbst in Sicht kam, hatte er damit Erfolg. Er unterschied schließlich das Knacken Hunderter von Ästen, das Brechen und Bersten Dutzender von Gebüsch.

Dann brach es aus dem Unterholz hervor - eine Unzahl von fremdartigen Tieren, kleine Hasen mit kurzen Ohren und langen Schwänzen, hundeähnliche Kreaturen mit Dreiecksohren und weitausladenden Schnurrbärten, Federvieh, das den Gebrauch der Schwingen längst verlernt hatte, Miniaturausgaben von Kühen und Ochsen, gazellenähnliche Geschöpfe - ein ganzer Tiergarten, bestehend aus zwei- bis dreihundert Exemplaren verschiedener Arten.

Sie rasten aus dem Gestrüpp hervor auf die heißen Steine zu. Aber kurz bevor sie die Steine erreichten, fielen sie um und blieben reglos liegen.

Bevor Ellsmere und Pollack sich noch von ihrer Überraschung



erholt hatten, machten die beiden Inder, die ihre Position niemals gewechselt hatten, sich über die gestürzten Tiere her.

Bewaffnet mit zwei metallenen Klingen, die ohne Zweifel aus der ursprünglichen Ausrüstung der Expedition stammten, warfen sie sich auf die reglosen Kreaturen, schnitten ihnen die Köpfe ab, trennten ihnen mit ein paar geschickten Schnitten das Fell vom Leibe, entfernten die Innereien und schleuderten die bratfertigen Stücke auf den heißen Steinhaufen.

Die Menge war erregt. Aller Blicke waren auf die Steine gerichtet, von denen der Rauch bratenden Fleisches aufzusteigen begann. Ellsmere, noch halb betäubt, trat ein paar Schritte nach vorne und begutachtete eines der Tiere, das den Messern der unglaublich flinken Inder bis jetzt entgangen war. Er untersuchte es. Danach glaubte er, mit Sicherheit behaupten zu können, daß das fremde Geschöpf tot war.

Die Tiere waren also hierhergeeilt, um Hankolore und seinen Leuten Proviant zu bieten! Der Vorgang schien keineswegs einmalig zu sein, denn Hankolore hatte die ganze Zeit über gewußt, daß die Tiere kommen würden. Darauf hatte er gewartet.

Erfolgte die Speisung etwa immer auf diese Weise.

Ellsmere trat zurück unter die Wartenden und nahm King Pollack wahr. Der Sergeant sah mit weit geöffneten Augen auf die sich rasch vermindernde Zahl der Opfertiere.

Wenige Minuten später trat Persh Hankolore als erster auf den Steinhaufen zu. Mit geübtem Griff angelte er sich einen saftig rotbraunen Braten und jonglierte ihn von Hand zu Hand, bis er soweit abgekühlt war, daß er ihn zwischen den Fingern halten konnte. Mit großartiger Geste hielt er Ellsmere das wohlriechende Stück Fleisch entgegen und rief:

“Das Mahl beginnt!”

Die Menge stürzte sich auf die Steine. Bratenstücke wurden von den fast glühenden Felsbrocken gerissen. Die Jonglierkünste der ehemaligen Wissenschaftler waren erstaunlich. Entblößte Gebisse gruben sich in das saftige Fleisch. Der Festschmaus hatte begonnen.

Das Merkwürdigste war, daß die Szene sich nahezu lautlos abspielte. Niemand verlor ein Wort. Nirgendwo waren Rufe der Erwartung oder des Wohlbehagens zu hören, wie man sie bei einer solchen Gelegenheit unwillkürlich erwartete.

Ellsmere konnte der Verlockung nicht länger widerstehen.

Er tat es den anderen nach. Obwohl völlig ungewürzt, schmeckte das Fleisch vorzüglich. Außerdem hatte er Hunger. Er vergaß seine Umgebung und erinnerte sich ihrer erst wieder, als er nur noch das Gerippe des fremden Tieres zwischen den Fingern hielt.

King Pollack kam mit leuchtenden Augen auf ihn zu. Fett troff ihm über das Kinn.

"So lasse ich mir das Leben gefallen!" rief er begeistert. "Hier siedle ich mich an und eröffne ein Restaurant."

"Viel Glück", spottete Ellsmere. "Hast du auch nur einen der Gäste bezahlen sehen?"

Pollack wandte sich um und musterte die Menge.

"Ja, das ist ein Problem", gab er zu und wischte sich mit dem Ärmel der Montur über den Mund. "Wie machen sie das nur?"

"Frag Hankolore", riet Ellsmere. "Er kann dir sicherlich Auskunft geben,"

King Pollack schaute ihn mißmutig an.

"Ich habe Sie mit Terry reden hören, und hier mit Pershy", antwortete er. "Um ganz offen zu sein - beide Unterhaltungen haben mir nicht den Eindruck vermittelt, als könnte ich auch nur ein vernünftiges Wort aus den Kerlen hervorbringen."

Ellsmere wurde ernst.

"Das ist wahr. Und erstaunlich."

"Erstaunlich?"

"Hankolore und seine Leute befinden sich offenbar nach wie vor im Stadium der tiefsten Verdummung. Dabei hat überall sonst in der Galaxis der Bann sich vor kurzem zu lockern begonnen. Leute, die ihre Intelligenz völlig verloren hatten, fingen plötzlich wieder an, Dinge zu verstehen, die ihnen kurz zuvor noch böhmische Dörfer gewesen waren. Auf USTRAC haben wir das mitbekommen. Auf einmal waren bisher hilflos Blöde wieder zu einfachen Handreichungen zu gebrauchen, manchmal sogar schon zu komplizierteren. Und hier auf Obelisk? Hier ist alles noch beim alten!"

"Hm", machte King. Ein zweites Mal musterte er die Menge, die den heißen Steinhafen umgab und sich mit Hingabe dem Schmaus widmeten. Er grinste. "Könnte es vielleicht Täuschung sein? Vielleicht haben sich diese Leute so sehr an das paradiesische Leben gewöhnt, daß sie sich einfach weigern, zum

intelligenten Dasein zurückzukehren."

"Eine Gruppe ausgesuchter Wissenschaftler?" zweifelte Ellsmere.

"Hm, ja, das ist richtig", gab Pollack zu. "Ich denke, das war keine besonders brillante Idee."

"Irgend etwas stimmt hier nicht", behauptete Ellsmere mit Nachdruck, "und ich wette, es hat mit dem sogenannten Geist zu tun."

"Dem wir hoffentlich bald auf die Spur kommen werden."

Persh Hankolore trat auf sie zu.

"Hat euch das Mahl behagt, Freunde?" erkundigte er sich.

Ellsmere sprach ihm ein Kompliment aus.

"Wie oft haltet ihr einen solchen Schmaus?" erkundigte er sich dann.

"Wann immer wir hungrig sind", lautete die unbeteiligte Antwort.

"Dann heizt ihr die Steine ein?"

"Heizt die Steine ein?" Hankolore war verwirrt. "O nein, die Steine sind immer heiß!"

"Also schön - ihr stellt euch einfach hierauf."

"Ja. Wenn wir Hunger haben, stellen wir uns hier auf!" "Und dann kommen die Tiere?" "Dann kommen die Tiere." "Woher kommen die Tiere?" "Aus dem Wald."

"Nein - das meine ich nicht. Warum kommen die Tiere?"

Abermals schien der Afrikaner die Frage nicht ganz zu verstehen.

"Weil wir Hunger haben", antwortete er im Tonfall eines Mannes, den man gefragt hat, warum Wasser naß ist.

"Sendet sie euch - der Geist der Berge?" fragte Ellsmere.

In Hankolores Gesicht zuckte kein Muskel; aber seine Stimme klang verärgert, als er antwortete:

"Du weißt nichts vom Geist der Berge! Du sprichst nicht vom Geist der Berge!"

Er wandte sich ab und stapfte davon.

"Da sind Sie ganz schön ins Fettnäpfchen getreten", amüsierte sich King Pollack.

"Ja, anscheinend. Ich frage mich, warum er so empfindlich ist."

Er beobachtete Hankolore. Der Afrikaner hatte sich unter die Menge gemischt und sprach hier und dort mit einem seiner Leute. Ellsmere konnte nicht erkennen, worum sich das Gespräch drehte. Er hatte damit gerechnet, daß es sich auf ihn

und seine letzte Äußerung bezog, aber bei der allgemeinen Lethargie war das schwer festzustellen. Die Leute bewegten nicht einmal den Kopf, während Hankolore mit ihnen sprach.

"Wenn Sie mich fragen", meldete sich King von neuem zu Wort, "ich bin dafür, daß wir von hier verschwinden. Die Sache gefällt mir nicht."

"Einverstanden", stimmte Ellsmere zu. "Wenn wir uns langsam zurückziehen, merken sie es womöglich überhaupt nicht."

Vorsichtig, scheinbar in angeregte Unterhaltung vertieft, schritten sie am Rand der Lichtung entlang, auf die Stelle zu, an der Persh Hankolore sie entdeckt hatte. Beide hielten den Blick verstohlen auf Hankolore und seine Leute gerichtet. Die Menge schien ihnen keine Beachtung zu schenken. Ellsmere schritt ein wenig schneller aus. Es ergab sich aus der Lage, daß er dem Dschungel zu seiner Rechten keinerlei Beachtung schenkte.

Um so vollkommener war die Überraschung.

Sie waren nur noch ein paar Schritte von der Stelle entfernt, an der der mit dem Desintegrator geschaffene Pfad begann, da stieß King Pollack plötzlich einen spitzen Schrei aus.

Ellsmere wirbelte herum.

Dort, wo sie eben noch unauffällig hatten verschwinden wollen, brach eine Herde übermannsgroßer Tiere durch das Gestrüpp. Sie mußten sich vorsichtig angeschlichen haben, denn weder Ellsmere noch Pollack hatten das geringste auffällige Geräusch gehört. Jetzt aber befanden sie sich in voller Bewegung. Sie waren Känguruhs von derselben Art, wie Pollack eines in Point Chuin gesehen hatte. Über ihre Absicht bestand nicht der geringste Zweifel. Sie waren gekommen, um zu töten.

Mit weit aufgerissenen Rachen stürzten sie sich auf die beiden Männer.

8.

Mühsam und schmerzhaft war der Kampf bis hinauf an die Oberfläche des Bewußtseins. Der letzte Gedanke, den Robert C. Hollingsworth mit in die Ohnmacht genommen hatte, war der, daß das Ende dicht bevorstehe. Belastet durch eine solche Hypothek, hatte der Verstand Mühe, zur Kenntnis zu nehmen, daß das Unwiderrufliche schließlich doch widerrufen worden war.

Er lebte noch, das war der erste bewußte Gedanke, der sich in

die Finsternis seines benommenen Verstandesschlich.

Er straffte die Muskeln. Es gelang, und gleichzeitig lehrte ihn die Bewegung, daß er auf einer höchst unbequemen Unterlage ruhte. Etwas Hartes, Spitzes stach ihm an mehreren Stellen ins Kreuz.

Er legte die Handflächen flach auf den Boden. Er zog die Arme an, bis die Ellbogen weit nach außen standen. Dann gab er sich einen Ruck und drückte den Oberkörper in die Höhe. Einen Augenblick lang fürchtete er, der Schmerz werde ihm den Schädel spalten. Aber die Welle bohrender Pein verebbte, ohne Hollis Tatendrang merklich zu mindern.

Das Gehör funktionierte plötzlich wieder. Er hörte heftiges Schnaufen. Mitunter ging es für kurze Zeit in ein krächzendes Schnarren über, als sei dem Schnaufenden etwas in die Luftröhre geraten. Elisa! schoß es Holli durchs Gehirn. Sie hatte die Katastrophe ebenfalls überlebt.

Er tastete ringum und fand Steinbrocken jeglicher Größe. Er betastete schließlich sich selbst und fühlte in der Brüsttasche den Umriß der kleinen, schreibstiftförmigen Lampe. Plötzlich fing die Hand an zu zittern. Zögernd, als fürchte er sich vor der Eröffnung, die ihm in wenigen Sekunden werden mußte, zog er die Lampe hervor. Die vollkommene Finsternis, die ihn umgab - war sie wirklich?

Oder hatte er das Augenlicht verloren?

Er drückte auf den Auslöser. Das Gerät klickte leise.

Die Finsternis war so undurchdringlich wie zuvor.

Da verließ ihn der Mut. Er kippte einfach zur Seite, als wäre jegliche Kraft aus den Muskeln gewichen. Die kleine Lampe fiel auf die Steine, und im Fallen klickte sie ein zweites Mal.

Schmerzend hell stand der schmale Lichtkegel in der staubigen Luft.

Holli schrie vor Begeisterung. Es war ein krächzender, rauher Schrei. Er mußte pfundweise Staub geschluckt haben. Die Kehle fühlte sich an wie ein Reibeisen, und es schmerzte, wenn er die Zunge gegen den Gaumen rieb. Trotzdem war sein Triumphschrei ein voller Erfolg. Dort, wohin das Licht der Lampe nicht fiel, hörte das schnarchende Schnaufen plötzlich auf, und eine müde Stimme fragte:

"Was ... was ist los? Wer ... schreit...?!"

Holli richtete den Lichtkegel der Lampe in die Höhe. Auf diese

Weise schuf er nicht nur genug Helligkeit, daß Elisa Kainchen sich orientieren konnte, sondern er ermittelte auch, daß der Höhlenraum, in dem sie beide gelandet waren, eine Höhe von knapp drei Metern besaß. Unmittelbar hinter der Stelle, an der Elisa lag, bildete grobes Geröll eine schräg ansteigende Wand, die die Höhle abschloß. In der anderen Richtung jedoch führte der Stollen weiter, als das Licht der Lampe reichte.

Leutnant Hollingsworth, mittlerweile völlig Herr seiner Sinne, hielt es, gelinde ausgedrückt für ein Wunder, daß er und seine Begleiterin noch am Leben waren. Er selbst war, von Prellungen und Schürfungen abgesehen, überdies noch unverletzt, und Elisa, die sich in diesem Augenblick ächzend vom Boden aufstemmte, schien auch nichts Ernsthaftes zugestoßen zu sein. Wie das Wunder zustandegekommen war, darüber konnte Holli sich im Augenblick keinerlei Rechenschaft ablegen. Feststand jedoch, daß sie die Fahrt auf einer wildgewordenen Gerölllawine überstanden hatten.

Nachdem er dies bedacht hatte, machte er sich klar, daß ihm all sein Glück nichts nützen würde, wenn er nicht schleunigst dafür sorgte, daß sein Aufenthalt an diesem ungastlichen Ort möglichst schnell beendet würde. Er betastete die Taschen seiner Montur und fand das kleine Radiokom-Gerät. Mit einem Schalterdruck setzte er es in Betrieb. Das grüne Kontrolllicht flammte auf.

Der Radiokom war sendebereit.

Er meldete sich, beschrieb seine Lage und die Reihenfolge der Ereignisse, denen er die eben erwähnte Lage verdankte.

Dann wartete er. Das kleine Gerät blieb stumm bis auf ein helles Summen, das von dem elektronischen Netzwerk ausging. Holli wiederholte seine Botschaft, und als er auch beim zweiten Mal keine Antwort erhielt, da wußte er, daß der Sturz, den er überlebt hatte, in Wirklichkeit viel tiefer gewesen war, als er vor wenigen Minuten angenommen hatte.

Die Flotte benutzte billige Radio-kome, wann immer der Einsatz der wesentlich teureren Hyperkome nicht überzeugend zu rechtfertigen war - wie zum Beispiel bei einem Oberflächenunternehmen mit kurzem Aktionsradius auf einer vergleichsweise harmlosen Welt. Radio-kome waren, obwohl sie nach einem uralten Prinzip funktionierten, leistungsfähige, hochverlässliche Geräte. Sie arbeiteten mit einer großen Auswahl

von Frequenzen und waren, wenn sie im UHF-Bereich betrieben wurden, selbst für den interplanetarischen Funkverkehr geeignet. Feste Medien allerdings, wie zum Beispiel Erde oder, noch allgemeiner, die feste Substanz eines Himmelskörpers, waren für elektromagnetische Wellen nicht unbegrenzt durchlässig. Holli wußte zum Beispiel, daß Signale aus seinem Radiokom eine Erdschicht von mehr als zweihundert Metern Dicke nicht durchdringen konnten. Vorausgesetzt, daß die Oberfläche des Planeten Obelisk aus annähernd denselben Grundstoffen bestand wie die Rinde der Erde, befand sich diese Höhle also in rund zweihundert Metern Tiefe. Elisa und er waren von der Lawine nicht etwa nur einfach begraben worden - denn die Lawine selbst, so mächtig sie auch gewesen sein mochte, besaß nicht genug Volumen, um einen zweihundert Meter hohen Schotterberg zu bilden. Irgendwie waren sie in die Unterwelt von Obelisk geraten. Die Lawine mußte sie durch einen Schacht in diese Höhle gespült haben.

Elisa war inzwischen auf die Beine gekommen.

"Alles in Ordnung?" erkundigte sich Holli.

"Soweit ich das beurteilen kann", nickte die Spezialistin.

"Wo sind wir hier?"

"Wofür halten Sie mich? Für einen Touristenführer, Spezialist für Höhlen?"

"Na ja, könnte nichts schaden, wenn Sie einer wären", antwortete Elisa.

"Hier sind wir anscheinend hereingekommen", erklärte Holli und wies auf die Geröllhalde. "Hat vermutlich wenig Zweck, dort nach einem Ausweg zu suchen. Wir könnten versuchen, das Gestein mit den Blastern abzubrennen, aber ich glaube nicht, daß wir genug Geduld dazu hätten. Außerdem wird es höllisch heiß dabei." Er richtete den Lichtkegel der Lampe dorthin, wo sich die schmale Höhle allmählich im Dunkel verlor. "Am besten probieren wir unser Glück in dieser Richtung."

Elisa hatte nichts dagegen einzuwenden. Holli übernahm die Führung. Je weiter sie sich von der Einbruchsstelle entfernten, desto ebener wurde der Boden. Die Höhle verlief waagrecht und zumeist geradlinig. Ihre Breite schwankte zwischen zwei und vier Metern, und die Decke kam manchmal so weit herab, daß Holli sich bücken mußte, zu anderen Gelegenheiten wich sie so weit nach oben zurück, daß der Schein der Lampe sie kaum noch

erreichte.

Sie waren etwa seit einer halben Stunde unterwegs, als Holli bemerkte, daß die Luft plötzlich feuchter zu werden begann. Dabei kam ihm zum ersten Mal zu Bewußtsein, daß die Luft, die sie die ganze Zeit über geatmet hatten, frisch und kühl gewesen war - als stünde der Stollen mit der Oberwelt in Verbindung. Jetzt änderte sich das. Zum ersten Mal erschienen Tropfen auf den Wänden der Höhle. Mit der Feuchtigkeit kam die Wärme, und mit der Wärme ein merkwürdiger, fauliger Geruch wie von altem, feuchtem Laub. Gleichzeitig begann die Höhle sich zu weiten, und als Holli schließlich stehenblieb hörte er aus der Ferne das regelmäßige Platschen von Tropfen, die in eine größere Menge Wassers zu fallen schienen.

Von jetzt an bewegten sie sich mit größter Vorsicht. Auf merkwürdige, unerklärliche Weise vermittelten die feuchte, warme Luft und der modrige Gestank den Eindruck lauender Gefahr.

Das tropfende Geräusch wurde deutlicher. Es echote von den Wänden, die jetzt so weit zurückgetreten waren, daß die Lampe sie nicht mehr erreichte. Plötzlich blitzte es vor Holli auf. Er erschrak und griff unwillkürlich nach der Waffe. Dann ging ihm auf, daß er vor einem Spiegelbild seiner eigenen Lampe erschrocken war. Zehn Schritte vor ihm lag der Rand einer tiefschwarzen Wasserfläche. Sie hatte den Strahl der Lampe reflektiert, und von der gegenüberliegenden Höhlenwand war das Licht zurückgeworfen worden. Holli ließ die Lampe kreisen. Der unterirdische See, auf den der Stollen an dieser Stelle mündete, mochte an die hundert Meter breit sein. Wie weit er sich nach rechts und links in die Länge erstreckte, war bei der unzureichenden Beleuchtung nicht zu erkennen. Etwas anderes jedoch wurde offenbar. In der gegenüberliegenden Wand gab es nischenartige Einbuchtungen. Holli richtete die Lampe auf eine, um zu erkunden, ob die Höhle sich dort etwa weiter fortsetzte. Der Strahl der Lampe war zu schwach, als daß er auf so große Entfernung genug Details enthüllt hätte. Unüberhörbar jedoch war ein halblautes Zischen, das in dem Augenblick ertönte, als der matte Lichtkegel die Nische traf. Gleichzeitig hatte Holli den Eindruck, es hätte sich am gegenüberliegenden Ufer des Sees etwas bewegt.

“Haben Sie das gehört?” hauchte Elisa.



“Ja. Wonach klang das?”

“Fast wie ... wie eine Katze. Kann es hier unten Tiere geben?”

Holli wußte keine Antwort. Warum nicht? Die feuchte Höhle und der schwarze See kamen ihm unheimlich genug vor. Der Himmel mochte wissen, was für Überraschungen sie bereithielten.

Elisa schnupperte.

“Riechen Sie was?”

Im selben Augenblick zog es auch ihm in die Nase. Ein scharfer, stechender Geruch, der fast augenblicklich ein leises Gefühl der Übelkeit hervorrief und schwindlig machte. Holli sah sich nach dem Stollen um, aus dem sie gekommen waren. Im schlimmsten Fall würden sie sich dorthin zurückziehen müssen. Beim Umdrehen war der Schein der Lampe an der diesseitigen Wand des Höhlenraums entlanggeglitten, und Holli stellte überrascht fest, daß es auch hier nischenähnliche Einbuchtungen gab. Er wies Elisa an, sich ein paar Schritte in Richtung des Stollens zurückzuziehen, dann bewegte er sich vorsichtig auf die nächstliegende Nische zu. Er wollte kein Risiko eingehen. Er trug den Blaster in der rechten, die Lampe in der linken Hand. Den Lichtkegel der Lampe ließ er zunächst auf dem Boden entlanggleiten. Erst als er der Nische gegenüberstand, hob er den schlanken Leuchtstift und ließ das Licht voll in die Wandöffnung fallen.

Das Resultat war sensationell. Für den Bruchteil einer Sekunde sah er hektische Bewegung eines unentwirrbaren Gewimmels von Tentakeln oder Lianen. Dann ertönte von neuem, diesmal jedoch weitaus heftiger, das häßliche Zischen, und aus der Mündung der Nische schoß eine graue Rauchwolke.

Noch im selben Augenblick hüllte der stechende Gestank Holli ein. Er würgte. Instinktiv begann er zu laufen. Er hielt die Augen geschlossen, weil sie brannten, und hatte als einzigen Anhaltspunkt das Geschrei, das von dort kam, wo er Elisa zurückgelassen hatte. Er torkelte und keuchte, bis ihn plötzlich eine erstaunlich kräftige Hand am Kragen zu fassen bekam und hinter sich herzog.

Augenblicke später konnte er wieder frei atmen. Er wischte die Tränen aus den Augen und sah, daß er sich wieder im Stollen befand. Neben ihm stand Elisa, die Hände in einer Geste abgrundtiefen Schrecks gegen den Mund gepreßt. Er verstand ihre Frage, ohne daß sie sie auszusprechen brauchte.

"Irgendein Viehzeug", antwortete er, immer noch würgend. "Es schlägt um sich, wenn man es anleuchtet, und stößt eine Art Giftgas aus."

Noch im Sprechen dachte er nach. War es wirklich ein Tier gewesen? Warum hatte es ihn nicht angegriffen? Es besaß Hunderte von Tentakeln. Er war nur wenige Meter entfernt gewesen. Warum hatte es nicht nach ihm gefaßt?

Plötzlich kam ihm ein Verdacht.

"Elisa - ich probiere es noch einmal", erklärte er.

Elisa machte eine protestierende Handbewegung, aber er ließ sie nicht zu Wort kommen.

"Diesmal weiß ich, worum es geht. Ich halte die Luft an, solange ich in der Nähe der Nische bin. Wir sehen uns hier wieder."

Er kehrte in den Höhlenraum zurück. Diesmal ging er bis zur zweiten Nische. Er vergewisserte sich, daß nichts geschah, solange der Lichtkegel der Lampe auf den Boden gerichtet war. Dann pumpte er die Lungen voll Luft. Schließlich hob er, wie beim ersten Mal, den schmalen Stift und ließ das Licht voll auf die Nische fallen.

Das Resultat war dasselbe wie beim ersten Mal. Zuckend, sich windend, zischend bewegte sich ein unentwirrbares Durcheinander widerlicher Tentakel. Rauch quoll auf, aber diesmal wußte Leutnant Hollingsworth, worauf er seine Aufmerksamkeit konzentrieren mußte. Diesmal entging ihm nichts, und sein jüngster Verdacht war im Handumdrehen bestätigt.

Was er sah, war kein Tier. Was er ursprünglich für Tentakel gehalten hatte, waren die Stengel von Pflanzen, die hier in der Finsternis wuchsen. Sie vertrugen das Licht nicht. Wenn er sie berührte, starben sie, und im Sterben vergingen sie in grauem Qualm. Er sah es mit eigenen Augen. Wie eine rasende Seuche verbreitete sich der vernichtende Einfluß des Lichtes, das aus seiner Lampe kam. Durch den dichten Qualm hindurch sah er, wie das Pflanzengewirr immer weiter hinten in der Nische im Totenkampf zu zucken begann.

Die Pflanzen waren nicht bleich, wie es sonst Gewächse sind, die in der Dunkelheit gedeihen. Sie waren pechschwarz, und an den Enden der Stengel trugen sie eigenartig geformte, ebenfalls schwarze Blüten.

Holli wandte sich ab und begann zu laufen. Die Lungen schmerzten. In ein paar Sekunden würde er nach Luft schnappen müssen. Bis dahin wollte er weit drinnen im Stollen sein.

Er hatte die schwarzen Orchideen gefunden!

Ellsmere feuerte, ohne zu zielen. Eine der Bestien brach unmittelbar vor ihm zusammen. Im Sturz streifte sie ihn mit der Pranke und riß ihm den rechten Ärmel auf. Es brannte wie Feuer. Dicht neben sich hörte er King Pollacks Desintegrator summen.

Er hatte keine Zeit, sich nach dem Sergeanten umzuwenden. Zu viele der känguruhähnlichen Ungeheuer drangen von allen Seiten auf ihn ein. Er war in seinen Bewegungen behindert und konnte die Wirkung seiner Waffe nicht voll zur Anwendung bringen. Wenn Pollack ihm nicht bald mit dem Desintegrator zu Hilfe kam, dann war er verloren.

Da merkte er, wie sich vor ihm der Dschungel plötzlich in Nichts auflöste, und mit ihm zwei der Bestien, die soeben zum Sprung auf ihn angesetzt hatten. Das war Pollack! Das war Hilfe in höchster Not! Ein Feuerstoß aus dem Blaster erfaßte eines der Känguruhs mitten im Satz und verwandelte es in eine pechschwarze Qualmwolke. Ellsmere atmete auf. Noch war nichts verloren! Noch ließ sich die Schlacht gewinnen.

Ellsmere hörte Pollacks wütenden Schrei. Er wollte sich nach ihm umwenden, um zu sehen, was geschehen war. Er kam gerade noch rechtzeitig, um aus dem Augenwinkel eine flüchtige Bewegung wahrzunehmen, die Umriss einer menschlichen Gestalt zu erkennen.

Dann traf ihn ein mörderischer Schlag auf den Schädel und machte ihn bewußtlos.

Als er zu sich kam, war es finster. Nicht ganz finster. Von irgendwoher kam ein trüber, roter Schein. Er wollte sich aufrichten, um die Quelle des roten Leuchtens in Augenschein zu nehmen, und stellte dabei fest, daß er gefesselt war. Außerdem schmerzte ihn der ganze Körper, besonders der Schädel, als hätte er eine Stunde lang unter den trampelnden Hufen einer galoppierenden Pferdeherde gelegen.

Immerhin konnte er den Kopf wenden. Da entdeckte er vor sich die Umriss eines am Boden kauernnden Mannes, der ihm den Rücken zuwandte, und an der Silhouette vorbei den Haufen der

heißen Steine, der jetzt, in der Nacht, eine verhaltene Glut ausstrahlte.

Nicht, daß es ihm viel geholfen hätte, aber jetzt wußte er wenigstens, warum Persh Hankolores Wohnort "bei den roten Steinen" genannt wurde.

Er wandte sich auf die andere Seite und erkannte King Pollacks reglose Gestalt. Er war ebenso gefesselt und anscheinend noch bewußtlos.

"He!" rief Orin dem reglosen Mann zu. "Was ist das für ein Betrug? Warum habt ihr uns niedergeschlagen?"

Der Mann drehte sich gemächlich um. Es war zu finster, um sein Gesicht zu erkennen, aber die tiefe Stimme war unverkennbar.

"Die Tiere hassen euch", verkündete Persh Hankolore in einem Tonfall, als lese er ein Gebet. "Und ihr sprecht unfreundlich über den Geist des Waldes."

Von rechts her grunzte es aus der Finsternis. King Pollack war aufgewacht.

"Verflucht und ..."

"Was habt ihr mit uns vor?" erkundigte sich Ellsmere.

"Der Geist wird darüber entscheiden."

"Wann?"

"Wann es ihm beliebt."

"Da hast du dich aber getäuscht, mein Junge", brach es da grollend aus King Pollack hervor. "Wir sind nicht alleine. Man wird nach uns suchen. Man weiß, wo wir sind. Und wenn unsere Leute uns finden, dann gnade deinem Geist!"

"Niemand hat Macht über den Geist des Waldes", antwortete der Afrikaner ruhig und gelassen. "Niemand wird euch befreien können. Denn morgen bringen wir euch ins Geistertal, und von dort ist noch keiner entkommen."

Holli berichtete, was er gesehen hatte. Elisa war ebenso wie er vertraut mit der Vermutung, die Ellis, der Biologe, nach der Untersuchung des Blütenstempels ausgesprochen hatte.

"Das könnte bedeuten", folgerte sie, "daß ab und zu Leute hierherkommen."

"Oder daß die Orchideen auch woanders wachsen", konterte Holli, der keinen verfrühten Optimismus aufkommen lassen wollte.

“Möglich. Aber wir brauchen nicht immer das Schlimmste zu befürchten.”

Der zum Brechen reizende Geruch war schließlich auch in den Stollen gedrungen. Allerdings entwickelte er sich nicht in ausreichender Intensität, um Holli oder seiner Begleiterin ernsthafte Beschwerden zu verursachen. Immerhin jedoch war er stark genug, um Holli das Gefühl zu geben, er hätte einen zuviel getrunken. Als nächstes würden sie versuchen müssen, den unterirdischen See ringsum abzuschreiten und womöglich eine Fortsetzung des Stollens zu finden, durch den sie gekommen waren. Die Aussicht erweckte keine sonderliche Begeisterung. Die Orchideen waren Holli unheimlich. Wenn er aus Versehen an einem Ort, an dem die Luftverhältnisse nicht so vorteilhaft waren wie hier, Licht auf die merkwürdigen Gewächse fallen ließ, dann konnte es ihrer beider Tod sein. Er traute dem Gas nicht über den Weg.

Aber es mußte versucht werden. Er setzte Elisa seinen Plan auseinander. Er war noch keine zwei Sätze weit gekommen, da legte ihm Elisa die Hand auf den Arm und gebot ihm zu schweigen. Er strengte die Ohren an, so gut er konnte, aber Elisas Gehör war offensichtlich um einiges besser als das seine. Sie fing an zu lächeln.

“Ich hatte also doch recht”, flüsterte sie und nahm ihm dabei die Lampe aus der Hand, um sie auszuknipsen. “Jemand kommt. Ich höre Schritte und leise Stimmen.”

Vorsichtig, um kein Geräusch zu verursachen, tasteten sie sich im Finstern bis zum Ausgang des Stollens. Das Giftgas war mittlerweile größtenteils verflogen. Erst jetzt hörte Holli das leise, rhythmische Platschen nackter Füße auf glattem Gestein und hin und wieder den Laut einer menschlichen Stimme.

“Vier oder fünf Mann”, teilte Elisa flüsternd mit. “Sie kommen das diesseitige Ufer entlang auf den Stollen zu.”

Holli fieberte vor Erregung. Es mußte sich um Hung-Chuins Leute handeln. Und da, wo sie in die Tiefe gestiegen waren, konnte er sich mit Elisa an die Oberwelt retten. Das tappende Geräusch kam näher. Holli befürchtete schon, die Männer hätten es auf den Stollen abgesehen, da hörte er eine klare, helle Stimme:

“Hier fangen wir an!”

Die Schritte verstummten. Es klapperte, als würden hölzerne

Behälter zu Boden gestellt. Dann kam ein rauschendes Geräusch. Holli sträubten sich die Haare bei der Vorstellung, die Leute drängen in völliger Finsternis in eines der schwarzen Orchideengestrüppe ein. Es war eigenartig, wie sie sich in der Dunkelheit zurechtfinden. Anscheinend wußten sie, daß die unterirdischen Gewächse das Licht nicht vertrugen. Aber was wollten sie hier unten?

Er hörte leises Knacksen, Brechen, Rauschen und ab und zu den halblauten, unartikulierten Ausruf einer menschlichen Stimme. Das alles war so seltsam, daß er sich keinen Reim darauf machen konnte. Er entschloß sich, keine weitere Zeit mehr zu verschwenden.

Er trat aus dem Stollen hervor und schritt dorthin, woher die Geräusche kamen. Die Männer waren mit ihrer Arbeit viel zu beschäftigt, um ihn zu bemerken. Er war nach seiner Schätzung etwa zehn Meter von ihnen entfernt, als er stehenblieb und die Lampe aufleuchten ließ, den Lichtkegel sorgsam zu Boden gerichtet.

Vor ihm erstarb eine Sekunde lang alles Geräusch.

Im Reflex des Lampenlichtes erkannte er fünf Männer, spärlich bekleidet und mit Macheten ausgerüstet. Trotz der unzureichenden Beleuchtung identifizierte er ein Mitglied der Gruppe ohne Schwierigkeit: Märt Hung-Chuin. Auf dem Boden unweit der Mündung einer Nische standen zwei flache, hölzerne Kisten. Sie wirkten primitiv, in aller Eile zusammengehämmert. Aus den Kisten drang grauer Qualm. Holli begriff augenblicklich, was hier vorging. Chuin und seine Männer waren gekommen, um Orchideen zu pflücken. Die gepflückten Blüten kamen in die Kisten.

Sie wußten von der Lichtempfindlichkeit der Pflanzen, deswegen waren sie im Dunkeln gekommen. Und er, obwohl er sich solche Mühe gegeben hatte, den Schein seiner Lampe nur dorthin zu richten, wo er keinen Schaden hervorrufen konnte, hatte all ihre Umsicht zunichtegemacht.

Einer der Männer brüllte wütend auf. Geduckt kam er auf Holli zu. Die andern folgten ihm. Holli löschte die Lampe und schob sie in die Tasche. Im selben Augenblick erreichte ihn der vorderste Angreifer. Holli nahm einen harten Schlag gegen die Brust und konterte mit einem Schwinger, der den Mann krachend zu Boden schleuderte. Im Nu waren die andern da. Holli hatte

auf USTRAC eine Menge gelernt - unter anderem auch, sich im Nahkampf zu verteidigen. Seine Feinde dagegen hatten offensichtlich seit langer Zeit keine Gelegenheit mehr gehabt, sich im Faustkampf zu üben. Holli steckte eine Menge Schläge ein, aber die, die er austeilte, waren von weitaus besserer Qualität.

Nach zwei Minuten war er unumstrittener Herr der Lage. Er zog die Lampe wieder hervor und schaltete sie ein. Ihm unmittelbar vor den Füßen lag Professor Hung-Chuin und blinzelte in die ungewohnte Helligkeit. Ringsum verstreut lagen, hockten oder kauerten seine vier Begleiter - der eine mit einem hastig schwellenden Auge, der zweite mit einer blutigen Schramme auf der Wange, der dritte würgend und die Hände vor dem Magen verkrampfend und der vierte schließlich völlig reglos, ausgeschaltet, kalt.

Holli griff Chuin unter die Arme und stellte ihn auf die Füße. Die Kisten mit den bisher gepflückten Orchideen waren ziemlich weit entfernt. Sie qualmten immer noch, aber die nach unten gehaltene Lampe ließ den Auslösungsprozeß anscheinend nur so langsam vorwärtsschreiten, daß eine gefährliche Konzentration des Giftgases nicht entstand.

"Ich habe mit Ihnen keinen Streit, Chuin", erklärte Holli ernst und aufrichtig. "Ich bin nicht Ihr Gegner."

Chuin musterte ihn verwundert. Er war, wie die meisten Asiaten, um einen guten Kopf kleiner als Hollingsworth, dabei stämmig gebaut und außergewöhnlich jung aussehend.

"Wer sind Sie?" erkundigte er sich mißtrauisch.

Holli stellte sich vor. Seine Antwort gab Chuin zu denken.

"Sie sind hier ... mit einem Raumschiff? Von der Erde?"

"Nicht direkt", korrigierte Holli. "Wir kommen von USTRAC, um Sie und Ihre Leute zu finden."

"Mich ... und meine Leute? Warum?"

"Um Sie in Sicherheit zu bringen."

"Sicherheit? Uns fehlt es hier nicht an Sicherheit."

Holli schüttelte den Kopf.

"Ich fürchte, das können Sie nicht so gut beurteilen."

Chuin lächelte.

"Sie wollen uns fortbringen?"

"Ja."

"Wohin?"

"Auf die Hundertsonnenwelt."

Chuin dachte darüber nach. Der Name schien eine Erinnerung in ihm zu wecken. Bevor die Manipulation der Gravitationskonstante ihm die Intelligenz raubte, hatte er natürlich genau gewußt, was die Hundertsonnenwelt war und was es mit ihr auf sich hatte. Im Zustand der völligen Verdummung waren all diese Kenntnisse verlorengegangen. Daß die Erinnerung jetzt wieder einsetzte, bewies, daß er - wie alle Wesen terranischer Herkunft - infolge des allmählich weichenden Bannes seine Intelligenz langsam zurückgewann.

Chuin sah auf. Er lächelte immer noch.

"Wir werden gerne mit Ihnen kommen", versicherte er.

"Gut. Dann lassen Sie uns aufbrechen. Als erstes muß ich wieder an die Oberwelt zurück, um mich mit meinem Vorgesetzten zu besprechen."

"Aber wir haben es nicht ganz so eilig, nicht wahr? Zuerst müssen wir zwei Kisten voll Orchideen pflücken. Und Sie werden Ihre Lampe dazu freundlichst ausmachen."

Holli war- einen Augenblick lang mißtrauisch. Aber dann sagte er sich, daß er die Lampe jederzeit wieder einschalten konnte. Außerdem hatte er einen Blaster, während Chuin und seine Leute bis auf die Macheten unbewaffnet zu sein schienen.

"In Ordnung", stimmte er bei. "Wozu brauchen Sie die Orchideen eigentlich?"

Chuin schmunzelte.

"Wir bringen damit Opfer."

"Wem?"

"Dem, der hilft, belehrt und bestraft. Dem Geist des Waldes."

9.

In der Nacht kehrte Terry ins Lager zurück. Er meldete sich bei Persh Hankolore. Der Afrikaner wies auf die Gefangenen.

"Kennst du sie?" fragte er. "Sie behaupten, sie hätten mit dir gesprochen."

Die Erinnerung schien Terry Mühe zu machen.

"Ja ... ich glaube", meinte er. "O ja,

jetzt entsinne ich mich. Ich traf sie am Gebirgsbach. Sie gaben mir etwas zu essen, wovon mir schlecht wurde. Da wußte ich, daß sie mir übelwollten. Ich hatte vorher schon so einen



Verdacht."

"Wieso?"

"Sie sprachen leichtfertig über den Geist des Waldes."

Hankolore nickte gewichtig.

"Das haben sie auch hier getan. Deswegen werden wir sie bei Tagesanbruch ins Tal bringen."

Terrys Gesicht leuchtete auf.

"Oh, fein", sagte er kindisch. "Ein solches Opfer hat der Geist noch nie empfangen. Wird es feierlich werden?"

"Es wird sehr feierlich werden", versprach Hankolore. "Die Chuinisten sind benachrichtigt worden. Sie bringen die Opfergabe."

King Pollack war längst wieder eingeschlafen. Aber Orin Ellsmere hatte gewacht und die Unterhaltung mitgehört. Einen Sinn ergab sie jedoch nicht, solange er auch darüber nachgrübelte.

Die Orchideen waren gepflückt. Es schien, als gehöre das Abernten von Orchideenblüten zu den geläufigeren Aufgaben der Leute, denn sie entledigten sich ihrer mit erstaunlichem Geschick und wesentlich schneller, als Holli erwartet hatte. Chuin rief ihm zu, er könne jetzt seine Lampe wieder einschalten.

Aus der Nähe und ohne die Aufregung, von der die ersten Minuten der Begegnung erfüllt gewesen waren, erkannte Holli, daß die Kisten in Wirklichkeit nicht so primitiv waren, wie sie zuerst den Anschein erweckt hatten. Sie waren klobig, dafür jedoch lichtundurchlässig. Er konnte die Lampe direkt auf den Kistendeckel richten, ohne daß die Orchideen zu qualmen begannen.

Inzwischen war Elisa Kainchen aus ihrem Versteck hervorgekommen. Holli machte sie mit Hung-Chuin bekannt, und Chuin seinerseits stellte den Rest seiner Gruppe vor. Holli nahm mit Erleichterung zur Kenntnis, daß, soweit er sehen konnte, keiner der Männer ihm die Prügel nachtrug.

"Wir sind bereit zum Aufbruch!" verkündete Hung-Chuin.

Es stellte sich heraus, daß Chuins Leute sehr wohl mit Beleuchtungsgeräten ausgerüstet waren. Sie besaßen Lampen, die einstmals zur Ausrüstung ihrer Expedition gehört hatten, und verstanden sie zu bedienen. Beim Anmarsch hatten sie auf ihren Gebrauch verzichtet, um den lichtempfindlichen Orchideen

keinen Schaden zuzufügen. Der Rückweg führte am Ufer des Sees entlang. Holli nahm zur Kenntnis, daß die Nischen, in denen die Orchideen wuchsen, nur entlang einer kurzen Strecke des Seeufers vorkamen. Es war möglich, daß sie die frische Luft brauchten, die aus dem Stollen strich. Der See wurde immer schmaler, und dort, wo er in einem kaum zwei Meter breiten Zipfel endete, führte ein Stollen tiefer in den Fels hinein. Der Stollen war etwa zweihundert Meter lang und endete in einem geräumigen Schacht, an dessen oberem Ende ein Funke Tageslicht zu sehen war. Den Schacht herab hing ein overschenkeldickes, primitives Seil, an dem ein flachrandiger Korb von nahezu drei Metern Durchmesser befestigt war. Zunächst wurden die beiden Kisten auf den Korb geladen. Danach zog Hung-Chuin am Seil, und Augenblicke später setzte sich der Korb ruckartig in Bewegung. Anscheinend gab es da oben eine Gruppe von Leuten, die diesen urtümlichen Aufzug im Schweiß ihres Angesichts bedienten.

Es dauerte eine Zeitlang, bis der leere Korb zurückkehrte.

Als nächste fuhren Elisa und einer von Chuins Leuten auf. Holli war besorgt. Er hatte keine Ahnung, wie Elisa oben empfangen würde. Beim nächsten Mal war er selbst mit Chuin an der Reihe. Die Auffahrt schien eine Ewigkeit zu dauern. Als sie schließlich über den Rand des Schachtes hinausschwebten, sah Holli Elisa heftig auf eine Gruppe von Männern einreden, die an einer überdimensionierten Kurbel drehten. Die Kurbel bewegte ein Rad einer merkwürdigen Maschine, die wie ein fest eingebauter Flaschenzug aussah. Die Räder waren aus Holz, und das ganze Gebilde wirkte wie ein Museumsstück. Aber Holli war trotzdem beeindruckt. Chuin und seine Leute hatten bei der Wiedergewinnung ihrer Intelligenz in kurzer Zeit beachtliche Fortschritte gemacht.

Während der Korb leer wieder in den Schacht zurückgelassen wurde, um die letzten der Orchideenpflücker emporzubringen, kam Elisa mit weiten Schritten auf Holli zugestürzt.

„Ich versuche, diesen Hornochsen klarzumachen“, sprudelte sie hervor, „daß wir gekommen sind, um sie in Sicherheit zu bringen. Dazu grinsen sie nur und behaupten, sie hätten sich hier noch nie unsicher gefühlt.“

„Das ist verständlich“, antwortete der Leutnant. „Sie können das Ungewöhnliche ihrer Lage noch nicht erkennen und

empfinden sie deswegen als völlig normal. An Ihrer Stelle würde ich nicht mit ihnen darüber reden."

Es bestand die Gefahr, daß Elisa in ihrem Übereifer die Leute nachteilig beeinflusste. Das mußte vermieden werden. Holli trug ihr auf, an seiner Seite zu bleiben. Auf diese Weise konnte er sie besser überwachen. Vier der Männer, die den antiken Flaschenzug bedient hatten, übernahmen nun den Transport der Kisten. Unter Hung-Chuins Führung setzte sich der Trupp sofort in Bewegung. Sie befanden sich in einem weiten Tal, das ringsum von mäßig steilen Bergen umgeben wurde. Nirgendwo war der charakteristische Umriß der Mesa zu erkennen, auf der ihn und Elisa das Unglück ereilt hatte. Das mochte nicht viel besagen. Holli hatte keine Ahnung, wie die Mesa nach dem Felsrutsch aussah; womöglich war sie gänzlich verschwunden. Die Sonne stand ziemlich niedrig. Auf dem Gras funkelten Tautropfen. Es war Morgen. Aus dem Stand der Sonne erkannte Holli, daß sie sich in südwestlicher Richtung bewegten. Das Tal war mit lichtem Buschwerk und Wald bestanden. Die Gruppe kam rasch vorwärts.

Er zog den Radiokom aus der Tasche. Ohne aus seinem Vorhaben ein Geheimnis zu machen, führte er das Gerät zum Mund und begann zu sprechen. An Bord der UST-3048 war man über sein unerwartetes Auftauchen erstaunt und erfreut zugleich. Die Suchtrupps, die nach seinem und Elisas Verbleib forschten, wurden sofort zurückgerufen. Seine Radiosendung wurde angemessen und sein derzeitiger Standort ermittelt. Er befand sich, teilte man ihm mit, rund zwanzig Kilometer westlich der Stelle, an der er verunglückt war. Das erklärt, warum er die Mesa nicht sehen konnte. Wahrscheinlich wurde sie von Bergen verdeckt.

Dann erfuhr er, daß Ellsmere und King sich seit dem frühen Nachmittag des vergangenen Tages nicht mehr gemeldet hatten. Wie in Hollis Fall sprach der Hyperkom, der in ihrem Shift eingebaut war, einwandfrei an, nur war niemand da, um ihn zu bedienen. Ungleich der in Hollis Fall gemachten Erfahrung waren hier jedoch auch die beiden Radiokome, die Ellsmere und King normalerweise am Leibe trugen, ansprechbar, jedoch konnte ihnen keine Antwort entlockt werden. Hauptmann Kochern hatte sich entschlossen, gegen Mittag, falls sich Ellsmere bis dahin noch nicht gemeldet hatte, eine intensive Suchaktion zu starten.

Holli riet ihm, davon vorläufig noch abzusehen, und Kochern ging auf den Ratschlag ein.

Seit der Begegnung am Ufer des unterirdischen Sees hatte Holli so, gut wie keine Gelegenheit gehabt, sich mit Hung-Chuin oder einem seiner Leute zu unterhalten. Sie waren unaufhörlich in Bewegung gewesen, und seine Neugierde war weitgehend unbefriedigt geblieben. Diesem Umstand wollte er jetzt ein Ende bereiten. Ohne Elisa von seiner Seite zu lassen, schritt er kräftig aus, bis er Chuin, der an der Spitze des Trupps marschierte, erreicht hatte. Er kam unmittelbar zur Sache.

“Zwei Kameraden, Leute wie ich, haben ebenfalls nach Ihnen gesucht. Man sagt mir, daß sie verschwunden sind. Wissen Sie etwas darüber?”

Der Koreaner lächelte unergründlich.

“Ich habe mich schon gewundert, warum die Neutrinisten zu so ungewöhnlicher Zeit ein Opfer bringen wollten”, antwortete er. “Möglich, daß sie Ihre Kameraden gefangen haben.”

“Die Neutrinisten?”

“Ja. Es gibt zwei Gruppen auf dieser Welt - die Neutrinisten und die Chuinisten. Die letzteren sind wir selbst. Wir befinden uns auf dem Wege der Erleuchtung, während die Neutrinisten erwählt haben, im Dunkel der Primitivität zu verbleiben. Wir wissen nicht, warum das so ist, und halten unsere Lebensweise für die einzig richtige. Aber vor den Augen des Geistes finden offenbar beide Gruppen Gefallen, denn er schützt die Neutrinisten ebenso, wie er uns schützt.”

“Wann werden wir erfahren, ob die Neutrinisten unsere zwei Leute tatsächlich gefangengenommen haben?”

“In kurzer Zeit. Wir werden uns im Dorf nicht lange aufhalten, sondern sofort zum Geistertal weitermarschieren.”

“Wie weit ist das?”

Hung-Chin sah auf und prüfte den Stand der Sonne.

“Die Sonne wird gerade noch zu sehen sein, wenn wir das Tal erreichen.”

“Wie geht das Opfer vor sich?” wollte Holli wissen.

“Unsere Leute bringen die beiden Kisten zum Mittelpunkt der Steine...”

“Der Steine?”

“O ja, das Geistertal ist voll von Steinen. Es gibt Tausende davon. Der Mittelpunkt ist ein freier Platz aus blankem Fels, auf

dem kein Halm gedeiht. Unsere Leute setzen die Kisten dort ab. Dann ziehen sie sich zurück, denn wir Chuinisten beobachten das Opfer nur von den Hängen des Tals. Die Neutrinisten dagegen öffnen die Deckel der Kisten. Sie stehen still, bis der Rauch sich verzogen hat. Dann kehren sie in den Wald zurück. Sie glauben, regelmäßige Opfer sicherten ihnen die Gunst des Geistes."

"Was haben unsere zwei Leute mit dem Opfer zu tun?" erkundigte sich Holli.

"Die Neutrinisten bieten sie als besondere Gabe an. Ich bin sicher, daß der Geist die beiden Opfer ebenfalls zu Neutrinisten machen wird."

"Ist so etwas schon einmal vorgekommen?"

"Nein, niemals. Aber ich kenne die Wirkung der Orchideen." Er blinzelte Holli zu. "Ich bin überzeugt, die Neutrinisten sind so dumm, wie sie sind, nur weil sie andauernd die Orchideen vor ihren Nasen verzaubern lassen. Ganz sicher werden sie die beiden Gefangenen in unmittelbarer Nähe der Kisten aufstellen." , "Ich werde das zu verhüten wissen", sagte Holli ernst.

Chuin wiegte den Kopf.

"Ich weiß nicht, wie Sie das anstellen wollen. Niemand vermag etwas gegen den Willen des Geistes."

"Sie verstehen mich nicht. Wir sind hierhergekommen, um Sie zu retten.

Selbst wenn Sie sich im Augenblick nicht vorstellen können, daß Sie der Rettung bedürfen. Wir sind gekommen, um Sie von dieser Welt zu holen. Sie, Ihre Leute und die Neutrinisten. Wir haben es eilig. Wir haben keine Zeit, uns Hokuspokus anzusehen und dabei zwei unserer Kameraden in Gefahr zu bringen. Ich werde dafür sorgen

Hung-Chuin blieb stehen und legte ihm die Hand auf den Arm.

"Ich verstehe Sie", versicherte er ernsthaft. "Aber ebenso sehr, wie Sie uns zu retten wünschen, wollen Sie etwas über diese Welt lernen, nicht wahr? Was werden Sie erfahren, wenn Sie mit brutaler Gewalt zuschlagen? Nichts; denn der Geist weicht der Gewalt aus. Kommen Sie mit uns. Beobachten Sie, was im Geistertal geschieht. Dann entscheiden Sie, was getan werden muß."

Er sprach zwingend, und Holli ließ sich überzeugen.

Der Marsch ging weiter. Eine Stunde vor Mittag erreichten sie

das Dorf. Es bestand aus vierzig bis fünfzig Hütten, die aus Stämmen ausgeführt und mit Gras bedeckt waren. Alles wirkte sehr primitiv und dennoch ordentlich. In dem Dorf wohnten einhundertundzwanzig Leute, das war die Gesamtzahl der Chuinisten. Chuin hielt sich nur kurze Zeit auf. Er rief seine Anhänger zusammen und erklärte, daß er sich mit einer Gruppe von zehn Mann ins Geistertal begeben werde. Auf die Anwesenheit der beiden Fremden ging er nicht ein. Es gab ein paar neugierige Blicke, aber niemand wagte es, eine offene Frage zu stellen. Unter den Versammelten erkannte Holli die Frau, die vor zwei Nächten vor ihm aus dem Ruinenfeld von Point geflüchtet war.

Um Mittag brachen sie auf. Gegen drei Uhr erreichten sie den Rand des Tales. Sie zogen durch einen schmalen Paß. Am Ende des Passes erkannte Holli, daß das Tal in Wirklichkeit eine Hochebene war. Vor ihnen senkte sich das Gelände zur dampfenden Dschungelebene hinab.

Er nahm den Radiokom hervor.

"Kochern?"

"Hier. Was gibt's?"

"Volle Alarmbereitschaft! Wir sind auf dem Weg ins Geistertal. Ich werde mich von jetzt an alle zehn Minuten melden. Bleibt die Meldung aus, kommen Sie uns zu Hilfe."

"Verstanden", antwortete Kochern und schaltete aus.

Erst eine Weile später wurde Holli sich darüber klar, daß er soeben einem Vorgesetzten Befehle erteilt hatte.

Gegen Mittag kam Leben in das Lager am Rand der Lichtung. Bisher hatte jedermann vor sich hingedöst. Jetzt, ohne daß jemand etwas gesagt hatte, war alles plötzlich auf den Beinen. Persh Hankolore war gegen Sonnenaufgang schließlich eingeschlafen, aber inzwischen hatte er sein Schlafbedürfnis längst gestillt und war einer der Aktivsten im Lager - ohne daß man erkennen konnte, worauf seine Aktivität abzielte.

Orin Ellsmere war nachträglich froh darüber, daß er der gestrigen Festmahlzeit so kräftig zugesprochen hatte. Er empfand immer noch keinen Hunger, dagegen begann der Durst ihn allmählich zu quälen. King Pollack erging es ebenso. Er fluchte in einem fort.

Schließlich kam Hankolore, begleitet von fünf Männern, auf die

Gefangenen zu und löste ihnen die Fesseln so weit, daß sie aufstehen konnten.

"Wir gehen zum Geistertal", erklärte er kurz.

"Ich gehe keinen Schritt, solange ich nichts zu trinken bekomme!" sagte King Pollack.

Jemand gab ihnen zu trinken. Es war warmes, faulig schmeckendes Wasser, aber das machte ihnen nichts aus. Dann begann der Marsch, an dem sich die gesamte Gruppe beteiligte. Offensichtlich war den Leuten der Weg zum Geistertal vertraut, denn sie fanden Schneisen und Löcher im Unterholz, wo Ellsmere nur dichten, verfilzten Dschungel sah. Infolgedessen kamen sie recht schnell vorwärts. Das Gelände war zunächst eben. Später begann es sich sanft zu senken, und der Dschungel wurde lichter.

Ellsmere fragte sich, wie lange es noch dauern würde, bis Kochern eingriff. Bisher hatte sein Zögern ihn nicht sonderlich beunruhigt. Die Lage war prekär. Aus den letzten Meldungen, die an die UST-3048 ergangen waren, hatte Kochern entnehmen können, daß der erste Kontakt mit den Gesuchten unmittelbar bevorstand. Er würde also einige Zeit verstreichen lassen, bevor er das Ausbleiben weiterer Meldungen als ein Gefahrensignal deutete und den Bedrängten zu Hilfe eilte. Mittlerweile jedoch waren seit ihrer Gefangennahme an die vierundzwanzig Stunden verstrichen, und Ellsmere begann sich über Kochers Geduld zu wundern.

Mehrmals versuchte er, Persh Hankolore in ein Gespräch zu verwickeln. Aber der Afrikaner scheute seine Nähe, und wenn Ellsmere ihn doch einmal überraschte, dann war er einsilbig, und seinen Worten war nichts Wissenswertes zu entnehmen. Immerhin erfuhr der Major, daß Hankolore die Geräte und Waffen, die er seinen Gefangenen abgenommen hatte, mit sich führte, um sie dem Geist des Waldes als Opfer zu überbringen. Um den Shift hatte er sich anscheinend nicht gekümmert. Ellsmere erwähnte das Fahrzeug ohne eine Reaktion zu erzielen.

Es mochte zwei Stunden vor Sonnenuntergang sein, als der Dschungel sich plötzlich vollends lichtete und den Blick auf das vorabliegende Gelände freigab. Die Neigung des Bodens war inzwischen steiler geworden. Ellsmere, der mit King Pollack in der Spitze der Gruppe marschierte, erkannte einen Abhang, der

einen halben Kilometer weiter unten in eine breite, ebene Fläche übergang. Die Ebene war mit Gras und vereinzelt Büschen bewachsen. Aber das war es nicht, was Ellsmere das Blut in den Adern stocken ließ. Wenn der Anblick des Talkessels, in dem sie auf Antilopenjagd gegangen waren, ihn schon beeindruckt hatte, dann nahm ihm das, was er hier zu sehen bekam, vollends den Atem.

Der Boden des Tales war, soweit er sehen konnte, mit Obeliskten bedeckt. Sie standen dicht an dicht, und das Tal war um viele Male größer als der Trichter in dem Ellsmere King Pollack das Leben gerettet hatte.

Hier gab es Tausende von Obeliskten. Soweit das Auge reichte, war der Talgrund mit Obeliskten bedeckt.

Orin Ellsmere fröstelte trotz der Hitze, mit der die erbarmungslose Sonne das Tal überflutete.

Auch Persh Hankolore und seine Leute verweilten eine Minute lang, als sie aus dem Dschungel hervortraten und das Blickfeld sich öffnete. Sie standen still, den Blick zu Boden gerichtet, als sprächen sie ein stummes Gebet. Dann ging es weiter. Der Afrikaner führte seine Leute mitten unter die Obeliskten. Es ging mehr als einen Kilometer weit, und Orin Ellsmere begann zu glauben, daß er sich unterschätzt hatte. Es mußte in diesem Tal Zehntausende von stummen Steingebilden geben.

Und keines von ihnen warf auch nur die Spur eines Schattens.

Schließlich öffnete sich der Obelisktenwald. Ein runder, freier Platz wurde sichtbar. Soweit Ellsmere erkennen konnte, befand er sich annähernd im Zentrum des Tales. Der Platz war groß genug, um alle dreihundert Anhänger Hankolores aufzunehmen. Persh ließ sich fallen und streckte sich im Gras aus. Seine Leute taten es ihm nach. Es gab keinen Zweifel: Das Ziel war erreicht.

Als er sah, daß sich vorläufig nichts Weiteres ereignen werde, hockte auch Orin Ellsmere sich ins Gras. Pollack nahm neben ihm Platz.

"Was jetzt?" fragte er mit rauher Stimme.

"Wir warten. Irgendwann wird Kochern von sich hören lassen."

Pollack brummte ungnädig. Dann bemerkte er in völlig verändertem Tonfall:

"Wahrscheinlich sollte ich so etwas nicht offen zugeben - aber mir ist es hier unheimlich."

Ellsmere grinste.



"Da bist du nicht alleine, King. Mir geht es ebenso."

Er sah sich um. Einer von Persh Hankolores Leuten, der sich ständig in seiner Nähe hielt, hatte eine aus Bast geflochtene Tasche mit sich geschleppt. Jetzt lag sie neben ihm im Gras. Niemand sonst hatte eine Tasche mitgebracht. Es war anzunehmen, daß sich in dem Bastbehälter die beiden Blaster, Kings Desintegrator und die beiden Radiokome befanden. Wenn man nur an sie herankönnte! Orin zerrte an den Fesseln, die ihm die Arme gegen den Oberkörper preßten; aber es gelang ihm nur, sie etwas zu lockern.

Eine Stunde verging. Da richtete Hankolore sich plötzlich auf. Wie Marionetten folgten seine Leute der Bewegung. Jedermanns Blick richtete sich dorthin, woher sie gekommen waren. Schließlich hörten auch Ellsmere und Pollack das Rascheln von Gras. Am Rande des Platzes erschienen vier Männer, die anscheinend nicht zu Hankolores Gruppe gehörten. Sie trugen zwei flache, längliche Holzkisten und schienen beim Anblick der hier Lagernden zu zögern. Persh Hankolore erhob sich, und ebenso erhoben sich seine Leute. Er machte eine weit ausholende Geste und rief den Neuankömmlingen zu:

"Bringt das Opfer hierher!"

Die Männer gehorchten. Die beiden Kisten wurden auf der Mitte des Platzes abgestellt. Die Träger wechselten ein paar Worte mit dem Afrikaner, dann eilten sie davon, und es war ihnen anzusehen, daß ihnen nichts daran lag, länger als nötig hier zu verweilen. Hankolore musterte die Kisten nahezu andächtig. Dann wandte er sich um und erhob die Arme.

"Das Opfer beginnt!" rief er.

Er bückte sich und faßte den Deckel der ersten Kiste.

Ein kräftiger Ruck, und der Deckel sprang auf. Ellsmere hörte ein zischendes Geräusch und sah grauen Rauch sich aus dem hölzernen Behälter erheben. Hankolore sprang zur zweiten Kiste. Auch sie wurde aufgerissen. Auch aus ihr zischte es, und grauer Qualm stieg auf.

Ellsmere erhaschte eine Nase voll davon, und fast augenblicklich wurde ihm schwindlig. Persh Hankolore, der zwischen den beiden Kisten stand und den Qualm aus erster Hand bezog, zeigte keinerlei derartige Wirkung. Er hatte die Arme wieder erhoben. Auf seinem Gesicht breitete sich der Ausdruck höchster Verzückung aus. Er begann mit den Füßen

rhythmisch auf den Boden zu stampfen. Er fing an zu singen. Es war ein leiernder, eintöniger Gesang, dessen Worte Ellsmere nicht verstand.

Inzwischen hüllte der Rauch den ganzen Platz ein. Ellsmere würgte. Ihm war so schwindlig, daß er sich kaum mehr auf den Beinen halten konnte. King Pollack rührte wie ein angeschossener Elchbulle. Hankolores Leute waren ebenfalls in den stampfenden Tanz eingefallen, und ihr eintöniger Gesang vereinigte sich mit dem ihres Führers.

Es war eine beeindruckende Szene, deren Groteskheit Orin Ellsmere besser zu schätzen gewußt hätte, wenn ihm nicht so fürchterlich übel gewesen wäre: Dreihundert terranische Wissenschaftler, die sich dem Ritual einer Götzenverehrung hingaben.

Er würde den Qualm nicht mehr länger aushalten können. King Pollack erging es, wie er sich durch einen Seitenblick überzeugte, nicht besser. Er fühlte sich benommen. Er spürte, wie sein Bewußtsein zu weichen begann und einem fremden, drängenden Einfluß Platz machte. Er fühlte wie ein fremder Geist den seinen unterjochte, und der Vorgang faszinierte ihn so, daß er das Gebot des Augenblicks um ein Haar übersehen hätte.

Er mußte sich wehren!

Mit der Wucht eines Blitzschlags überkam ihn die Erkenntnis. Das war die Sekunde, in der Orin Ellsmere mit schmerzender Klarheit erkannte, daß es hier um sein Leben ging.

Er handelte sofort und zerriß mit einem verzweifelten Ruck seine Fesseln.

Mit einem Satz stürzte er sich auf die große Basttasche, deren Besitzer im Verein mit den andern sich selbstvergessen in kultischem Tanz bewegte, und öffnete sie. Die Hand fuhr ins Innere des Behälters. Das erste, was sie zu fassen bekam, war der metallene Kolben des Desintegrators.

Er riß die Waffe heraus und drückte auf den Auslöser. Weitausfächernde, wabernde grüne Glut fraß den ersten Obelisken. Es war wie gestern im Talkessel. Kaum hatte die Waffe zu wirken begonnen, da verschwand der Stein in einem violetten Blitz.

Für Orin Ellsmere gab es kein Halten. Der Fächerstrahl des Desintegrators faßte nach dem zweiten Obelisken, nach dem dritten ... Ein Platz nach dem andern leuchtete auf. Der Platz

wurde weiter. In wildem Triumph wirbelte Ellsmere um die eigene Achse. Die Tänzer waren zu Boden gesunken und verfolgten seine Bewegungen mit irren, glanzlosen Blicken. Der Strahl der Waffe fauchte über sie hinweg und fraß die steinernen Gebilde auf der anderen Seite des Platzes. Es war so einfach, schoß es Orin Ellsmere durch den Sinn. Die beiden Kisten rauchten immer noch, aber der Qualm machte ihm nichts mehr aus. Es war nicht der Qualm allein gewesen, der ihm den Verstand hatte rauben wollen -es war der Rauch im Verein mit den Obelisksen, um so ungefährlicher wurde der Qualm.

Da fauchte ein wütender Windstoß durch das Tal. Staub wirbelte auf, und der Rauch aus den Kisten stob nach Süden davon. Ein zweiter Windstoß folgte. Ellsmere hörte, wie er durch die endlosen Alleen der Obelisksen heranheulte. Er mußte sich gegen ihn stemmen, um auf den Füßen zu bleiben. Sand und Gras peitschten ihm ins Gesicht. Aber er hielt sich aufrecht, und der Strahl des Desintegrators fauchte durch die wirbelnden Staubwolken hindurch weiter gegen die Front der unheimlichen Obelisksen.

Der dritte Windstoß riß Ellsmere von den Füßen. Er brachte es gerade noch fertig, die Waffe auszuschalten, bevor sie Unschuldige verletzte. Mit einemmal war ihm klar, was da vor sich ging. Er hatte den Gegner unterschätzt. Diesmal war es nicht genug, ein paar Dutzend Obelisksen auszuschalten. Ihre Zahl war so groß, daß er sie nicht zu irritieren vermochte. Sie dagegen wehrten sich gegen die Gefahr, die von seiner Waffe ausging.

Der Orkan, der jetzt durch das Tal brauste, war nicht natürlichen Ursprungs.

Es war der Orkan der Obelisksen!

10.

Genau zu der Zeit, die Hung-Chuin angegeben hatte, erreichte der Trupp den Rand des Geistertales. Der Koreaner wandte sich an seine Gäste.

"Die Neutrinisten und eure beiden Kameraden sind schon im Tal. Was wollt ihr tun?"

Holli sah an ihm vorbei und bemerkte die breite Spur, die sich in westlicher Richtung durch das Gras zog.

"Wir warten", entschied er.

"Gut. Dann sollen die Leute die Kisten nach unten bringen."

Er gab einen Wink. Vier Männer nahmen die beiden Kisten auf und trugen sie im Eilschritt ins Tal hinunter. Es dauerte keine zwanzig Minuten, dann waren sie wieder zurück.

Hung-Chuin deutete ins Tal hinunter.

"Das Opfer beginnt!" rief er laut.

Über dem Meer der Obelisk stieg grauer Rauch auf. Fasziniert überflog Holli die weite Fläche. Sein Blick suchte Ellsmere und Pollack, aber sie waren nirgendwo zu sehen.

Da zuckte unten ein Blitz auf. Fahl und violett leuchtete er durch den Qualm, der sich zu einer Wolke verdichtet hatte. Ein zweiter Blitz leuchtete auf, ein dritter ...

Hung-Chuin war blaß geworden.

"Der Geist zürnt!" hauchte er. "Jemand hat ihn beleidigt!"

Holli aktivierte seinen Radiokom.

"Kochern - hier Hollingsworth. Kommen Sie mit allem, was Sie haben ! Es wird ernst!"

Er hatte keine Ahnung, was das fortwährende Blitzen bedeutete, aber es war an der Zeit, daß er Ellsmere und Pollack in ihrer Bedrängnis zu Hilfe kam. Er teilte Hung-Chi-un seinen Entschluß mit.

"Sie dürfen nicht gehen!" protestierte der Koreaner. "Es wäre Ihr Tod! Sie sehen, daß der Geist zornig ist..."

"Der Geist kümmert mich nicht", unterbrach ihn Holli grob. "Da unten sind zwei Kameraden in Gefahr!"

Er lief einfach davon. Jemand rief seinen Namen. Er drehte sich um und sah Elisa Kainchen den Abhang herabkommen. An sich hatte er sie zurücklassen wollen, aber jetzt hatte er keine Zeit mehr, mit ihr zu debattieren.

Sie hatten den Hang halbwegs hinter sich, da begann der Sturm. Er schien im Zentrum des Tales zu entstehen und breitete sich von dort rasch nach allen Seiten aus. Er trieb Staub und Pflanzenreste vor sich her, und im Nu war das ganze Tal in eine riesige Staubwolke gehüllt. Glücklicherweise boten die Obelisk selbst ein wenig Schutz. Indem er von einem zum andern sprang, jedesmal im Windschatten eine Sekunde lang verweilend, kam Holli erstaunlich rasch vorwärts, obwohl ihn der Orkan ein paarmal von den Beinen riß. Elisa war klug genug, sich ständig in seiner Nähe zu halten.

Er wußte nicht mehr, wie lange er schon gegen den Sturm angekämpft hatte, als plötzlich unmittelbar vor ihm ein violetter Blitz aufleuchtete. Er warf sich zu Boden - nicht wegen des Blitzes, sondern wegen des fahlen, grünlichen Leuchtens, das er den Bruchteil einer Sekunde zuvor gesehen hatte, bevor der Blitz ihn blendete. Er schrie aus Leibeskräften:

"Nicht schießen! Ellsmere, Pollack ... nicht schießen!"

Eine bullige Gestalt kam durch den rasenden Staub herangetorkelt. King Pollack. Er gestikulierte in die Richtung, aus der er gekommen war, und krächzte:

"Ellsmere ... dort. ... bewußtlos. An die dreihundert Leute ..."

Dann hob er die Waffe von neuem und fuhr fort, die Obeliskten zu bearbeiten. Jedesmal, wenn der grüne Strahl eines der Steingebilde traf, löste es sich in einer violetten Leuchterscheinung auf.

Holli begriff!

Er verstand, was zu tun war.

Ohne sich um Pollacks Hinweis zu kümmern, rief er die UST-3048 an. Hauptmann Kochern meldete sich sofort.

"Wir haben Sie klar im Visier!" erklärte er. "Ich stehe seitwärts über dem Ostrand des Tales in zehntausend Metern Höhe. Alles ist feuerbereit!"

Holli preßte das kleine Gerät gegen die Lippen, um sich durch das Heulen des Orkans hindurch verständlich zu machen.

"Am Nordrand des Tales befindet sich Hung-Chuin mit etwas über hundert Leuten. Nehmen Sie ihn auf, bevor er ausreißt!"

"Wird schon getan. Die Leute erschrecken beim Anblick des Schiffes, aber wir schicken zwei Gleiter hinunter und erwarten die ganze Gruppe in wenigen Minuten an Bord."

"Gut. Der Orkan wird offenbar von den Obeliskten erzeugt. Ellsmere ist in Gefahr, und mit ihm dreihundert Mann von Chuins ursprünglicher Gruppe. Es gibt nur eine einzige Lösung: Die Obeliskten müssen vernichtet werden. Desintegratoren sind dazu am besten geeignet. Fangen Sie von den Randern des Tales her an und arbeiten Sie sich zur Mitte hin vorwärts. Und vergessen Sie nicht, daß wir mittendrin stecken!"

"Wird gemacht!" bestätigte Kochern.

Holli kämpfte sich weiter durch den Staub. Der Orkan schien von Sekunde zu Sekunde an Heftigkeit zuzunehmen. Holli hatte Schwierigkeiten beim Atmen. Augen, Ohren, Nase und Mund

waren voller Staub. Er konnte kaum mehr sehen und wäre um ein Haar über Ellsmere's reglosen Körper gestolpert. Elisa kauerte daneben.

"Steinschlag!" schrie sie. "Er bekam einen Stein gegen den Schädel."

Holli nickte und bückte sich, um Ellsmere aufzunehmen. In diesem Augenblick schlug der Sturm mit neuer Wucht zu. Mitten in der Bewegung wurde Holli von den Füßen gerissen. Der Orkan nahm ihn auf und wirbelte ihn mit sich. Mit mörderischer Gewalt wurde er gegen einen Obelisk geschleudert und verlor augenblicklich das Bewußtsein.

Es war beängstigend still darum, als er zu sich kam. Ein eigenartiges Wohlgefühl erfüllte ihn. Er erinnerte sich an seinen häßlichen Sturz und wunderte sich darüber, daß er keinerlei Schmerzen empfand. Er sah sich um und stellte fest, daß er in einer Schiffskabine lag.

Das Schott öffnete sich. Orin Ellsmere, grinsend, musterte den Patienten.

"Ein paar Schrammen hast du, und eine Gehirnerschütterung. Sonst nichts!" Er wurde ernst. "Mir macht die Sache keinen Spaß. Ich wollte, wir hätten uns auf andere Weise heraushauen können. Ich kam gerade rechtzeitig zu mir, um das Ende des Orkans noch mitzuerleben. Hankolo's Leute waren zum Teil bewußtlos, zum Teil vor Schreck halb irre. Wir hatten keine Schwierigkeiten, sie an Bord zunehmen."

Wenige Minuten später fand Leutnant Hollingsworth sich im Kommandostand des riesigen Schiffes ein. Orin Ellsmere und Kochern waren die einzigen Leute im Kommandostand. Bei der winzigen Besatzung des Raumriesen mußten die Männer über das ganze Schiff verteilt werden, um ihre vielfältigen Funktionen ordentlich versehen zu können.

Ein Summer sprach plötzlich an. Ellsmere war sichtlich bestürzt. Er hatte auf dieser gottverlassenen Welt keine Störung mehr erwartet. Er trat zum Kommandantenpult und bemerkte einen winzigen Punkt auf dem Bildschirm, der an den Taster gekuppelt war.

"Kochern?"

"Hier!"

"Wir bekommen Besuch. Ein kleines Fahrzeug, schnell, im Direktanflug. Ich glaube nicht, daß es uns gefährlich werden

kann, aber schalten Sie zwei Strahlgeschütze für jeden Fall auf Feuerbereitschaft."

Kochern machte sich sofort an die Arbeit. Das fremde Fahrzeug war noch zweihundert Kilometer entfernt, da waren die beiden Geschütze feuerbereit. Der Fremde näherte sich mit beachtlicher Geschwindigkeit. In einem waghalsigen Manöver, das Ellsmere Achtung abnötigte, flog er von Süden her in das Tal ein. Das Fahrzeug wurde optisch sichtbar. Es besaß die Form eines äußerst flachen Diskus.

Es landete einen Kilometer vom unteren Polpunkt der UST-3048 entfernt, also noch innerhalb des Kreises, den der Äquatorialwulst des Raumtransporters bildete. Ein Luk schwang auf, und eine humanoide Gestalt kam zum Vorschein. Es handelte sich um einen Mann von mittlerer Größe, der in eine enganliegende, schwarze Montur gekleidet war. Er kam etwa einhundert Meter weiter auf den unteren Polpunkt des Raumriesen zu, dann blieb er stehen.

"Ich glaube, er will etwas sagen", rief Ellsmore. "Außenmikrophone!"

Mehrere Schalter knackten. Sekunden später war die Stimme des Fremden zu hören, tief und voll.

"Millionen fanden hier ihren Frieden! Sie gingen im Interesse aller. Warum müßtet ihr sie schädigen?"

Abrupt wandte er sich um und kehrte zu seinem Fahrzeug zurück. Kurze Zeit später setzte sich der schwarze Diskus wieder in Bewegung. Mit beachtlicher Beschleunigung schoß er in den wolkenlosen Himmel und war Minuten später selbst für das scharfe Auge des Tasters verschwunden.

Ellsmere wandte sich um und meinte nachdenklich:

"Das war eine recht zahme Moralpredigt - gemessen an dem Schaden, den wir unter den Obelisksen angerichtet haben."

Zwanzig Minuten später startete auch die UST-3048, Kurs Hundertsonnenwelt.

Das Wunder geschah, wie es bisher jedesmal geschehen war. Sobald das riesige Schiff in den Linearraum tauchte, erwachten Hung-Chuin und seine mehr als vierhundert Wissenschaftler wieder zu ihrer früheren Intelligenz.

Im Kommandostand kam es zu einer ersten Besprechung, an der Ellsmere, Hollingsworth, Hung-Chuin und Persh Hankolore teilnahmen.

"Ich kann mir die Sache nur so erklären", äußerte sich Hung-Chuin, "daß die Obeliskten, oder was auch immer in ihnen stecken mag, uns als Versuchskaninchen benutzten. Wir wurden in zwei Gruppen gespalten. Die Chuinisten durften sich natürlich entwickeln und gewannen im Laufe der Zeit einen geringen Teil ihrer ursprünglichen Intelligenz wieder zurück. Die Neutrinisten dagegen wurden künstlich im Zustand der äußersten Verdummung gehalten. Dabei müssen die Orchideen eine wichtige Rolle gespielt haben. Der Rauch der Blüten im Verein mit der Anwesenheit der Obeliskten hatte einen hemmenden Einfluß auf den Verstand der Neutrinisten. Gleichzeitig vertiefte er ihre Abhängigkeit vom Geist des Waldes. Dieser Einfluß war von begrenzter Dauer. Deswegen mußte das sogenannte Opfer in regelmäßigen Abständen wiederholt werden."

"Wer, glauben Sie, ist der Geist des Waldes?"

"Die Gesamtheit aller Obeliskten", antwortete Hankolore, ohne zu zögern. "Dieser Name wurde uns ins Gehirn gepflanzt, weil er leicht zu fassen ist."

"Ich bin überzeugt", fügte Hung-Chuin hinzu, "daß uns in dem Augenblick, in dem wir unser Denkvermögen wiedererlangten, gleichzeitig eine Menge Erinnerungen abhanden gekommen sind, die wir von unserem Aufenthalt auf Obelisk besaßen. Wir sind erst seit ein paar Stunden unterwegs, und schon ist es mir so, als läge die Obelisk-Episode Jahre in der Vergangenheit. Feststeht jedenfalls, daß die Neutrinisten wie auch die Chuinisten mit dem Geist - oder den Obeliskten - in ständigem parapsychischen Kontakt standen."

"Wenn Sie sich jetzt an die vergangenen Jahre zurückzuerinnern versuchen", sagte Ellsmere, "kommt es Ihnen dann vor, als wären die Obeliskten Ihre Feinde gewesen? Ihre Freunde? Oder neutral?"

Chuin überdachte die Frage eine Zeitlang.

"Sie waren nicht unsere Feinde", antwortete er schließlich. "Sie hätten uns jederzeit vernichten können. Statt dessen sorgten sie für uns. Sie brachten die Tiere des Waldes dazu, sich tot vor uns niederzuwerfen, so daß wir sie nur zu reinigen und zuzubereiten brauchten. Nein, Feinde waren sie sicherlich nicht. Ihr Interesse für uns war das Interesse für Versuchstiere, wie ich schon sagte."

"Ich bin derselben Ansicht", meldete sich Robert Hollingsworth



überraschenderweise zu Wort. "Ich denke dabei an das Unglück, das Elisa und mir widerfahren ist."

Ellsmere nickte gewichtig.

"Sie machen es mir nicht leicht, meine Herren! Je länger wir über die Obeliskten reden, in desto freundlicherem Licht erscheinen sie, und um so mehr muß ich bedauern, daß wir so hart mit ihnen zu Gericht gehen mußten."

Am 14. August 3442 Allgemeiner Zeit landete die UST-3048 auf der Hundertsonnenwelt. Da dieser Stützpunkt sich weit außerhalb der Milchstraße im intergalaktischen Raum befand, war hier von der Verdummung, mit der die Milchstraße geschlagen war, nichts zu spüren. Hung-Chuin und seine Leute blieben im Besitz ihrer natürlichen Intelligenz, auch nachdem das Raumschiff den Linearraum verlassen hatte.

Hung-Chuin wurde von Geoffry Abel Waringer empfangen.

Er verbrachte eine Stunde damit, Hung-Chuin über die jüngsten Ereignisse in der Galaxis und auf der Hundertsonnenwelt zu informieren. Er berichtete auch von seinen bisher erfolglosen Bemühungen, ein Gerät zu entwickeln, mit dem der verdummende Einfluß, der aus der Manipulierung der galaktischen Gravitationskonstante entsprang, neutralisiert werden konnte.

Hung-Chuin hörte schweigend zu. Dann äußerte er den Wunsch, die vier Obeliskten zu sehen, die vor kurzer Zeit auf der Hundertsonnenwelt materialisiert waren. Ohne Begleitung machten die beiden Männer sich auf den Weg.

Ein merkwürdiges Gefühl befiel Hung-Chuin, als er, Tausende von Lichtjahren vom Obelisk entfernt, zum ersten Mal wieder vor einem der Wahrzeichen eines fremden Volkes stand. Er fühlte sich zu dem steinernen Gebilde, das unter dem Glanz der Sonnen keinen Schatten warf, auf eigenartige Weise hingezogen.

Und plötzlich geschah das Wunder. In seinem Gehirn formte sich ein Gedanke, ein Bild, ein Eindruck ...

"Fremder, der von unseren Brüdern kommt... Freund ..."

Fast eine Stunde lang stand Hüng-

Chuin vor dem Obeliskten, reglos, seine Umgebung nicht mehr wahrnehmend. Hung-Chuin lächelte.

"Ich weiß, warum Sie mit Ihrem Antiverdummungsgerät keinen Erfolg hatten."

Waringer gelang es, seine Überraschung zu verbergen.  
"Sie wissen?"

Hung-Chuin nickte. Und dann tat er den Ausspruch, an den zu erinnern sich für Geoffry Abel Waringer in den kommenden Wochen und Monaten immer häufiger Grund fand: "Den Stein der Weisen gibt es nicht nur auf der Erde. Es gibt ihn auch hier, auf Ihrer Hundertsonnenwelt."

## **ENDE**

*Dank neugewonnener Erkenntnisse scheint die Arbeit der Männer und Frauen auf der Hundertsonnenwelt endlich Früchte zu tragen. Geräte sind entwickelt worden, die ihre Träger immun gegen die intelligenzretardierenden Kräfte machen sollen, die seit der Manipulierung der 5-D-Konstante in der Galaxis wirken - und ein Testflug soll die Funktionsfähigkeit dieser Geräte beweisen ...*

**TESTFLUG ZUR ERDE**